

Zum Tag der nationalen Arbeit

Festfolge am Tag der deutschen Arbeit in Riesa.

8 Uhr vorm. Rellen sich lärmische Formationen auf dem Hindenburgplatz.
8 Uhr 15 bis 8 Uhr 45 Gottesdienst durch Herrn Pfarrer Schröter.
Gottesdienstfolge:
1. Vorspiel der SA-Kapelle „Wir treten zum Beten.“
2. Chöre: „Sanctus“ aus der deutschen Messe II, von Franz Schubert.
3. Ansprache des Herrn Pfarrer Schröter.
4. Chöre: „Honne an Gott“ von Jos. Haydn.
5. Gebet und Segen.
6. Schlusshspiel der SA-Kapelle: „Ein feste Burg ist unser Gott“ (zugleich gemeinsamer Gesang aller Teilnehmer am Heiligenabend).
9 Uhr Marsch zum Festzug durch die Stadt.
11 Uhr Ansprache des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels durch Rundfunkübertragung auf dem Hindenburgplatz.
Unschlüssig Schlusswort des Kommiss. Oberbürgermeisters C. Goldinghausen (MdB).
Schlusslieder: Brüder in Bechen und Gruben,
1. Vers des Deutschlandliedes.
12 bis 18 Uhr Platzkonzert auf dem Adolf-Hitler-Platz, ausget. von der SA-Kapelle.
14 Uhr 30 bis 17 Uhr Schwarzer Platz: Wettkämpfe und Spiele der Schulen, Turn- und Sportvereine. — Eintritt frei. — Konzert.
17 Uhr bis 18 Uhr Platzkonzert auf dem Hindenburgplatz, ausgeführt von der Feuerwehrkapelle.
18 Uhr Übergabe der Reden anschließend des Empfangs der Arbeitsabordnungen in Berlin durch Rundfunk.

Sonntagsgedanken

für Sonntag, den 20. April 1933,
Sonntag Misericordia Domini

Das gehört nicht Dir!

Vor uns steht der Maifesttag. Er ist Kampftag gewesen, und er wird Kampftag sein. Der Kampf geht um die Freiheit. Und er geht auch diesmal durchaus um die Freiheit des Arbeiters.

Nur, wer ist hier Arbeiter? Und was ist Freiheit? — Friedrich Engels sagt einmal: „Frei sein heißt, in Verantwortung sein!“ Und er nennt Freiheit das Wissen davon, daß ich nicht mir, sondern dem anderen gehöre, und die Bereitschaft für ihn. Aber wurde bei den bisherigen Maifesten so gedacht und die Freiheit in diesem strengen und wohltätigen Sinne erfaßt? Nein. Aber diesmal soll gerade dieser Mantag es uns sagen: Du sollst frei werden! Du mußt frei werden — aber frei zum Diensten!

Und wer ist hier Arbeiter? — Wir nur, sagten die demonstrierenden Handarbeiter. Aber dieser Mantag sagt: Ihr alle! Alle, die Ihr um eure Verantwortung wist und die Ihr keinerweise treu erfüllt. Früher dachte man vom Ich aus und von der Klasse aus. Am 1. Mai standen die Stände darum gegeneinander. Diesmal dient man vom Ganzen aus, und das ist für und das Volk, und darum führt dieser Maiktag alle Arbeitenden zusammen. Es ist nicht Taktik und Macht, sondern nur der natürliche Ausdruck für das, was in der Tat anders geworden ist: daß wir und selbst wieder leben lernen als in der Verantwortung für das Ganze stehend.

Und die Kirche dabei? Gottesdienst an diesem Tag? — Ja! Denn hier wird der Mensch endlich wieder richtig gehen, endlich wieder so, wie ihn die Bibel sieht. Und dieser Mensch und die Kirche Jesu, die mühten einander verstehen! Sie selbst als die um ihre Verantwortung Willende und als die Dienende steht heute nicht außerhalb, sondern in der Reihe. Ihr Wort heißt: „Dienet einander!“ Und sie und wir alle werden — von Gott her! — an diesem Tage befragt: Weißt Du um Deine Verantwortung? Dienst Du so, wie Du sollst?

Wir wollen uns diese Frage stellen — und uns so vor der Vorrätszeit Gottes neigen, nach der der Sonntag seinen Namen hat.

Für 1. Mai

Übernimmt den gesamten Ordnungsdienst der Sturmabteilung, die Feststellung liegt in den Händen der NSBO. Pg. W. Grohmann. Wir bitten alle Teilnehmer, von sich aus auf strengste Ordnung und Disziplin zu achten, den Anordnungen genannter Anlässe einzuhalten. Der Polizei ist rechts Folge zu leisten. Der Marsch der einzelnen Formationen vom Hindenburgplatz wird durch Lautsprecher geregelt.

ach. M. Lüke.

Der Festzug am Tag der deutschen Arbeit.

Etwa 8000 Festzugteilnehmer!

Die Zeit ist nahe herbeigerauscht, an der das ganze Deutschland seinen ersten und einzigen Adel ehrt: die deutsche Arbeit! In unserer Stadt haben die wahrgenommenen Stellen alles getan, um der überwältigenden Vorarbeit zum Tag der deutschen Arbeit, insbesondere zum Festzug an diesem Tage Herr zu werden. Sowohl heute eine Uebersicht darüber vorhanden ist, werden etwa 8000 Teilnehmer zum Festzug erwarten; im Festzug selbst befinden sich etwa 20 Festwagen. Fast in allen Familien sind fleißige Hände tätig, um Girlanden und Kränze zum Schmuck der Straßen und Häuser zu winden. Fahnenfischer werden in Massen angefeiert; Fahnenstangen werden nochmals mit frischem Astwerk versehen; kurz, überall ist man bereit, diesem Ehrentag des deutschen Arbeiters der Stern und der Rauf in Riesa auch äußerlich schon ein glänzendes Gepräge zu verleihen. Man darf behaupten, daß eine so gewaltige Kundgebung, wie die des 1. Mai 1933, sich noch nie in solcher Eigenart und Stärke durch unsre Stadt bewegt hat.

So wie nun äußerlich unsre Gemeinde einen schönen Festkleid tragen wird, so soll auch im Geiste aller Gemeindemitglieder, aller wahrhaft deutsch fühlenden Mitbürgern unter uns, eine reine und erhabende Gestaltung vorherrschen, damit die Ereignisse des 1. Mai 1933 nicht nur eine Szene für Auge, sondern auch eine Sache des Herzens werden — unser Herz, die fest und treu für unsre Heimat schlagen. **Dazum „Blick auf“ zum Ehrentag der deutschen Arbeit!**

19 Uhr 30 Aufmarsch lärmischer Festzugteilnehmer auf dem Hindenburgplatz.

20 Uhr Fackelübergabe der Reichskanzlerrede, Belaudung des ersten Jahrestages.

21 Uhr 10 Adams zum Marsch durch die innere Stadt.

22 Uhr Aufstellung des Bubes auf dem Hindenburgplatz.

23 Uhr 30 Vorstellung im Hotel Stern und Hotel Höpflner.

Stadtkrode: Gauleiter der NSBO. Pg. Stichler.

Unschlüssig Konzert und Tanz.

Heftabende folgt AM. — 30 und bereitigt zum freien Eintritt zu allen Veranstaltungen, auch abends im Stern und Höpflner. Richtinhaber von Festabenden wählen abends AM. — 30, Rentner und Erwerbslose AM. — 15.

* Zur feiernden Abwicklung der Aufmärsche am

1. Mai geben wir noch folgendes bekannt und bitten um gesuchte Durchsicht, damit jeder Teilnehmer und der Führer der Verbände, Organisationen usw. weiß, was er zu tun hat:
1. Gemäß den Richtlinien der Reichsregierung verfehlten sich die Belegschaften der einzelnen Betriebe in diesen kurzen Ansprache, Rahmenbildung (Halbkreuzjahne), Abschmied zum Stellplatz am Rathaus.

2. Die Mitglieder der NSBO, in den einzelnen Betrieben müssen in den Klammerzähnen so geschlossen eingerichtet werden, daß sie an der Molkenstraße zum Sammelpunkt der NSBO am Volksbank abschwenken können.

3. Die Nicht-NSBO-Mitglieder der Belegschaften marschieren sofort weiter nach dem Hindenburgplatz.

4. Die Betriebe müssen ihre Feierei so verlegen, daß die NSBO-Mitglieder sämtlicher Betriebe mindestens 7,20 Uhr vor dem Volksbank eingetroffen sind.

5. Grundsätzlich dürfen Frauen an dem Festzuge, sowie Fackelzuge nicht teilnehmen.

6. Der Gesundheitsdienst übernimmt die freiwillige Sanitätskolonne; infolgedessen haben lärmische Mitglieder dieser bei der Kolonne Dienst zu tun.

7. Beim Eintritt auf dem Hindenburgplatz wird den marschierenden Rünen der Platz durch SA-Peone zugewiesen. Deren Anordnungen ist Folge zu leisten.

8. Auf dem Hindenburgplatz übernimmt SA den Ordnungsdienst und ist auch hier den Anordnungen in jeder Hinsicht Folge zu leisten.

9. Den einzelnen teilnehmenden Betrieben, Verbänden und Vereinen geben Stellnummern zu, die geben Stadtplatz auf dem Hindenburgplatz an; immer die Reihenfolge im Festzug und Fackelzug.

10. Es ist abzusehen, welches jeder Teilnehmer am Festzug und Fackelzug tragen muß und die ferner auch am freien Eintritt an den Veranstaltungen im Stern und Höpflner bereitstellen, sind zu haben bei: Buchstaben, Zimmer 7, (Vollständig), Zigarettenhändler Voigt, Paulsche Straße, Buchhändler Hoffmann, Schlageterstraße, Buchhändler Jenzel, Schlageterstraße, Buchhändler Jenzel, Gröba, Schlageterstraße.

11. Die Fackeln sind unsererseits bestellt und werden ab Sonntag früh im Volksbank Zimmer 7 bis 18 Uhr, sowie Montag nachmittag in der Zeit von 18 Uhr ab auf dem Hindenburgplatz ausgegeben. Wir bitten die einzelnen Betriebe und Vereine, Ihre Abholer über die Anzahl mit Ausweis zu versehen. Der Einzelpreis beträgt 10 Pf.

Herr Hitler!

ges. M. Lüke, Ortsgruppen-Betriebswart.

1. Mai:

1218: Rudolf von Habsburg auf Schloss Limburg geb. (gest. 1391).

1873: Der englische Forschungsreisende David Livingstone in Africa gest. (geb. 1813).

1933: Der „Tag der nationalen Arbeit“.

2. Mai:

1519: Leonardo da Vinci in Florenz gest. (geb. 1452).

1729: Kaiserin Katharina II. von Russland geb. (gest. 1796).

1798: Sieg der Schweiz über die Franzosen bei Morgarten.

1864: Der Komponist Giacomo Meyerbeer in Paris gest. (geb. 1791).

1908: Der Ethnolog Heinrich Schurtz in Bremen gest. (geb. 1863).

* Dienstjubiläum.

Heute vor 25 Jahren trat Herr Oberlehrer Emil Fiedler in den Riesaer Schulbezirk ein. Die Lehrerschaft der Pestalozzischule ehrt den Jubilar durch ihren Schulleiter unter Übereitung einer Blumenrede mit anerkennenden Worten, in denen besonders die Pflichttreue und Berufstreitigkeit des verdienten Lehrers gefeiert wurde, dessen still, beherrschendes aber tatkräftige Art ihm hohe Wertschätzung in Eltern- und Lehrerkreisen eingebracht habe. Herr Oberlehrer Fiedler wirkte von 1909—14 an den bislang Mädchenchulen und nahm von 1914—18 an der Westfront am Weltkrieg teil, bis er schwerverwundet in französische Gefangenschaft geriet. Aus dem Offiziersgefangenenlager Le Puy (Auvergne) kehrte er 1920 in sein Riesaer Amt zurück und ist seitdem besonders als Lehrer der Grundschule an der bislang Pestalozzischule tätig. Möge er zum Wohle unserer Kinder sein Lehramt noch recht lange in Gesundheit ausüben können!

* 25-jähriges Dienstjubiläum. Am 1. Mai ist es dem Schulbeamtenmeister, Herrn Paul Lüke, vergönnt, auf eine 25jährige Berufstätigkeit im Dienste des Schulbezirks Riesa zurückzublicken. Am 18. Juli 1907 ward der Jubilar zunächst als städtischer Wachmann im Pflicht genommen. Am 1. Mai 1908 hat ihm der Schulbezirksvorstand Riesa jedoch die Hausmeisterstelle an der ehemaligen Mädchenschule 2 auf dem früheren Alberplatz, jetzigen Hindenburgplatz, übertragen, und verlegte ihn dann am 1. März 1912 an die neuerrichtete Pestalozzischule, woselbst der Jubilar bis zum heutigen Tage, und hoffentlich auch noch für eine lange Zukunft, in treuer Pflichterfüllung, außerfällig und mit stieliger Tatkraft seines Dienstamtes waltet. — Auch von dieser Stelle aus sei dem Jubilar das Beste für alle Zukunft gewünscht.

* Arbeitsjubiläum. Aus Anlaß des Tages der Arbeit am 1. Mai bringt die Bergbrauerei Riesa A.-G. ihre Arbeitsjubilare, die länger als 25 Jahre in Diensten der genannten Unternehmung stehen, in öffentliche Erinnerung. Die Namen der Jubilare sind Böttcher Max Müller, 40 Jahre bei der Bergbrauerei Riesa A.-G., Bierbrauer Hermann Mühlisch, 35 Jahre, Brauer Karl Meinhardt, 31 Jahre, Brauer Arthur Voigt, 20 Jahre, Brauer Clemens Dietrich 28 Jahre, Bierbrauer Max Krake, 28 Jahre, Bierbrauer Max Kirschke, 25 Jahre in Diensten der Bergbrauerei Riesa A.-G.

* Personenschiffahrt. Morgen Sonntag verkehren die Schiffe ab Riesa in Richtung Meißen—Dresden um 7.40, 14.00 und 18.15. Die in der Rückfahrt 11.45, 15.15 und 18.15 hier eintreffenden Dampfer fahren ab Meißen um 10.00, 18.00 und 18.30, ab Diesbar um 10.45, 14.10 und 17.10 Uhr.

* Adolf-Hitler-Plakette. Das Schaukunst der Fa. Hugo Winkelmann, Riesa, Schlageterstraße, ist eine Plakette des Reichskanzlers Adolf Hitler zur Schau gebracht worden. Das Exemplar ist eine in Holz geschnittenen Handarbeit aus der Werkstatt des Herrn Holzbildhauers Paul Neubert, Riesa-Neugrätz, die nach einer Photographie des Reichskanzlers angefertigt wurde.

* Die Riesaer Hitlerjugend, nahezu 100 Jugend und Mädels, trat in der heutigen Mittagsstunde in nächtlichen Omnibussen und anderen Kraftwagen vom Adolf-Hitler-Platz ab die Fahrt nach Plauen an, wo sie an dem Gebietstreffen der Hitler-Jugendverbände heute und morgen teilnehmen wird. Dagegen trat die Riesaer Jugend die Fahrt nach dem schönen Vogtland an, wo ihre Kreise der sächsischen na-Los-Jugend frohe Stunden verbrachten. Ihre Rückfahrt erfolgte am 1. Mai in den frühen Morgenstunden.

Entlassung von Schuhhäftlingen.

In Dresden. Vom Reichskommissar für das Land Sachsen wird mitgeteilt:

Der 1. Mai 1933 soll ein überwältigendes Festtag sein ablegen von der Zusammengehörigkeit aller Schichten im Deutschen Reich. Der Tag der Arbeit wird zeigen, wie eng bereits jetzt das Band ist, das sich um alle Deutschen zieht. Aus Anlaß dieses Feiertages habe ich mich entschlossen, eine weitgehende Entlassung von Schuhhäftlingen zu verfügen.

Der Reichskommissar für das Land Sachsen.
von Rüllinger.

Zur Ausführung vorstehender Verordnung wird folgendes bestimmt: Aus der Schuhhäftlinge kommt am 1. Mai vormittags 8 Uhr zu entlassen alle Schuhhäftlinge, soweit auf sie nicht die nachstehenden Auflagen aufrücken.

Die Schuhhäftlinge verbleiben:

1. Alle Personen, die als Funktionär oder geistiger Führer und dergl. einen besonderen Einfluß in einer der marxistischen Parteien genießen oder genossen haben.

2. Alle Personen, deren politische und weltanschauliche Einstellung im Falle einer Entlassung eine Gefahr für Volk und Staat bedeuten würde.

3. Alle Personen, die wegen einer strafbaren Handlung zur Verantwortung zu ziehen sind. Diese sind umgehend dem Strafrichter zuzuführen.

Die Schuhhäftlinge verbleiben:

1. Alle Personen, die als Funktionär oder geistiger Führer und dergl. einen besonderen Einfluß in einer der marxistischen Parteien genießen oder genossen haben.

2. Alle Personen, deren politische und weltanschauliche Einstellung im Falle einer Entlassung eine Gefahr für Volk und Staat bedeuten würde.

3. Alle Personen, die wegen einer strafbaren Handlung zur Verantwortung zu ziehen sind. Diese sind umgehend dem Strafrichter zuzuführen.

Die Schuhhäftlinge verbleiben:

1. Alle Personen, die als Funktionär oder geistiger Führer und dergl. einen besonderen Einfluß in einer der marxistischen Parteien genießen oder genossen haben.

2. Alle Personen, deren politische und weltanschauliche Einstellung im Falle einer Entlassung eine Gefahr für Volk und Staat bedeuten würde.

3. Alle Personen, die wegen einer strafbaren Handlung zur Verantwortung zu ziehen sind. Diese sind umgehend dem Strafrichter zuzuführen.

Die Schuhhäftlinge verbleiben:

1. Alle Personen, die als Funktionär oder geistiger Führer und dergl. einen besonderen Einfluß in einer der marxistischen Parteien genießen oder genossen haben.

2. Alle Personen, deren politische und weltanschauliche Einstellung im Falle einer Entlassung eine Gefahr für Volk und Staat bedeuten würde.

3. Alle Personen, die wegen einer strafbaren Handlung zur Verantwortung zu ziehen sind. Diese sind umgehend dem Strafrichter zuzuführen.

Die Schuhhäftlinge verbleiben:

1. Alle Personen, die als Funktionär oder geistiger Führer und dergl. einen besonderen Einfluß in einer der marxistischen Parteien genießen oder genossen haben.

2. Alle Personen, deren politische und weltanschauliche Einstellung im Falle einer Entlassung eine Gefahr für Volk und Staat bedeuten würde.

3. Alle Personen, die wegen einer strafbaren Handlung zur Verantwortung zu ziehen sind. Diese sind umgehend dem Strafrichter zuzuführen.

Die Schuhhäftlinge verbleiben:

1. Alle Personen, die als Funktionär oder geistiger Führer und dergl. einen besonderen Einfluß in einer der marxistischen Parteien genießen oder genossen haben.

2. Alle Personen, deren politische und weltanschauliche Einstellung im Falle einer Entlassung eine Gefahr für Volk und Staat bedeuten würde.

3. Alle Personen, die wegen einer strafbaren Handlung zur Verantwortung zu ziehen sind. Diese sind umgehend dem Strafrichter zuzuführen.

Die Schuhhäftlinge verbleiben:

1. Alle Personen, die als Funktionär oder geistiger Führer und dergl. einen besonderen Einfluß in einer der marxistischen Parteien genießen oder genossen haben.

</div

* Stahlhelm-Umzug. Aus Anlaß eines am Sonntag, den 30. April, stattfindenden Deutchen Abends der Heimatkompagnie des Stahlhelms, V. d. R. Beirat Niels, veranstaltet die Stahlhelm-Ortsgruppe einen Umzug unter Beteiligung ihrer Kapelle und des Spielmannszuges. Der Umzug werden folgende Straßen betreten: Rommelstrasse — Löwenstraße — Schloßstraße — Adolf-Hitler-Platz — Adolf-Hitler-Platz-Mitte — Goethestraße — Schulenstraße — Vogelherdstraße — Seligenauerstraße — Reichauer Straße — Hindenburgplatz (Worblitz) — Schloßstraße — Adolf-Hitler-Platz — Beethovenstraße — Hugostraße — Paulskirche — Franz-Schäfer-Straße — Käferstraße.

* Unser Heimat. Die heutige Heimatkarte Nr. 20 enthält den ersten Teil einer geschichtlichen Bezeichnung über das „Ritter Altenzelle“, von dem Standort Nürnberg. Das Kloster Altenzelle ist damit gemeint, das nahe der Stadt Nördlingen gelegen, auch und als bestehendes Ausflugsziel in schönen Sommertagen bekannt ist. Hier nun erschien mit so manches Wissenswerte aus seiner achtundsechzigjährigen Geschichte. — Wir empfehlen auch an dieser Stelle wiederum die Beilage „Unser Heimat“ der beobachteten Beziehung unserer Freundschaft. Die Sonderausgaben der Beilage, hauptsächlich auf besserem Papier angefertigt, in Einzelblättern erschienen, die mit ausführlichen Anhängerseiten verbunden sind, stellen ein wertvolles Kapitel praktischer Heimatstil und Heimatgeschichte auf Grund reichlicher Forschung dar. Die Bände gehören beständig in jede Bibliothek und Bücherei. Bedenkt können die gebundenen Jahrgänge in ihrer reichen Ausbildung in unserer Tagesschule-Geschäftsstelle, Goethestraße 69, käuflich erworben werden.

* Alte Niesaer Fahnen im Festsaal am Tag der deutschen Arbeit. Wie wir gestern berichtet haben, werden im Festsaal am Tag der deutschen Arbeit am 1. Mai zwei alte, ortsgeschichtlich bemerkenswerte Fahnen mitgeführt. Wie hören heute, daß noch die zwei Fahnen noch eine dritte hinzugefügt wird, und zwar ist dies die alte, erste Fahne des fast 100-jährigen, ältesten Niesaer Vereins, des MGV „Umpion“, die aus dem Jahre 1839 stammt, und von den drei Fahnen sonach die älteste ist.

* Sonderfahrt des Städtischen Kraftverkehrs Niesa. Bei genügender Beteiligung veranstaltet der Stadt-Kraftverkehr Niesa am 7. Mai ab 16.30 seine bekannte öffentliche Sonderfahrt „In die Baumblüte“ nach Niederwartha-Cossebaude. Die Abfahrtzeit 12 Uhr 30 ist so gelegt, daß das Mittagessen noch in Niesa eingenommen werden kann. Von Niederwartha aus können die Teilnehmer beliebige Ausläufe unternehmen, wie Osterberg, Bumspeicherwerk usw. und treffen sich dann wieder am Bahnhof Cossebaude, von wo die Rückfahrt um 19 Uhr erfolgt. Diese Omnibusfahrt wird ein schöner Nachmittagsausflug werden. Es empfiehlt sich, die Karten rechtzeitig zu lösen. Auf das Interesse in vorliegender Ausgabe wird besonders hingewiesen.

* An dem bunten Konzert- und Operettabend, den, wie schon berichtet, Herr Elken mit Toni Kähle, Willi Gremmer und Ferdinand Schmidt am 8. Mai, 20.15 Uhr, im Höpfner-Saal veranstaltet und der ein so ausgezeichnet zusammengestelltes Programm aufweist, werden die Damen Hede Bals und Charlotte Krebs, erste Kräfte des Schauspiels, sich liebenswürdigweise in den Dienst der guten Sache stellen und ehrenamlich für den Empfang der Gäste sorgen.

* Niesa als Ort zur Wiederauferstehung der ehemaligen 178er! Die Vereinigung eben, 178er und so mit unsere Stadt hat die Ehre, am 18. und 19. Mai dieses Jahres viele Angehörige des eben 18. Regt. Sächs. Inf.-Btg. 178 Ramens als Gäste zu einer Wiederauferstehung und Danzessauferstehung begrüßen zu können. Am 18. Mai abends 20 Uhr findet im Saale des Restaurants Elsterstraße ein Begrüßungsabend mit Angehörigen statt. Sonntag, der 19. Mai soll ein Tag ernster Beratung sein. Alle eben, 178er von Niesa und Umgegend werden gebeten, zu erscheinen. Die Vereinigung richtet die Bitte an die liebe Einwohnerschaft, ihr mit der Belastung von Unterkunft an die Hand zu geben, weil eine große Anzahl eben, 178er sich bereits angemeldet hat. Wer bitte abzugeben bei Kamerad Hennig, Goethestraße 11 und Kamerad Bergmann, Schulstraße 5 — Stadtbank.

* Gleichschaltung der GdA-Ortsgruppe Niesa. Zu der am Donnerstag im Café Grube abgehaltenen außerordentlichen Vorstandssitzung wurde die Gleichschaltung der Ortsgruppe Niesa im Gewerkschaftsbund der Angestellten vorgenommen. Die Führung der Ortsgruppe bleibt in den Händen des 1. Vorstandes Kollbeck. — Im Hause des Abends ergriff Herr Komm. Oberbürgermeister Goldinghausen das Wort zu längeren Ausführungen über den Sinn und die Bedeutung der Gleichschaltung. Die Anwesenden dankten dem Redner dadurch am besten, daß sie ein Treuegelöbnis auf den Reichskanzler Adolf Hitler abbrachten.

* Rundfunkhörer rästet zum 1. Mai. Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer gibt einen Aufruf an seine Mitglieder und die dem Deutschen Rundfunktechnischen Verband angelöschten Vereine bekannt, in dem es heißt: Am 1. Mai, dem Tage der deutschen Arbeit, ist es Pflicht eines jeden Rundfunkteilnehmers, sein Gerät für den Chortag des deutschen Arbeiters einzulegen. Kein Rundfunkempfänger darf ungenutzt im Zimmer stehen. Stellt Raubvögel an die offenen Fenster. Gebt Vorübergehenden Gelegenheit, die Feierstunden mitzuhören! Es darf keinen deutschen Volksgenossohn geben, der am 1. Mai vom Tage der deutschen Arbeit ausgeschlossen ist.

* Die Technikergewerkschaft zum Nationalfeiertag der deutschen Arbeit. Der Vorstand des Bundes der technischen Angestellten und Beamten begrüßt in dem Beschluss der Reichsregierung, den 1. Mai zum Nationalfeiertag der deutschen Arbeit zu erheben, die Erfüllung eines seit vielen Jahren von der arbeitenden Bevölkerung gehaltenen Wunsches. Die Reichsregierung hat damit fundgetan, daß im neuen Staat den arbeitenden Menschen aller Berufe die volle Gleichberechtigung und der ihnen gehörende Lebensraum gewährte sein soll. — Gemäß seinem Beschlusse vom 2. April 1938, sich mit aller Kraft der Reichsregierung zur Mitarbeit zur Verfügung zu stellen, fordert der Bundesvorstand die Mitgliedschaft im ganzen Reich auf, sich an den amtlichen Stellen an beteiligen.

* Entlassene Beamte. Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Beamtenstatus vom 7. April 1938 sind mit Wirkung vom 1. Mai 1938 aus dem Verein des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums folgende Beamte entlassen worden: Ministerialdirektor Dr. Kittel, Ministerialrat Ristau, Ministerialrat Dr. Weißer, Regierungsrat Dr. Preller, Oberregierungsrat Schlosser, Direktor der Landesanstalt Grünsdorf und Präsident i. W. Tempel.

* Der Verband Kaufmännischer Berufsschulen, die Vertretung der berufsfähnischen Krankenversicherung der deutschen Angestellten, betont für die nationale Volksgemeinschaft, die den Weg für den berufsfähnischen Aufbau der Krankenversicherung freigemacht hat. Die den Verband bildenden Angestellten-krankenkassen mit nahezu 1½ Millionen Versicherten sind bereit, mit ihrer jahrszeitlichen Erfahrung der nationalen Ausbauarbeit zu dienen.

Berbeitsfest für unsere alten Kolonien.

Im feierlich geschmückten großen Saal des Hotels zum „Stern“ veranstaltete gestern abend die „Vereinigung ehemaliger Kolonialkrieger und Unteroffiziere zu Riesa“ einen Vortrag- und Verbeabend unter dem Titel: „Der Kampf um die Wiedererrichtung unserer alten Kolonien.“ Diese Veranstaltung entwickelte sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung von gewaltiger innerer Größe, und erbrachte den Beweis, daß auch in unserer Stadt Niesa, in der so manche alte Kolonialkrieger und Kolonial-Wirtschaftspioniere leben, die Erinnerung an den alten deutschen Westen in Niedersachsen mehr denn je lebendig erhalten wird, und daß der Gedanke der Wiedererrichtung unserer Kolonien in Riesa alle Empathie genießt. Eben zuverlässig stand dieser Erinnerungs- und Verbeabend im Reihen des neuen Deutschland: Dolenkreuzabnahmen und die ehrenvolle deutsche Reichsfahne in den Händen Schwarz-Weiß-Rot, außerdem noch ungezählte Bimpel stießen den großen Saal, der gestern wieder einmal mit Recht ein Festsaal zu nennen war. Vor der Bühne grüßte die alte Fahne der Kolonialtruppen in den Farben Blau-Rot-Weiß; ernst mahnden an die Verluste in Niedersachsen durch den Verfaller Schandvertrag sprach ihre Umschlag eine traurige, aber furchtbare deutliche Sprache. Eine große Zahl Freunde hatte sich zu diesem wahrhaft deutschem Abend eingefunden, aus Stadt und Land, aus allen Schichten der Bevölkerung, einige in dem Zeitgedanken, der über die Kundgebung gehörte worden war; so erlebte die festgebundene Vereinigung die Freude, daß sich der „Stern“-Saal fürs nach 8 Uhr abends bis zum letzten Platz füllte.

Der erhabende Saal hatte sich uneigentümlicherweise in fast vaterländischer Gestaltung die GdA-Kapelle unter der Leitung ihres Dirigenten, Herrn Hermann Klamm, zur Verstellung gekelt. Sie umrahmte die einzelnen Darbietungen mit musikalischen Vorträgen, vorwiegend frohen Militärmärchen; besonders nimmt aber hatte sie den Instrumentalvortrag des Steuermannsliedes und Matrosenhörns aus Richard Wagners Oper „Der fliegende Holländer“ in ihre Mußfolge eingeladen; eine länderliche Leistung von sehr beachtlichem Wert war diese Wiedergabe; für alles ward der ruhigen Kapelle begeistert Beifall gespendet.

Nach dem Einmarsch der GdA, mit ihrer Standard und insgesamt 19 Fahnen der liegenden vaterländischen Vereine und Städte sprach Bräutlein Bilde Otto einen von Herrn A. Göde-Niesa verfaßten Prolog über das Thema „West ohne Raum“. Wöhrend dessen hielt auch der kommissarische Oberbürgermeister unserer Stadt, Herr E. Goldinghausen, von SW-Mitgliedern erfortert, seinen Einzug in den Festsaal.

Der derzeitige Vorsitzende der festgebundenen Vereinigung, Herr A. Göde-Niesa, rückte im Anschluß daran herzliche Begrüßungsworte an die Anwesenden, und wies dabei auf die Bedeutung unserer Gegenwart hin, deren wirkungsvolle Ereignisse manchen unter den deutschen Volksgenossohnen noch gar nicht so recht zum Bewußtsein gekommen zu sein scheinen. Darum muß immer wieder auf das große Ziel hingewiesen werden, nach dem die nationale Erhebung in Deutschland strebt. Einen besonderen Gruss entbot Redner dem Vortragenden des Wands, Herrn Oberstleutnant a. D. von Boehmen, ferner den Herren Vertretern der liegenden Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, vor allem dem kommissarischen Oberbürgermeister Herrn E. Goldinghausen, danach dem Ehrenmitglied der Vereinigung Herrn Kaufmann Albert Schäfer, ebenso Herrn Direktor Braune sowie allen übrigen Ehrengästen, endlich den Abordnungen der liegenden vaterländischen Vereine und Verbände mit ihren Fahnen, den Kameraden vom Stahlhelm, der GdA, dem Wehrwolf und den Vereinigten Militärsvereinen von Niesa und Umgebung. Unter den außwärtigen Ehrengästen hervorkehrt man besonders Herrn Major von Windisch, den Vorsitzenden des GdA-Militärsvereinsbundes Großenhain, und Herrn Hauptmann Weiß-Heitkamp mit seinem Stab. Mit der Mahnung, daß uns der Geist Friedrichs des Großen, Bismarck, Hindenburg und Hitlers immer befehlen solle zu Kraft und Kampf um deutsches Leben und Werk, und mit dreisachem „Gieß-Heil“ auf Deutschland, das leben soll und wenn wir sterben müssen, schloß Redner seine Begrüßung.

Danach rückte der kommissarische Oberbürgermeister, Herr E. Goldinghausen, Worte voll deutscher Weisheit, deutschen Wollens und Wirkens an die Versammlung, die dem Redner schon bei seinem Eintritt in den Festsaal beigelegte Ovationen dargebracht hatte und sein Erholen auf der Bühne abermal wieder begrißt. Herr Goldinghausen führte etwa aus: „Rede politische Unruhungen in Deutschland werken ihre Schäden weit über die Grenzen des Vaterlandes; deshalb haben wir heute mehr denn je auf unser Aufsehen im Ausland bedacht zu sein; wir Deutsche, ein Volk ohne Raum. Wenn man nur selbst häufig im Ausland für Deutschland tätig war, unter der Tropensonne deutschen Pionierarbeit tat und die Notwendigkeit der deutschen Kolonien erkannt hat, kann man es ermessen, welchen Wert die Kolonien für alles, was deutsch heißt, haben. Vieles, die sich noch jüngst hielten in Deutschland, bezeichneten die Kolonien als einen Zug, besonders die Sozialdemokratie tat dies. Heute haben wir einzusehen, wie man die Kolonien bei uns vermisst; heute, bei dem großen Chortag des deutschen Arbeiters einzusehen. Kein Rundfunkempfänger darf ungenutzt im Zimmer stehen. Stellt Raubvögel an die offenen Fenster. Gebt Vorübergehenden Gelegenheit, die Feierstunden mitzuhören! Es darf keinen deutschen Volksgenossohn geben, der am 1. Mai vom Tage der deutschen Arbeit ausgeschlossen ist.“

* Die Technikergewerkschaft zum Nationalfeiertag der deutschen Arbeit. Der Vorstand des Bundes der technischen Angestellten und Beamten begrüßt in dem Beschluss der Reichsregierung, den 1. Mai zum Nationalfeiertag der deutschen Arbeit zu erheben, die Erfüllung eines seit vielen Jahren von der arbeitenden Bevölkerung gehaltenen Wunsches. Die Reichsregierung hat damit fundgetan, daß im neuen Staat den arbeitenden Menschen aller Berufe die volle Gleichberechtigung und der ihnen gehörende Lebensraum gewährte sein soll. — Gemäß seinem Beschlusse vom 2. April 1938, sich mit aller Kraft der Reichsregierung zur Mitarbeit zur Verfügung zu stellen, fordert der Bundesvorstand die Mitgliedschaft im ganzen Reich auf, sich an den amtlichen Stellen an beteiligen.

* Entlassene Beamte. Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Beamtenstatus vom 7. April 1938 sind mit Wirkung vom 1. Mai 1938 aus dem Verein des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums folgende Beamte entlassen worden: Ministerialdirektor Dr. Kittel, Ministerialrat Ristau, Ministerialrat Dr. Weißer, Regierungsrat Dr. Preller, Oberregierungsrat Schlosser, Direktor der Landesanstalt Grünsdorf und Präsident i. W. Tempel.

* Der Verband Kaufmännischer Berufsschulen, die Vertretung der berufsfähnischen

Kundgebung der Erwerbstätigen, da hätten wir solche Stützpunkte im Ausland doppelt nötig. Wenn nun in Deutschland endlich der ewige Streit durch die Gleichschaltung beendet sein wird, dann wird auch wieder Raum sein für den großen gewaltigen Gedanken: Unter Recht auf Kolonien. Dazu müssen aber erst alle innerpolitischen Voraussetzungen geschaffen und erfüllt sein. Bei der Handlung, die man jüngst in Deutschland und vor allem in unserer Stadt erlebt, eine Handlung, die man in Ihren Ausmaßen vor Wochen noch für unmöglich hielt, da kann man nun den Glauben wieder finden an ein schönes, neues Deutschland. Nicht mehr Feindschaft und Hader, Spießerei und Aufwärzung von Bergmannen, nicht mehr Kritik am lieben Nachbarn; sich selbst finden, heißt die Parole, dann findet sich auch das Volk zusammen. Wir alle wollen mitarbeiten, ein schönes Deutschland zu formen, als es je war; dann können wir wieder als Pioniere hinausgehen, um die deutschen Kolonien uns neu zu erwerben.“

Der Reder des Herrn Goldinghausen folgte der gemeinsame Gesang des 1. Verses vom Horst-Wessel-Lied, worauf Herr Eugen Goldinghausen zum Ehrenmitglied der festgebundenen Vereinigung ernannt und ihm eine Ehrenurkunde unter stürmischen Beifall der Anwesenden überreicht wurde. Hierauf erfolgte der Ausmarsch der GdA mit Standard und der Fahnenabstellung vom Stahlhelm.

Nach einer Pause erreichte der Verbeabend seinen Höhepunkt durch den mit Bildern anschaulich gehaltenen Vortrag des Bundespräsidentenmitgliedes des deutschen Kolonialkriegerbundes, Herrn Oberstleutnant a. D. von Boehmen, über das Thema „Deutsch-Südwest-Afrika einst und jetzt“. Redner führte dabei aus: „Wenn wir uns heute über das Ende des Systems in Deutschland freuen, so herrscht darüber erfreut Freude bei unseren deutschen Volksgenossohnen in den alten Kolonien oder wo sie sonst im Ausland wohnen mögen. Müssen sie doch am meisten darunter leiden, wenn Deutschland seinen inneren Friedenrichtung wegen im Ausland mehr und mehr an Ansehen verlor. So war dies auch in Südwelt, wo noch heute 2000 Deutsche ansässig sind. Vor 50 Jahren, am 1. Mai 1888, wurde der Grundstock für die große Kolonie gelegt, indem man den Sitz des Bremer Kaufmanns Ulrich an der SW-Küste von Afrika ankaufte. Aus dem Sitz heraus war dieses zweite Kolonialreich entstanden, anders als Großbritannien vor 200 Jahren, das als erster auf Befehl des großen Kurfürsten entstanden war. Hoffentlich entsteht das dritte Kolonialreich, wie das dritte Reich selbst aus dem Sitz heraus. Durch den Versailler Vertrag ward Deutsch-Südwest Mandatsgebiet des Völkerbundes; die Südwestafrikanische Union wird zum Landvogt über die Kolonie gelegt, was aber nie ihr Besitzer. Selbst die Einwohner lehnen die Angleichung an England ab, das das einst blühende Land fast zum Bankrott gebracht hat. Die Deutschen in Südwelt kämpfen mit großer Energie um die Erhaltung ihres Volksstums und leben in der Hoffnung, daß Deutschland seine Kolonien nicht aufgeben, sondern sie zurückerobern wird. So bringen sie dort Ost auf Ost. Es ist vor allem Sache unserer Jugend, sich mit dem Kolonialgedanken zu beschäftigen; denn hier erschließt sich für sie ein weites Betätigungsfeld. Und die Deutschen im alten Südwelt sind unsre beste Hoffnung für die koloniale Zukunft; sollen sie doch den Boden bereiten für neuen deutschen Kolonialbesitz. Darum muß ihnen da danken die alte Heimat helfen, vor allem materiell, und auch schon zur gegenwärtigen Zeit, trotz eigener Not. Dr. Schäfer sagte richtig, daß die Weltwirtschaftskrise zu befehligen wäre, wenn man Deutschland an der Frage der südafrikanischen Kolonien praktisch nicht beteiligen ließe.“ — Redner gab dann im weiteren Vergleich über die besorgniserregenden Schulverschärfungen in Südwelt, über die Bedrohung der wirtschaftlichen und finanziellen Verfestigung der Deutschen mit der Südwestafrikanischen Union, die Bevorzugung der Buren vor den Deutschen, usw., was alles erst wieder in Wegfall kommen kann, wenn das Deutsche Reich die Verwaltung seiner Kolonie selbst wieder in die Hand nehmen wird. — Nun mehr begleiteten die Anwesenden den Redner vermittelst zahlreicher, befehlender Bildern auf einer Reihe von der Küste der Kolonie Südwelt hinweg in ihr Inneres; zunächst nach dem nördlichen, dann nach dem südlichen Teil der Kolonie. Die Bilder sprachen eine deutliche Sprache von dem wirtschaftlichen Wert der Kolonie, von ihren Einwohnern, von den deutschen Siedlern und deren Lebensweise, vom Andenken an die Schutztruppe, von einer höheren Zeit, und vom tragigen Ernst der Gegenwart. Die Bildreihe brachte die Überzeugung, daß wir Deutsch-Südwelt nicht aufgeben dürfen, sondern es als einen Teil des deutschen Vaterlandes die Zukunft erhalten sollen.

Dem Herrn Vortragenden ward mit lebhafter Beifall für seine interessanten Ausführungen gedankt; der Vorsitzende der Vereinigung überreichte ihm namens der Mitteldeutsche Stahlwerke Niesa außerdem noch eine Erinnerungsplakette. — Nach dem Gesang des 1. Verses vom Deutschnational-Lied und nach dem Fahnenauftmarsch erreichte die mächtige Kundgebung um 21 Uhr nachts ihr Ende.

dt. Koselitz. 40jähriges Jubiläum. Sein 40jähriges Bestehen gemeinsamer Cheverbündenheit war hier dem Gutshauszüger, früherem Landwirt und Bürgermeister Rüsse mit seiner Gattin, geborenen Thiele, vergrößert. Möge dem alten Hochgeschätzten Jubelpaar auch ferner Gesundheit und würziger Humor erhalten bleiben, um sich dreizehn noch das Goldesglanzes erfreuen zu können.

Vorrenkirch. Eine weibliche Wallerleiche wurde Donnerstag abend von Herrn Bährmeister Richter auf Vorrenkircher Flur aus der Erde gelandet. Die Tochter, die 10 bis 14 Tage im Waller gelegen haben mag und etwa 25 Jahre alt ist, wurde vorläufig in die Leichenhalle nach Vorrenkirch übergeführt. Ihre Personalien sind noch unbekannt. Sie war u. a. bekleidet mit einem Pullover und einem Gummimantel.

Gronau. Archäologischer Fund. In der Sandgrube des Herrn Henckel wurde eine Feuerstelle aus der 8. Stufe der Bronzezeit aufzufinden. Da die klimatischen Verhältnisse ungemein klar vorliegen, kommt dem Funde eine besondere Bedeutung zu. In der gesuchten Lehmschicht fand sich eine große in Rillen geglättete Scherbe vor. Sonstige Fundobjekte außer höheren Kieselsteinen, die die Feuerstelle schützend umgaben, waren nicht vorhanden. Der Fund gelangt an das Reichsgerichts-Museum.

dt. Frauenhain. Nationale Forstbeamte und Waldarbeiter haben auch hier, in aller Stille, inmitten des grünen Waldes, anlässlich des Geburtstages unseres Reichskanzlers, eine Eiche gepflanzt, vor welcher eine Plakette, enthaltend eine Urkunde, zum unvergänglichen Andenken für spätere Generationen bestimmt, mit folgendem Wortlaut: „Stark und fest, dem Sinnbild der Erde, sei allezeit der stark Willen des großen Kanzlers. Die Deutsche nationale Waldarbeiterchaft des Rittergutes Frauenhain mit ihrem Revierbeamten“, der Erde übergeben wurde. Eine schlichte Anprache, umrahmt vom Gefange nationaler Weisen, beschloß die Veranklung mit dreisachem „Heil“.

Hilf“ auf das Reich, Vaterland und unseren Reichskanzler.

dt. Colmnitz. Bewußtlos neben dem Motorrad liegend, wurde hier gestern morgen der aus Gunnendorf Sch. aufgefunden. Dieser war früh gegen 7 Uhr an der Kurve der Großenhainer Straße, am Schulweg, vor dem Dorf gegen einen Baum gelfahren, wo er sich ernstliche Verletzungen zugezogen. Erst nach langer Zeit wurde der Bewußtlosigkeit von einem Geschäftsführer gefunden, der in Colmnitz das weitere veranlaßte. Von hier aus holte man den Rettungsdienst in das Gemeindeamt, um dann schnell die Überführung mit dem Sanitätsauto nach dem Krankenhaus durchzuführen.

Dießbar. Waldgottesdienst am Tage der nationalen Arbeit. Am 1. Mai, nachmittags 1/24 Uhr, findet im Waldwald am Bißmarckstein bei der Waldhütte der erste Waldgottesdienst statt. Der Militärvorstand Jädel stellt nachmittags 1/24 Uhr in Neumühle und marschiert mit Fahne und Musik zum Bißmarckstein. Die Anwärter, die der religiösen-vaterländischen Bedeutung dieses Tages gereift werden soll, hört Herr Warren Lügge aus Gehren-Vereine und Verbände der näheren Umgebung sowie die Bevölkerung, die diesen Welttag des neuen Deutschland mittler in der eben erwachten Natur verbringen will, und alle herzlich willkommen.

Meißen. Der Weißner Bezirksausschuß ohne Sozialdemokraten. Die Amtshauptmannschaft Meißen hat sämtliche sozialdemokratischen Wahlvorschläge für den Bezirksausschuß — es handelt sich um Vorschläge aus etwa 90 Gemeinden — infolge Formfehlers für ungültig erklärt. Der Bezirksausschuß wird also keine Marxisten in seinen Weisen aufweisen. Der Formfehler sämtlicher Wahlvorschläge besteht darin, daß der Vertrauensmann nicht richtig benannt worden ist, der für jeden Vorschlag angegeben werden muß.

Weitige Brill. und lästl. Nachrichten in der 1. Seite.

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer: Aug. Gomoll ■ Telefon 674

Meiner verehrten Kundenschaft zur Kenntnisnahme, daß ich außer dem Kulmbacher Mönchshofbräu die Vertretung der ersten Wernesgrüner Aktienbrauerei übernommen habe.

Das erste Wernesgrüner Pilsner das deutsche Pilsner

Konsum zu nachstehenden Preisen zum Ausschank:
1 Ltr. 36 Pf., 1/2 Ltr. 22 Pf., in Bierkannen außer Haus Ltr. 30 Pf., in Syphons außer Haus Ltr. 1.- Mk. in Gehäßen außer Haus Ltr. 25 Pf. Für Gastwirte und Wiederverkäufer günstige Preise.

Gucklitzschänke.

Sonntag Tanzdielen - Betrieb
Montag ff. Kaffee mit selbstgebacken Kuchen & Fernr. 200
Hierzu laden freundlich ein. Familie Möbus.

Café Grube

Deute Sonnabend sowie an beiden Sonntagen
flotter Dielentanz
Neueste Schlager. Vanae Nacht.

„Goldene Krone“

Sonnabend Frühlingsfest Schoppenstube Weinfest
u. Sonntag 1. Mai 1933
Böllzeitstunde 3 Uhr.

Hotel Sächsischer Hof

Sonntag, den 30. April 1933
nachmittags und abends

Unterhaltungskonzert mit Tanz-Tee

Gasthof Moritz.

Sonntag, den 30. April, hält
der Sportverein Zeithain sein

Frühjahrs-Vergnügen

ab Montag, 1. Mai, anlässlich
des Festes d. nationalen Arbeit

von 7 Uhr ab feiner Festball

Gasthof Mergendorf

Sonntag zum Walpurgisnacht
ab 3 Uhr Gartenfreiboniert und feiner Ball

Turnv. Seerhausen

Sonntag, den 30. April 1933

Stiftungsfest

im Gasthof Seerhausen — bestehend aus
turnerischen Aufzügen, Theater und
Ball. Anfang 7 Uhr. Alle Freunde und Gäste laden
hierzu herzlich ein. der Turnrat und der Wirt.

Stäffee Schaf, Grubnitz

hält am 30. April zur
Jahresparty
beginnend empf.

Gasthof Stern, Zeithain

Zum Ehrentag der deutschen Arbeit
nach dem Fasching

Deutscher Tanz

Alt und jung sind herzl. willig. NSDAP u. d. Wirt.

Gasthof Wolf, Glaubitz.

Montag, den 1. Mai

Deutscher Tanz

Eintritt frei. — Tanz 40 Pf. — Hierzu laden ein
die Stahlhelmkavalle und der Wirt.

Dresden ★ Hotel Bellevue

Das schöne Hotel a. d. Elbe, mit Garten und Terrassen
Zimmer inkl. Bedienung von 6.— Mk. an
Prospekte durch die Hotelleitung.
Eigene Großgarage am Hotel. — Telefon 25281.

Rennen zu Dresden

Sonntag, 30. April
Montag, 1. Mai

nachmittags 3 Uhr

Flach- und Hindernis-Rennen

Preise 37600 M

Sekretariat des Dresdener Rennvereins.



M.G.V. „Sängerkranz“ mit Franzenchor, Riesa

Au unserer Sonntags, am 7. Mai, ab 6 Uhr im Saale des Hotel Höpflner stattfindenden

50. Gründungsfeier

lädt wie alle Mitglieder mit werten Angehörigen und geladenen Gästen ganz ergeben ein.

Der Gesamtvorstand.



Turnverein Gröba e. V.

lädt zu seinem morgen Sonntag, den 30. April 1933, ab 6. 7 Uhr im Gasthof Gröba stattfindenden

Deutschen Tanzabend

herzlich ein. — Eintritt inkl. Steuer 0.50 RM.
Der Turnrat.

Geschäfts-Uebernahme

Einer geehrten Einwohnerschaft von Groß-Riesa u. Umgebung zur gesell. Kenntnisnahme, daß wir ab 1. Mai 1933 die Bewirtschaftung vom Restaurant „Grüne Aue“ Alleestr. 39

übernehmen. Durch jahrelange Erfahrungen im Gastwirtgewerbe sind wir in der Lage alle uns hochenden Gäste in jeder Weise mit ff. Speisen und Getränken bestens zu bedienen. — Wir bitten um gesell. Unterstützung unseres neuen Unternehmens.

Riesa-Gröba, Hochachtungsvoll
Alleestraße 39. Gerhard Tittel und Frau.

Rosengarten Grödel

empfiehlt sich allen Spaziergängern zur frdl. Sinfiebr
Sonntag, 30. April, und Montag, 1. Mai 1933

Dielentanz

Die beliebte Kapelle Thieme, Strehla, spielt Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Mode und Augenglas

gehören zusammen. Die Dame trägt heute die kaum sichtbare, randlose Brille oder eine mit ganz zarter Edelmetallfassung und leicht gewelltem Steg, mit den zweckvollsten, richtigen Gläsern. Mein Fachgeschäft für gute Optik bietet das Beste in Brille und Klemmer. Das Besondere, genau zum Schnitt des Gesichtes passend. Dabei sehr preiswert. — Man fordere bitte ganz unverbindlich meinen Rat!

Nathan
Dipl.-Optiker
Schlageterstraße 33
Fachgeschäft für Optik und Photo

Kühlchränke

für Eis-, Frostluft- und elektr. Kühlung
empfiehlt in erstklass. Fabrikaten (a. Referenzen)

Otto Meißner, Riesa, Auf Nr. 121.
Karm- und Fleischereibedarfsartikel.

Weit über 150000

Bruchleidende

tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte

Spranzband

fein Gumiband, ohne Reber, ohne Schleifstellen,
trotzdem unbedingt zuverlässig. Glänzende Seidenfläche,
auch Seilelföpfe. Sehen Sie sich bitte mein neuestes,

wesentlich verbessertes Modell D. R. P. 542187

an. — Bin wieder mit Müttern, auch für Frauen
und Kinder, kostengünstig zu sprechen in:

Riesa im Hotel Sächsischer Hof, am Dienstag, den 2. Mai, von 8—10 Uhr.

Mossen im Hotel Stadt Leipzig, am Dienstag, den 2. Mai, von 8—10 Uhr.

Meissen im Hotel zum Ros, am Mittwoch, den 3. Mai, von 8—1 Uhr.

Der Erfinder und alleinige Hersteller:

Hermann Spranz, Unterfohrn (Bürtig.)

Dankschreiben:

Das von Ihnen bezogene Spranzband trage ich
nun seit Jahren und bin jetzt vollständig geheilt.
Das Band ist in jeder Hinsicht sehr angenehm zu
tragen und kann ich es jedem Bruchleidenden nur
bestens empfehlen.

Boud. Krebsheim, Weißen, Dresdener Straße 42.

Kraftfahrchule f. alle Klassen

anerkannt ohne Ausbildung.

Hermann Jolt Riesa, Schäfer- und

Trans-Geldic-Etr. Tel. 557

Foto parfümiert! Flaschen mitbringen!

All.-Verk.: Med.-Drogerie A. B. Hennicke.

M.G.V. „Sängerkranz“ mit Franzenchor, Riesa

Au unserer Sonntags, am 7. Mai, ab 6 Uhr im Saale des Hotel Höpflner stattfindenden

50. Gründungsfeier

lädt wie alle Mitglieder mit werten Angehörigen und geladenen Gästen ganz ergeben ein.

Der Gesamtvorstand.

Vertrauenssache

ist der Einkauf von Pinseln, Lacken, Terpentin, Firnis, Bleiweiß, Titanweiß und allen Buntfarben. Wer täglich diese Farben im Geschäft selbst verarbeitet, bietet die beste Gewähr für einen guten und dauerhaften Anstrich. Schmücken Sie Ihr Heim! Der Erfolg macht Freude!

Farben-Langer

1. Spezialgeschäft am Platz

Riesa, Goethestraße 23
An der Wasserturmstraße

Josef Langer

Malermaler

203. Sächs. Landeslotterie

Ziehung 1. Klasse 22., 23. und 24. Mai 1933

1/10 Lose in jeder Klasse 5.— RM., zu haben bei

Schlageterstr. 89 Eduard Seiberlich
Gegründet 1866 Staatslotterie - Einnahme

Telefon 821

Mietauto Hähnel

6-Sitzer
empfiehlt sich zu allen Fahrzeugelegenheiten. (Rob. und Fernfahrten).

Geschäftseröffnung.

Am 30. April eröffnete ich Goethestr. 51
(Ecke Paustitzer Straße) eine

Blumen- u. Gemüsehalle

Um regen Zuspruch bittet Frau Marie Mornhinweg.

Geschäftsverlegung

Von 2. 5. befindet sich mein Geschäft

Schlageterstr. 83

neben der Stadtbauverwaltung Schirm-Klein

Spüren Sie bei angestrengter Arbeit eine
Ermattung Ihrer Augen oder
eine Abnahme Ihrer Sehkraft, dann verwenden Sie sofort

Vegetabilisches Augenwasser

v. Hofapothe. Schaefer, langjährig erprobt.

Allein-Verkauf Med.-Drogerie A. B. Hennicke.

Klinisch individuelle Behandlung

von Venen-Entzündung, Salzfluß, Flechten
Innere Krankheit, u. ständ. Kontrolle durch

Augen-Diagnose

A. W. Frenzel

Mitglied des Deutschen Bundes für Krebsbekämpfung

und internationale Studiengesellschaft für Irisforschung

Riesa, Schlageterstraße 81 — Telefon 234

Sprechstunden von 8 bis 10 und 1 bis 3 Uhr

Rich. Wenzel

Vollbeschäftigung

Beratungstunde jeden 1. Mittwoch im Monat.

Riesa Weida, Lanze Straße 5, I.

Frauenarzt Dr. Kaule

verzogen nach Bahnhofstraße 1, I., Ecke Adolf-Hitler-Platz

Für alle Krankenkassen zugelassen

Ihre am 29. April 1933 in Dresden vollzogene Vermählung zeigen an

Pastor Rudolf Heinze u. Frau

Hanna geb. Richter

Zeithain-Lager.

Marianne Guckland

Waldemar Kirsten

Verlobte

Wellerswalde / 30. April 1933 / Riesa, Gärtnerei Niederlagestr. 6

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit
dargebrachten zahlreichen Glückwünsche und
Geschenke danken wir auf herzlichste

Otto Billhardt und Frau.

Röberau, am 20. April 1933.

Haarwuchsmittel

Hindenburgs Gruß an die deutsche Jugend

Wie das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda bekannt gibt, ist, einem Wunsch des Herrn Reichspräsidenten entsprechend, die Kundgebung am Morgen des 1. Mai im Lustgarten als eine Kundgebung deutscher Jugend und mitbün als eine Kundgebung werdenenden deutschen Bebens gedacht. Hindenburg, noch ein Sohn der alten Zeit, Repräsentant der Traditionen und Leistungen des alten Deutschland, reicht an dem Tag, an dem die Jugend unseres Volkes öffentlich Kundigt, daß sie eins in ihrem Willen ist, der neuen Generation die Hand. Er hat es sich deshalb nicht nehmen lassen, am Morgen des 1. Mai in einer gewaltigen Jugendbewegung im Berliner Lustgarten persönlich der deutschen Jugend seinen Gruß zu entbieten.

An dem Aufmarsch beteiligen sich sämtliche Berliner Schulen, die Volkschulen, die Realschulen, die Gymnasien; und neben und mit den Schulen werden die Jungarbeiter, die Lehrlinge und die jungen Arbeitslosen marschieren. Wenn dann am Morgen dieses 1. Mai der Jubel aller Kinderstimmen den ehrwürdigen Feldmarschall und Reichspräsidenten umbringen, dann wissen wir: Dieser neue Staat Adolf Hitlers hat auch die Jugend erfaßt, und wem die Jugend folgt, dem gehört die Zukunft.

Der Reichswehrminister an die Reichswehr.

* Berlin. Der Reichswehrminister richtet folgenden Erlass an die Reichswehr:

An die Reichswehr!

Der 1. Mai als Tag der nationalen Arbeit soll auch für die deutsche Wehrmacht ein Tag der Freier und der Besinnung sein.

Wie wir Soldaten von jedem Deutschen Verständnis für unsere soldatische Arbeit erwarten, die dem ganzen Volke dient, so ist für uns die hohe Wertung aller nicht-soldatischen deutschen Arbeit selbstverständliche Pflicht.

Ein starkes Deutschland muß wehrhaft sein. Ein wehrhaftes Deutschland aber ist nicht zu denken ohne tiefe innere Verbundenheit zwischen der Wehrmacht und dem ganzen Volk und ohne tätige Mithilfe des deutschen Arbeiters. Was der deutsche Arbeiter schafft, wird der deutsche Soldat schätzen, und beide sind einig in ihrem Ziel: Alles für Deutschland!

Das Handwerk zum Tag der nationalen Arbeit.

Nr. Der Reichsverband des deutschen Handwerks schreibt:

Mit Dank und Zustimmung begrüßt das deutsche Handwerk die Bemühungen der nationalen Regierung, der menschlichen Arbeit im werktätigen Leben wieder neue Würde zu geben. Gerade das Handwerk, das in sozialer Ausgleichsstellung Meister, Gesellen und Lehrlinge umschließt, hat die Arbeit nie als einen Fluch empfunden. Es hat immer in einem feinen feierlichen Verhältnis zu seiner Hände Werk gestanden und gehalten an dem Segen der Arbeit und an dem Berufsethos, das doch dem Menschen allein inneren Frieden, innere Freude und soziale Genügsamkeit zu gewährleisten vermag. Die Erziehung an dieser Ausführung und die Wiederfindung dieses Arbeitsethos bleibt eine dankbare Aufgabe und eine wesentliche Voraussetzung für eine wahre allumfassende Volksgemeinschaft. Die Erkrönung des Werkes erblüht das Handwerk in der Idee einer fittlich geordneten Berufsstands-Gemeinschaft und in der Verwirklichung des von der Reichsregierung beachtigten berufsständischen Aufbaus. Die Einschaltung und Pflege aller lebendigen Produktivkräfte unseres Volkes innerhalb dieses Rahmen findet zudem die gebotene Einsicht nach innen und die Erringung der notwendigen Freiheit nach außen.

Die christliche Elternbewegung zum Tag der nationalen Arbeit.

Der Bundesverband der christlichen Elternvereine Sachsen e. V. hat es den ihm angeschlossenen Vereinen christlicher Eltern gegenüber als selbstverständliche Pflicht erklärt, daß die Mitglieder der christlichen Elternvereine, sowie auch die christlichen Elternbeiräte gemeinsam den Feiertag der nationalen Arbeit gemeinsam mit den vaterländischen und christlichen Verbänden begehen.

Ebenso selbstverständlich sei es, daß sich die christlichen Elternvereinshanner und Fahnenabordnungen nach den bestehenden Richtlinien der örtlichen Feststiftungen in die Feierstage eingliedern.

Fahnenhissung auf der Zugspitze.

Garmisch. Als Auftakt für den Tag der nationalen Arbeit am 1. Mai wird die bayerische Zugspitze zusammen mit der SA am Sonntag auf der Zugspitze, dem höchsten Gipfel Deutschlands, die Fahnen der nationalen Erhebung hissen. Die Feierstunde, die durch ein großes Feuer besonders eindrucksvoll gestaltet wird, wird auf den bayerischen Rundfunk übertragen.

Das Mittelstandsschutzgesetz.

Der Entwurf fertiggestellt.

Gesetz des Einzelhandels: Zugabeverbot, Sperrre für Errichtung neuer Geschäfte, Warenhaussteuer, Herabsetzung der Haushaltsteuer, Erelichterungen im Kreditwesen.

* Berlin. Wie die Telegraphen-Union von unterrichteter Seite erfuhr, ist im Reichskommissariat für den gewerblichen Mittelstand der Entwurf für das neue Mittelstandsschutzgesetz fertiggestellt worden. Nachdem auch die Referenzversprechen abgeschlossen sind, ist damit zu rechnen, daß der Entwurf im Laufe der nächsten Woche dem Reichstag vorliegen wird.

Der Entwurf sieht vor allem ein völliges Verbot des Zugabewesens vor, indem es auch jene so heftig umstrittenen Stelle der Zugabeverordnung, die an Stelle einer Zugabe eine Barvergütung vorsieht, fallen läßt. Für die Infrastruktur dieses Gesetzes ist eine gewisse Übergangszeit vorgesehen. — Angesichts der schweren Lage des Einzelhandels schlägt der Entwurf eine Sperrre für die Errichtung neuer Geschäfte bzw. ein Verbot, bereits bestehende Verkaufsräume unnötig zu erweitern, vor. Allerdings dürfen leerstehende Läden als Erfolg für bisher unzulängliche Verkaufsstellen benutzt werden, eine Maßnahme, die der schweren Lage des Handelsbetriebs Rechnung trägt. Besonders wichtig ist hierbei, daß auch den Warenhäusern und Filialbetrieben verboten wird, selbständige Handwerks- und Gewerbebetriebe zu unterhalten. Im Zusammenhang hiermit steht eine Warenhaus- und Filialsteuer, die nicht mehr wie bisher nach dem Gewerbeeinkommen, sondern nach dem Umsatz bemessen wird. Zur Förderung der Arbeitsbeschaffung im Handwerk plant der Entwurf die Herabsetzung der Haushaltsteuer, um so den Haushalt in die Lage zu versetzen, Instandhaltungsarbeiten in erheblichem Umfang zu vergeben. Die Haushaltsteuer soll bereits in früherer Zeit um die Hälfte gesenkt werden und soll sich nicht nur auf städtischen, sondern auch auf ländlichen und Neubaubetrieb, sowie auf alle Geschäftshäusern erstrecken. Als erste Maßnahme sind für solche Instandhaltungsarbeiten 50 Millionen neu bewilligt worden, die als verlorener Aufschuß in Höhe von 20 vom Hundert zu beglaubigten Rechnungen gelten

sollen. Der Entwurf plant weiter die Einführung der Handwerkskarte, wie sie bereits in Danzig besteht, so daß also in Zukunft die Meisterprüfung Voraussetzung für die Anmeldung eines selbständigen Handwerksbetriebes ist. Um die vielfach gewünschte Auflösung der Handwerks- und Gewerbeclämmern zu vermeiden, sieht der Entwurf die Neuordnung der Innungen und Handwerksclämmern durch eine Reichshandwerfsordnung vor. Sie ist bereits in Vorbereitung und soll in wenigen Monaten in Kraft treten. Die Schwarzarbeit soll durch Bestrafung sowohl der Schwarzarbeiter wie auch der Schwarzarbeitgeber bekämpft werden. Der Entwurf befaßt sich weiter mit der Frage des Kreditwesens, und zwar in der Linie, daß nicht nur die großen Kreditnehmer, sondern zuerst und vor allem die kleinen und mittleren bedacht werden. Insbesondere soll die Frage des Personalkredits für die mittelständische Wirtschaft in den Vordergrund gerückt werden. Am Zusammenhang damit steht die Frage des Vollstreckungsschutzes, auch für den gewerblichen Mittelstand, und zwar nicht allein nur für den Grundbesitz, sondern auch für die Läger- und Maschinen. Der Entwurf sieht schließlich die Auflösung sämtlicher Regiebetriebe vor und im Zusammenhang damit besondere Maßnahmen gegen Wandlerläger, gegen den Haufer- und den Bahnhofsbetrieb.

Weiters über diese Maßnahmen hinaus die Lage des Mittelstandes etwa durch Herabsetzung der Besteuerung des Mittelstandes erleichtert werden kann, ist eine Frage, die zur Zeit noch eifrig beraten wird und aller Voransicht nach in einem besonderen Maße geregelt werden wird. Schließlich soll auch die Frage der Sozialabgaben neu geregelt werden. Ob dabei auch die für die mittleren Gewerbe völlig ungeeignete Zwangswirtschaft auf dem Gebiet der Lohnarbeitszeit und der Arbeitszeit gelockert werden wird, steht noch dahin.

Abrüstungsaussprache auf Montag vertagt.

Botschafter Radolin begründet die deutschen Vorschläge in Genf.

* Genf. Die große Aussprache im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz wurde vom Präsidenten Henderson bis auf Montag vertagt. Der Hauptausschuß wird sodann an die artifizielle Sitzung des zweiten Teils des englischen Abrüstungsplanes über die materielle Abrüstung gemeinsam mit den eingegangenen Abänderungsvorschlägen eintragen. Die deutschen Abänderungsvorschläge werden dann in der nächsten Woche offiziell zur Verhandlung gebracht.

Präsident Henderson richte zum Schluß der Sitzung an Botschafter Radolin, Staatssekretär Eden und die Vertreter der übrigen Mächte, die Abänderungsanträge eingebracht haben, die Aufforderung in gemeinsamen vertraulichen Befreiungen die zur nächsten Sitzung des Hauptausschusses eine Einigung über die Hauptpunkte herbeizuführen.

Norman Davis wies kurz darauf hin, daß nach den Ausführungen des Botschafters Radolin die deutschen Abänderungsvorschläge nicht das letzte Wort Deutschlands darstellen und somit durchaus noch Aussichten für eine Einigung vorhanden seien.

* Genf. Botschafter Radolin gab im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz bei der Erörterung der materiellen Abrüstungsbestimmungen des englischen Abrüstungsplanes eine Erklärung zu den deutschen Abänderungsvorschlägen ab, in der er die Grundgedanken der deutschen Vorschläge auseinanderlegte. Er trat sodann den Erklärungen des englischen Außenministers Simon vom 27. März entgegen, in denen Deutschland aufgefordert war, Geduld und Vertrauen zu zeigen. Radolin betonte, daß Deutschland immer wieder Zeichen des guten Willens befindet habe. Bierzehn Jahre lang war es jetzt Deutschland, damit endlich die Verpflichtungen erfüllt würden, die die Gegenseite freiwillig übernommen hat.

Botschafter Radolin erläuterte sodann die einzelnen Punkte der deutschen Abänderungsvorschläge, betonte die Notwendigkeit der Einbeziehung der ausgebildeten Reservisten in die Festlegung der effektiven Truppenstände und wies auf von Deutschland geforderte Merkmale zur Feststellung des militärischen Charakters der Polizeistreitkräfte hin. Die innere Lage gerade bei den großen stark bevölkerten Staaten erfordere eine mit allen Mitteln ausgerüstete Polizei, ohne daß hierdurch die Polizeistreitkräfte für eine kriegerische Verwendung in Frage kommen könnten. Ferner habe die deutsche Regierung immer wieder verlangt, daß die in den nördlichen Kolonien untergebrachten Truppen den Heimatarmeen zugezählt würden, ferner, daß die in den fernöstlichen Kolonien stationierten Kolonialtruppen ausschließlich für koloniale Zwecke verwandt würden.

Zu den französischen Vorschlägen, der Vereinheitlichung der europäischen Heeresysteme, wies Radolin auf die großen bisher unüberbrückbaren Gegenläufe in dieser Frage hin und gab lebhafte Zweifel über die Durchführbarkeit

dieser Pläne Ausdruck. Im Vertrag sei Deutschland eine Verlustarmee mit dem Ziel der Verhinderung einer jeglichen Angriffsgefahr aufgewandt worden. Es sei jedoch nicht möglich, jetzt von Deutschland die Abschaffung dieser Arme zu verlangen, um zum Volkseher der Verteidigungszeit zurückzukehren. Deutschland hätte vielmehr das Recht, von den übrigen Mächten die Einführung des Deutschen aufzuerlegen. Keinesfalls zu verlangen. Deutschland gebe jedoch nicht so weit, da es den Mächten nicht ein Heeresystem aufzwingen wünscht, das nicht den besonderen wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen der einzelnen Länder entsprechen. Dies heißt jedoch nicht, daß Deutschland nicht bereit sei, gewisse Änderungen in der deutschen Reichswehr vorzunehmen.

Im Verlaufe der Sitzung des Hauptausschusses gab der Amerikaner Norman Davis eine Erklärung ab, in der er betonte, daß der englische Plan einen ausgefährten Schritt für die wirksame Abrüstung darstelle, der jedoch von weiteren Schritten fortwährenden Abrüstung gefolgt sein müsse. Der englische Plan gebe zwar nicht so weit, wie die früheren amerikanischen Abrüstungsvorschläge, man müsse jedoch jetzt den Verlust machen, den englischen Plan als ein Ganzes anzunehmen, um nicht das jetzt gefundene Gleichgewicht wieder zu gefährden.

Frankreichs Bedingungen für eine Rüstungsherabsetzung.

* London. Die Londoner Presse bringt einige interessante Einzelheiten über die von Frankreich in Washington verfolgte Abrüstungspolitik. Am sensationellsten ist die Meldung des diplomatischen Mitarbeiters des sozialistischen "Daily Herald". Der plötzliche Entschluß der Abrüstungskonferenz, die Erörterung über den Sicherheitsteil 1 des englischen Vorschlags einzustellen und eine abwartende Haltung einzunehmen, sei auf die Tatsache zurückzuführen, daß Roosevelt und Herricot sich über einen Plan geeinigt hätten, der die Abrüstungskonferenz aus ihren Schwierigkeiten herausbringen sollte.

Frankreich habe die Forderung nach Sicherheit als Voraussetzung für eine Abstimmung über Rüstungsherabsetzungen fallen lassen und sei bereit, erhebliche Verabredungen vorzunehmen unter der Voraussetzung, daß die Vereinigten Staaten einen Sicherheitsplan günstig erwägen würden.

Gleichzeitig habe Frankreich die folgenden Bedingungen gestellt: a) Deutschland soll auf die Dauer von 10 Jahren seine Rüstungen nicht über das im Vertrag festgelegte Maß erhöhen; b) während dieser Zeitspanne soll der dauernde Abrüstungsaustausch eine strenge und dauernde Überwachung der Rüstungen ausüben.

Bei Annahme dieser Bedingungen sei Frankreich zu einer "drastischen quantitativen und qualitativen Ab-



Zusammengeballt

sollen die Mittel in der Wirtschaft sein, damit dasjenige Vollendung hat, was der Käufer bezahlt, nämlich die Ware. Dann muß man allerdings, wie wir es tun, auf unzweckmäßige Luxus-Packung verzichten.

Dafür bieten wir aber die wundervollen bulgarischen Edel-Tabake.

BULGARIA SPORT 3 1/2

Mit neuen Bildern: „Ruhmreiche Fahnens Deutscher Geschichte“

erfüllung" in zwei Minuten von je 5 Jahren bereit. Der zweite Abschnitt würde erst beginnen, wenn nach Ablauf der ersten 5 Jahre festgestellt ist, daß die Bestimmungen der Übereinstimmung loyal ausgeführt sind.

Frankreich hofft, dafür von Amerika zu erhalten: 1. ein Abkommen, welche im Falle einer tatsächlichen oder drohenden Bedrohung des Friedensmaßnahmen zu betreiben; 2. ein Abkommen, daß Amerika sich der Durchführung von Sanktionen des Völkerbundes gegen einen Aggressorstaat nicht widersetzt.

Ein etwas anderes Bild gibt der Washingtoner Korrespondent der "Times". Er hält daran, daß Roosevelt und MacDonald sich allgemein darin geeinigt haben, die Überstreichungskonferenz vor der Eröffnung der Weltwirtschaftskonferenz zu einem erfolgreichen Schluß bringen zu müssen, habe Deutschland eine Erweiterung angezeigt. Seine Vorhersage führt als Mittel für die Organisation des Friedens eine Teilung der Welt in drei Zonen vor: Die europäische würde gemäß Locarno-Abkommen und Sanktionsartikel 16 des Völkerbundstaats an handhaben sein. Den freien Osten würde man der Zusammenarbeit Englands, Japans und Amerikas und die westliche Halbkugel den amerikanischen Mächten überlassen.

Der Stahlhelm bleibt geschlossener Befreiungsverein.

Das Bundesamt Sachsen des Stahlhelms teilt mit: Die Freiheit der letzten Tage ändert nichts an dem Charakter des Stahlhelms als Kerntruppe. Er kämpft um die Wehrhaftmachung; die Voraussetzung dafür ist die Einheit aller wahrhaft und wohlauf dientenden Deutschen, d. h. die von uns hier erzielte Überwindung des Parteiwesens. Der Stahlhelm kämpft in seinem Geschäftsbereich als vollwertige Einheit in solidarischer Treue für seine ruhmvolle Fahne und Kompanie für das hohe Ziel der nationalen Revolution: Friede und duhere Befreiung.

Der Stahlhelm veranstaltete im Dresdner Circuscafe eine Riesenfundgebung. Der Führer der Dresdner Ortsgruppe, Hauffe, betonte, daß ohne die Grundlage der Menschenbauung des Stahlhelms die deutsche Zukunft nicht wieder aufgebaut werden könne. Er unterstrich die Notwendigkeit des Zusammenseins der grauen und der braunen Front und schloß mit einem Befehl für den Wehrgedanzen und die Wehrhaftmachung der Nation.

Anschließend wurde eine Grenzlandstreife des Dresdner Stahlhelms, die von einem achtjährigen Werbemarsch über Nadeberg, Görlitz, Reußstadt, Schandau und Pirna nach Dresden zurückkehrte, vom Führer begrüßt. Landesführer Oberst Brüggen gab bekannt, daß er den Dresdner Führer haufte als zweiten Landesführer in die Landesleitung übernommen habe. — Prof. Dr. Pache als Vertreter des Stahlhelms im Sächsischen Landtag begrüßte ebenfalls die ausgeschlossene Freundschaft mit den braunen Kameraden, die nur von Bestand sein könne, wenn auf beiden Seiten Freiheit und gegenseitige Achtung herrse.

Stahlhelm-Führer-Appell in Berlin.

* Berlin. Das Bundesamt des Stahlhelms teilt mit: Der Führer des Stahlhelms, Reichsminister Franz Seldte, bat sämtliche Gas- und Kreisführer des Stahlhelms aus ganz Deutschland für Sonntag, den 30. April, 13 Uhr, zu einem Appell im Großen Saale des Reichsarbeitsministeriums bekehlt.

Spendet für SA und SS!

Reichskommissar von Rütinger und Polizeiüberpräsident von Detten erlassen folgenden Aufruf:

Daß die nationale Revolution möglich wurde, daß sie in voller Ruhe und Ordnung und unter Wahrung der Gelehrtenpunkte zur Aufrechterhaltung einer geordneten Wirtschaft und einer sauberen ordentlichen Verwaltung durchgeführt werden konnte, ist das Verdienst von SA und SS. Daherzu haben diese Männer Opfer um Opfer an Blut und Blut, an Leben und Gefundheit für ihr deutsches, für ihr sächsisches Volkstum und für ihren Führer Adolf Hitler gebracht. Tausende sind durch ihren Kampf erwerbos geworden. Andere haben ihren Beruf so vernachlässigen müssen, daß sie heute in wirtschaftlicher Not sich befinden. Alle aber haben Tag und Nacht nur eines getan, der großen Idee Adolf Hitlers zum Durchbruch zu verhelfen, rücksichtlos und ohne Schönung für ihre eigene Person.

Es ist deshalb selbstverständliches Gebot aller nationalen Kreise Sachens, die unter Anspannung aller ihrer Kräfte noch die Möglichkeit dazu haben, und ganz besonders jener, denen es finanziell noch gut geht, Opfer zu bringen an Geld, um den immer noch schwer nosleibenden SA- und SS-Männern, denen sie die Richtung ihres Lebens, ihres Gutes und ihrer Familien von dem Bolschewismus verdonnen, zu helfen. Ganz besonders ist es aber Pflicht solcher Kreise, die neben dem Lebensnotwendigen noch Vermögen besitzen. Wer Geld nicht spenden kann, kann auch Lebensmittel, Kleidungs- und Ausstattungstücke aller Art verschenken. Geldspenden sind zu richten an SA-Hilfstono Stadtbank Dresden Nr. 35. Alle Girokassen des Landes nehmen Beiträge dafür entgegen. Warenpenden alle üblichen SA-Dienststellen.

Gewährung von Straffreiheit.

Aus Anlaß des Feierfestes der nationalen Arbeit wird Straffreiheit gewährt für die von sächsischen Gerichten und Verwaltungsbehörden bis zum 1. Mai 1933 rechtskräftig erkannten und noch nicht verbühlten Strafen wegen nicht politischer Straftaten, wenn die Strafen nur in Geldstrafe bis zu 300 RM oder in Freiheitsstrafe bis zu einem Monat einschließlich, allein oder nebeneinander, bestehen.

Der Straffreiheit erfreut sich auf Nebenstrafen und Sicherungsmaßnahmen, soweit sie noch nicht vollkredit sind, und auf rücksichtige Kosten. Ist auf Einziehung oder Unbrauchbarmachung erkannt, so behält es dabei sein Bewenden.

Ausgeschlossen von den Vergünstigungen sind Personen, die dem Gewerbe und Gewohnheitsverbrechertum angehören oder die aus Roheit, Gewinnsucht oder einem anderen niedrigen Beweggrund gehandelt haben.

Eine Gesamtstrafe wird erlassen, wenn sie die obige Grenze nicht überschreitet und die in ihr enthaltenen Einzelstrafen sämlich unter dieser Sege fallen.

Dieses Gesetz tritt am 1. Mai 1933 in Kraft.

Biedereinführung der Militärgerichtsbarkeit.

Dienststrafgesetz für SA und SS.

Göring Luftfahrtminister.

Berlin. Amlich wird mitgeteilt: Das Reichsabteil verabschiedete in seiner heutigen Sitzung zunächst ein Gesetz über die Biedereinführung der Militärgerichtsbarkeit die vornehmlich vom 1. Oktober d. J. ab wieder einsetzt wird, und ferner ein Gesetz betr. die Dienststrafgewalt über die Mitglieder der SA und SS. Danach unterliegen diese einer öffentlich-rechtlichen Dienststrafgewalt nach Maßgabe der Vorlesungen, die der Reichsfaßtler als oberster Führer erlässt. Der Reichsfaßtler legte dem Kabinett einen Plan zur Arbeitsbeschaffung vor, der dem Reichskabinett zur Grundlage für seine weiteren Beratungen in dieser Frage dienen soll.

Ferner nahm das Reichskabinett davon Kenntnis, daß durch Beschluss des Herrn Reichspräsidenten das Reichsamt für Luftfahrt in ein Luftfahrtministerium umgewandelt wird. Ministerpräsident Göring, der bisher Reichsminister ohne Geschäftsbereich und Luftfahrtkommissar war, wird danach Reichsminister für Luftfahrt.

Der Gesetzentwurf über Maßnahmen zur Rettung des deutschen Gartenbaus wurde zurückgestellt.

Hugenberg Bürne des Biederaufstiegs.

* Frankfurt a. M. Der deutsch-nationalen Landwirtschaftsausschuss Nord-Nassau hat an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

— Am Namen von Tausenden nassauischer Bauern aus den Kreisen Wetzlar, Dillenburg, Oberwesterwald und Oberlahn bauen und wünschen wir, daß der eine der großen Begründer der nationalen Revolution, der bewohnte Werkmeister und erfahrenste Fachmann deutscher Bauernpolitik, Minister Hugenberg, ungefähr seine begonnene große Ausbauplan in den landwirtschaftlichen Ministerien Preußen und des Reiches fortsetzt bleibt. Wir bitten deshalb in festem Vertrauen und in treuer Ergebenheit anstehen Herrn Reichspräsidenten und unserem Herrn Reichsführer darum, jeden Ministerwechsel im Reichsberuhigungministerium oder im preußischen Landwirtschaftsministerium abzulehnen. Hugenbergs Wohnung verfügt und die einzigen Wege zur Rettung des deutschen Bauerntums.“

Eine Erklärung Reichsminister Hugenbergs über unberechtigte Eingriffe.

* Berlin. In der deutsch-nationalen Reichstagstraktion erklärte Dr. Hugenberg, wie die Deutsch-nationalen Freiheitsträger mitteilten:

Es kommen immer wieder Anträge und Beschwerden über unberechtigte Eingriffe in wirtschaftliche Unternehmungen und Organisationen an mich. Ich kann nur von neuem auf die Erklärungen verwiesen, die in letzter Zeit von verschiedenen Stellen der nationalen Regierung abgegeben sind. Unsere Freunde im Lande haben Recht und Ansatz, solchen Eingriffen nicht zu weichen. Auch die auf dem Boden unserer Bewegung stehenden Beamten haben nach dem Willen der Regierung keinen politischen Druck zu fürchten.

Am Einvernehmen mit Herrn Reichsführer Hitler kann ich erklären, daß kein Beamter wegen seiner Amtshabigkeit zur deutsch-nationalen Bewegung oder wegen seines Eintrittes für die irgendwelche Benachteiligung in seiner Stellung und Zukunft zu befürchten braucht. Auch der genicht den Schutz der nationalen Regierung.

Sozialpolitischer Aktionsausschuss

der Deutsch-nationalen Volkspartei.

* Berlin. Die Deutsch-nationalen Reichstagstraktion lehnt für die brennenden Fragen der Sozialpolitik und des einheitlichen Einsatzes der Deutsch-nationalen eingeschulten Arbeitnehmer einen Aktionsausschuss ein, in dem unter dem Vorstand des Abgeordneten Stadler Vertreter der Arbeiterchaft, der Angestellten und der Arbeitgeberverbände zusammenarbeiten. Die Zusammensetzung nicht zur Fraktion gehörender Persönlichkeiten ist beabsichtigt.

Aufruf
an alle Siedlerkameradinnen und Kameraden!

Die Regierung der nationalen Revolution hat den 1. Mai d. J. zum Feiertag der nationalen Arbeit erhoben. Sie will damit zum Ausdruck bringen, daß die Verbündeten des ganzen deutschen Volkes mit der nationalen Arbeit, ihren Söhnen und Trägern eine unbedeckte und schicksalsgegebene ist.

Siedlerkameradinnen und Kameradinnen! Wir rufen Euch auf in Stadt und Land! Am Ende steht vor allem unser Appell. Der 1. Mai soll das deutsche Volk einig und geschlossen leben. Laut an diesem Tage die Arbeit ruhen, bestreikt Eure Siedlungshäuser mit frischem Grün und Bäumen des Reiches. Beteiligt Euch in Stadt und Land an dem Tag der nationalen Arbeit eiselnlos in Euren Ortsgruppen und an dem Umlauf Eurer jeweiligen Gemeinde, damit auch in breiter Öffentlichkeit der Siedlungsausbau, der bewußt eine nationale Tat ist, mit aller Wucht zum Ausdruck kommt.

Mit Siedlergruß!

Allgemeiner Sächsischer Siedlerverband e. V.
ges. M. a. p.
1. Verbandsvorsteher. ges. A. d. b. l.
2. Verbandsvorsteher.
Für die Ortsgruppe Mittel:
Karl Freier, kommissarischer Beauftragter.

Organisationsvereinfachung beim Deutschen Beamtenbund.

vda. Berlin. Der Führer des Deutschen Beamtenbundes, der nat.-soz. Reichsstaatsgeordnete Spengler, hat die Orts-, Bezirks- und Landessorten des Bundes, die eine Vereinigung der Nachverbände darstellen, aufgehoben und sie durch Bevollmächtigte des Bundesvorstandes ersetzt, die den Namen Bundeswart tragen. Damit ist eine Überorganisation beseitigt, wie sie die Parteiie vielfach darstellte, und man erwirkt erhebliche Erfahrungen. Die Durchführung der idealen Aufgaben der früheren Kartelle bleibt jedoch nicht nur gefordert, sie wird noch erhöht. Der Bundeswart soll den Beirat seines Betreuungsbereiches mindestens einmal monatlich zusammenberufen. Unter Bezugnahme auf einen Urteil des Reichsinnenministers Dr. Frei bringt der Bundesführer Spengler noch besonders zum Ausdruck, daß die Warenwirtschaft keineswegs zu den Aufgaben der Beamtenorganisationen gehört und zu unterscheiden sei.

Gleichschaltung des Standesvereins der Presse

Die Aufgaben für die Zukunft des Journalistenstandes.

Vom kommissarischen Leiter des Bezirkvereins Chemnitz im Landesverband der Sächsischen Presse wird mitgeteilt:

Auf Grund der nationalen Gleichschaltung wurde zum kommissarischen Leiter des Bezirkvereins Chemnitz im Landesverband der Sächsischen Presse (angeschlossen dem Reichsverband der Deutschen Presse) Statthalter Waldemar Ballerstedt, Hauptredakteur der nationalsozialistischen Chemnitzer Tageszeitung, bestimmt. Der in der Hauptversammlung vom 12. 3. d. J. gewählte Vorstand wurde dadurch abgewandelt: Vorstehender Kommissar Ballerstedt, 1. Sachwalter Konstantin Krebs (Chemnitzer Neueste Nachrichten), 2. Sachwalter Max Helemann (Allgemeine Zeitung), 3. Sachwalter Hans Diele (Chemnitzer Tageszeitung), 4. Sachwalter Alfred Quellmalz (Burgsässiger Tageblatt), 1. Schriftführer Dr. Friedrich Wilhelmi Schröder (freier Journalist), 2. Schriftführer Hans Eitzenhäußer (Wolfs Teleg.- Büro), 3. Schriftführer Dr. Hans Pfeifer (Allgemeine Zeitung). In der Hauptversammlung vom 12. 3. d. J. wurde der einzige noch lebende Mitgründer des Vereins, Bruno Ficker (Chemnitzer Neueste Nachrichten) in Unbetraut seiner Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt.

Durch die Gleichschaltung ist eine wesentliche Stärkung des Mitgliederbestandes des Vereins eingetreten. Der Verein gibt sich der freudigen Hoffnung hin, daß der Reichsverband nunmehr kein altes Ziel, einen unabdingigen, nur einem Blickgefühl der Nation gegenüber verantwortlichen Journalismus zu schaffen, schnellstens erreichen wird. Statthalter Ballerstedt schlägt in der Gleichschaltungversammlung die politische Borgeigenschaft und die Entwicklung des Journalistenstandes in Deutschland. Der deutsche Journalist habe trotz hoher Bildung und tiefer Kenntnis eine immer geringere Stellung einzunehmen müssten. Gerade im Zeitalter des Liberalismus, der ihm Freiheit vertrat, hat der deutsche Journalist an Unabhängigkeit fortwährend verloren. Die Macht, die hinter dem kommissarischen Leiter steht, wird die Unabhängigkeit des deutschen Journalisten zu stützen, sofern dieser sich unbedingt zur Regierung der nationalen Erhebung, zu Volk und Vaterland defenst.

Am Ende der überaus glatt und harmonisch verlaufenen Gleichschaltungversammlung wiederte Statthalter Ballerstedt nochmals die Bedeutung dieser Stunde für die Zukunftsentwicklung der Standesvereinigung der Journalisten des Chemnitzer Bezirks und legte fürs dar, wie die Arbeit des Vereins gestaltet werden sollte. Neben allgemeiner Förderung der Standesinteressen auf allen Gebieten beachtigt der Kommissar u. a. dafür Sorge zu tragen, daß die Vereinigung mit dem Beginn des Theaterwinters wichtige kulturo-politische Aufgaben auf den Gebieten der Kunst und Literatur erfüllt. Der Kommissar stellt noch fest, daß die Mitgliedschaft des Vereins einheitlich bewilligt habe, daß sie treu zum Volksträger des neuen Deutschland stehe. Das wurde bekräftigt mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Sieg-Heil, auf Adolf Hitler und unter deutlichem Vaterland.

Wechsel in der nationalsozialistischen Frauenführung.

* München. Die obere Leitung der NSDAP erlässt folgende Verkündung: Die bisherige Leiterin der Nationalsozialistischen Frauenschaft, Elisabeth Binder, habe ich bis auf weiteres beurlaubt. Dieselbe gilt von der stellvertretenden Leiterin Frau Dr. Auerbach. Zur Leiterin der NS-Frauenschaft ernenne ich im Einvernehmen mit dem Va. von Schirach die Leiterin des BDM, Lydia Gottschewski. Durch diese personelle Verbindung der Leitung des BDM und der NS-Frauenschaft heißt die Meisterschaft, der gelärmten nationalsozialistischen Fraubewegung einen einheitlichen Welt und ein einheitliches Ziel zu geben. Die einzelnen Organisationen des BDM und NS-Frauenschaft bleiben vollkommen getrennt. Der BDM untersteht wie bisher der Reichsjugendführung, während die NS-Frauenschaft der obersten Leitung des VO untersteht. (s. Dr. Sch.)

Geheimrat Adolph an die Theaterfachgruppe der NSDAP.

* Dresden. Anlaßlich seiner Ernennung als Generalintendant der Sächsischen Staatsoper hat Geheimrat Dr. Adolph folgendes Schreiben an den Gauleiter der Theaterfachgruppe, Franz Heger, gerichtet:

„An die Theaterfachgruppe der NSDAP zu Händen von Herrn Gauleiter Heger, Dresden: Es ist mir ein aufrichtiges Herzensehnen, der Theaterfachgruppe persönlich mitzuteilen, daß Herr Reichskommissar v. Rütinger mich zum Generalintendanten der Sächsischen Staatsoper sowie der Staatskapelle ernannt hat. Dies gibt mir willkommenen Anlaß, der Theaterfachgruppe sowie deren einzelnen Mitgliedern, mit denen ich täglich zu tun habe, für alles das, was Sie an ausgesetzten Vorarbeiten für den Wiederaufbau der Staatsoper geleistet haben, sowie für das Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde, zu danken. Dieses Vertrauen ist es, was mich die Schwere der ersten wichtigen Arbeiten vergehen ließ und das mich mit freudiger Zuverlässigkeit in die Zukunft blicken läßt.“

„Ich bitte Sie, mir dieses, auf vollster Offenheit beruhendes gegenwärtiges Vertrauen zu erhalten. Wie es uns gemeinsam gelingen, die Sächsischen Staatsoper, gestiftet auf die großen Kunstsinteressen unseres Führers, als Bühnenstätten höchster deutscher Kunst zu erhalten und auszubauen.“

Geheimrat Adolph.“

ges.: Adolph.“

Reichsminister Dr. Frank in sein Amt eingeführt.

in sein Amt eingeführt.

* Berlin. Im Reichsjustizministerium führte Reichsminister Dr. Gürner den bayerischen Staatsminister Dr. Frank in sein Amt als Reichsminister für die Gleichschaltung der Justiz in den Ländern und für die Erneuerung der Rechtsordnung ein. Er wies bei der Begrüßung auf die Aufgaben hin, die jetzt für das Justizwesen im Vordergrunde stehen: Daran mitzuwirken, daß aus dem Waden und Drängen des neuen Reichs sich ein neuer Rechtsboden bildet, dessen gerade das deutsche Volk für sein inneres Leben bedarf und mit bleibender Wirkung für die Zukunft dem deutschen Recht die Gestaltung zu geben, die der im Volk vor sich gegangenen Entwicklung entspricht. Er begrüßte den neuen Reichsminister als den Vertreter der jungen Bewegung, die diese Entwicklung vorwärtsgetragen habe und stellte

Amtliches

Hundesteuer betr.

Die Bevölkerung von Riesa werden darauf hinweisen, daß am 30. April 1933 der 1. Termin Hundesteuer fällig gewesen und bis spätestens 15. Mai 1933 zu entrichten ist.

Riesa, am 29. April 1933.

Der Rat der Stadt Riesa.

Sonderfahrt zur Baumblüte nach Niederwartha — Gosebunde

am 7. Mai 1933.

Uhrzeit ab Autobahn 12.30 Uhr. Rückfahrt ab Gosebund Gosebunde 19 Uhr. Platzkarten zum Preis von RM. 2,50 je Teilnehmer an der Kasse des Betriebsamts (Gaswerk) lösen.

Städtischer Kraftverkehr Riesa. — Fernruf 100.

Vereinsnachrichten

Al. Turnv. D.T. Am 1. Mai stellen alle Turner norm. 7.8 Uhr Turnhalle. Feierlichkeiten selbst verfolgen. Röhriges leben im Vereinsstammtisch (Schäfer). Turnverein Riesa D.T. e. V. Zum Feiertag der nationalen Arbeit stellen die Turnbrüder, die nicht Betrieben angehören, 7.45 Turnplatz Wasserturm, zum Fackelzug alle 11 Uhr Turnbrüder 19.15 Turnplatz Wasserturm. Fackeln werden, das Städ. für 30 Uhr, am Stellplatz ausgegeben. Starke Teilnahme nationale Pflicht.

Turverein Gröba D.T. e. V. 1. Mai früh 7 und abends 7.7 Uhr Stellen im Unterk zur Feier des "Tages der nationalen Arbeit". Festlose Beteiligung Pflicht.

Ortsgr. Riesa v. Sängerb. Weißer Land (D.S.B.) Morgen Sonntag 7.11 Uhr im Höhner-Saal Gr.-Brüche für den Feldgottesdienst am Tage der nat. Arbeit. Ab. II und VI. Vollständig.

M.G.V. Amschun Sonntag 7.11 Uhr Hotel Höpflner Brüche zum Feldgottesdienst. Montag früh 7.8 Stellen Oberterrasse, abends 7.8 Uhr Stellen Oberterrasse. Sängernische.

Männergesangverein Lauchhammerwerk. Stellen 7.7 Uhr nicht "Südl. Hof" sondern Werkspforte. Gr. Arb. Ver. Riesa stellt zum Tag der deutschen Arbeit am 1. Mai früh 7.8 Uhr Park. schlösschen. Wärtern dort. Gründlicher Pflicht.

Pri. Schängesellschaft. Montag, 1. Mai, hellen zum Tag der deutschen Arbeit 7.8 Uhr beim 1. Vorl. Schloßstr. 20. Ab. Nachm. ansteichen. Jung. Orden. Die Ortsbrüder marschieren am 1. Mai bei ihren Vereinsgruppen.

Stahlhelm Riesa. Die Kraftfahrer des Bezirksteiles mornen zum Marsch mit Fahrzeug 14.30 Uhr Röhrige. Kameraden, die bei den Kompanien nicht eingetragen sind, können, soweit Platz verfügbbar, mit den Kraftfahrzeugen fahren. Alles körige im Monatsplan und bestige Preisennotiz.

Band Königain Quise. Alle Notdienstfahrer morgen 11 Uhr Stabilheimh. Wichtig!

Verein für Handel und Gewerbe f. d. H.G. Bezirk Riesa e. V. Alle Mitglieder des Vereins werden erfreut, sich an den Veranstaltungen zur Feier des Tages der deutschen Arbeit rege zu beteiligen.

Stellen am 1. Mai 1933 früh 8 Uhr auf dem Hindenburgplatz neben dem Kampfbund. Gewerkschaftsfeier. Wir stellen am 1. 5. norm. 7.40 an der Oberterrasse. Beteiligung ist Pflicht.

Maurer- und Zimmerer-Kreisinnung. Die Mitglieder mit Belegschaften stellen am Montag 8 Uhr Hindenburgplatz.

Niederberein Riesa. Zu den Kundgebungen am 1. 5. stellen unsere Mitglieder 7.7 und 19 Uhr im Posthaus Regatta-Anzug — Beteiligung Ehrenfache.

Stadt-Verein Adler. Montag, den 1. Mai, zum Tag der deutschen Arbeit, Start 7.30 Dampfbad. Körlo-Zellnebene Sonntag vorm. Sachen beim Vorstand abholen. Nicht-Körloabreise im blauen Anzug mit blauer Käppie erscheinen.

Motorwagen-Club Riesa 1925 e. V. D.M.W. Zum 1. Mai 7.8 Uhr Stellen am "Kaffee Wolf". Gekleidet abziehen sollte sich jedes Mitglied besorgen.

Sporthverein Röderau. Teutonia Reserve. Meister Bau Chemnitz, gegen Röderau 1. Anstoß 16 Uhr. Anabendmannschaft Abt. Riesa Abt. 6 Uhr 41.



Am Ehrentag der deutschen Arbeit

marschieren alle GDA-Mitglieder mit ihrer Gewerkschaft. Stellen zum Zeitpunkt pünktlich 7.40 Uhr früh an der Oberterrasse. Gründliches aller ist Ehrenfache.

Der Vorstand.

Günstige Kaufgelegenheit für Eisen- und Holzbearbeitungsmaschinen

aus den erstklassigen Maschinen-Einrichtungen der früheren Simon A.G., Nossen. — Besichtigung zwischen 8 und 16 Uhr. — Henry Simon Ltd. Nossen, Bevollmächtigter: M. Rutishauser.

Der Verkauf von Hausräumern
erfolgt Sonntag, 7. Mai, v. 8 Uhr vor-
mittags an: Caesar, Rittergut Jahnishausen.

Original - Obst. - Gold.

Milch- und Zuchtviehverkauf

Bin mit einem frisch. Transport junger schweren Röde. Rühe sowie mit Rödeber. m. sehr gut. Milchleistungen sowie einer Auswahl Röde. Rühe. Bullenfährten im Alter v. 5-12 Mon. eingetroffen und stehen vom Sonntag an zu billigen Preisen zum Verkauf.

Emil Oberhardt, Bahnhof Bühlitz, Telefon 70.

Klee-Verpachtung.

Montag, den 7. 5. früh ab 7 Uhr wird der auf-
stehende Klee (Kleiblattanlage) am Ausichtsturm
in Welsa per Kasse verkauft.

Der Verkäufer.

Staatl. Porzellanmanufaktur Meißen

Fruhjahr-Auktion
von zurückgesetzten Kunst- und Gebrauchs-
gegenständen vom 2.—6. Mai d. J. von 11—12 Uhr
vorm. und 4—5 Uhr nachm. in der Manufaktur in
Meißen. Es kommen vollständige Tafel- und Kaffeeservice, fernar. Vasen, Figuren, Gruppen u. vieles anderes
zu Käufer ermäßigte Preisen mit einem Extrarabatt
von 10%, gegen Barzahlung zur Versteigerung. Vor-
besichtigung an den Auktionstagen von 8.30 bis 11 Uhr
vormittags und 2 bis 4 Uhr nachmittags.

Wir suchen einen streblamen, gebildeten
Herrn, ehemaligen Weilenden oder Kaufmann, der bei der Geschäftswelt in Riesa
gut eingeführt u. bekannt ist, f. eine vornehme Tätigkeit
bei gut. Verb. Ausl. Angeb. u. U 3356 a. b. Tabl. Riesa.

Vom Reichsaufsichtsamt zugelassen

DIE SICHERE, SOLIDE BAUSPARKASSE
ZWECKSPARVERBAND
FÜR EIGENHEIME A.G.
AACHEN-HINDENBURGSTRASSE 92

Fordern Sie Prospekt und unverbindl. Vertragsmodelle.

Baumeister Karl Siegert, Riesa, Hitlerplatz 4b.

23. April bis 14. Mai 1933

Kleinmesse in Leipzig

Meßplatz am Frankfurter Tor.
Verkaufsmesse und neuartige Belustigungen der
verschied. Art — Freiballon-Aufzüge — Mittwochs Kinderstage, Freitags Riesenfeuerwerke,
Betriebe Freitags, Sonnabends und Sonntags bis
24 Uhr geöffnet.

Dankesagung.

Gelenkrheumatismus Ich hatte vor
langen Jahren Gelenkrheumatismus. Nichts half mir. Auch litt ich an
allgemeiner Nervenschwäche. Habe schon verschiedene Mittel
angewandt, leider ohne Erfolg. Nachdem ich Ihr Indisches
Kräuter-Pulver nehme, fühle ich nicht recht wohl. Ich kann
das Pulver nur jedem empfehlen. So freue ich mich Frau Elma
Leiter, Kleinzel 64, Meissen-Land, am 22. April 1933.
Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschieden
en meist indischen Kräutern. Absolut unschädlich. Es hat
sich schon tausendfach bewährt bei: Adernverkalkung, Herzbe-
schwerden, Asthma, Hämorrhoiden, Leber- u. Gallenbeschwerden,
Blutdurchsetzungen, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen,
Blutreinigung, Hautausschlag, Gicht, Rheuma, Stoffwechsel-
Erkrankungen. — Schauchel 3.-M., reicht
15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pf. Kl.
Schacht 1.50 M., reicht 7 Tage. Vorrätig in
den Apothek. in Riesa, Gröba, Weida,
Strehla, Gröditz u. i. all. Apoth. i. d. um. Städ.

Vorher

Nachher

100 Schreibmaschinen

10 Verdielläufiger.

15 Rechen- u. Addit. Masch.
neu u. geb., v. 10.—15.—
An verlässl. C. Grunewald, Barthoza. Seit-
gemühe Sublimationsbedingung.

Schreibtischplatte, Kinder-
wagen billig zu verkaufen.

Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Pianino Instrument,
fast neuwertig, billig zu
verkaufen. Öffentl. eröff.
Volkshaus 26. Gitterwerda.

Niedrige Auswahl in
Reise- und Stadtloks.

Finden Sie im Veder-
warenhaus Mittag.

Mai-Reise?

Gretl

Schiffs- Klein- Holz- Drahtzaun

Lacke für Außenanstriche
rot, grün und grau,
Isoliermaterial
für feuchte Wände.

M. Bruno Schulze, Wölkritz

Chem. u. Druckpapierfabrik.

Vertreter

gut eingeführt, f. erste Kl. gesucht.

Angebote an:

Friedr. Bäse, Jute-Wick-
fabr., Ottendorf-Okrilla,
Amtsh. Dresden.

Autobereitung

fast neu, 715—115

Opel-Motor, 4/16 autaebend, billig zu verkaufen.

Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Reedegew. Herren

als Vertreter g. gut, Ver-
trieb so. gefüllt, ebenso

Heimtextilien (Negativ).

Zu meid. Sonntags. Monat-

ca. 11.—15 Uhr Bahn-
hofstr. 10, C. Ambrosius.

Reudem. Kalbe

verkauft

Colmnits Nr. 6.

Schöne Zerdel verkauf

Zornmich. Bentwitz.

Starke 4-jähr. braune

Stute

oder mittel-
starke ältere

verkauf Colmnits Nr. 6.

Glück mit Küdien

zu verkauf. Gluck.

**Ein beson-
ders billig.
Angebot!**

Brima gewaschene füll-
fertige 1/2 u. 1/4. Daunen,

sowie in Schleif- u. Wasch-
federn sehr vorzüglich in der

Gäste- u. Küche. Rüttel-
mühler Quedlinburg.

gegenüber Rest. Wartburg

Telefon 565.

lajonge Gänse

Plattbrust

verkauf lautend, desgl.

Rüttel-, Schleif-, füll-

fertige Daunenfedern

zum billigsten Tagespreis

Rehm Quedlinburg.

Stößitz.

100 Rentner

Runkelrüben

verkauf

Colsitz Nr. 15.

140er Geschirr, Bütche-

oder Kleiderdraht

Bettstelle m. Stahlmatr.

zu verkauf. Schöpfer, II. L.

140er Geschirr, Bütche-

oder Kleiderdraht

Bettstelle m. Stahlmatr.

zu verkauf. Schöpfer, II. L.

140er Geschirr, Bütche-

oder Kleiderdraht

Bettstelle m. Stahlmatr.

zu verkauf. Schöpfer, II. L.

140er Geschirr, Bütche-

oder Kleiderdraht

Bettstelle m. Stahlmatr.

zu verkauf. Schöpfer, II. L.

140er Geschirr, Bütche-

oder Kleiderdraht

Bettstelle m

Zum 1. Mai 1933.

Der deutschen Arbeit sei der Tag geweiht,
Da in des Maien ersten Sonnenstrahlen
Das deutsche Volk erwacht aus Not und Leid,
Dem frohen Schaffen von Millionen Händen,
Das unser Vaterland einst groß gemacht
Und seinen Ruhm in alle Welt getragen!
Von deutscher Arbeit, deutscher Geistesmacht
Soll dieser Tag heut' klingen uns und sagen!

Die Fahnen hoch! Laßt sie statt grauem Rauch
Von allen Eßen heute wallend wehen!
Laßt die Maschinen heut' vom grünen Hauch
Der jungen Venzesprache umkranzt stehen!
Und laßt uns fühlen, wie der tiefste Sinn,
Der je sich aus dem Erdenstein erschlossen,
Beglückend seit der Menschheit Anbeginn
Rur aus dem Quell der Arbeit uns geflossen!

Der heil'gen deutschen Arbeit sei der Tag
Geweiht in dieses Venzes hellem Klingen,
Und wie ein neues Werden jaucht im Hag.
Soll jauzend Neues unser Volk durchdringen!
Durch Einigkeit und Arbeit stehn wir auf,
Gigantisch starke Kräfte zu entfalten,
Und seine Macht auf Erden hält mehr auf
Des deutschen Volkes heil'ges Venzerwachen!

Der deutschen Arbeit! Am Maschinenstand,
Am Schreibtisch, wie in weitgespannten Sälen.
Ob mit dem Hirn, ob mit der Manneshand —
Wir wissen, daß sie alle gleichviel zählen!
Die Klüste, die uns blutend einst entzweit,
Die Häß uns röh, sie können nicht mehr trennen,
Ein einig Volk steht heute töbereit,
Sich zur Gemeinschaft freudig zu betennen!

Und wenn die Räder heute feiernd stehn,
Dann hat nicht Hass sie höhnisch angehalten.
Wir feiern, um im neuen Geistesmahn
Dann doppelt alle Kräfte zu entfalten.
Ein Atemholen nur vor neuer Tat.
Ein Einigföhren mit den Kampfgefährten.
Dann greift die Faust mit frohem Mut ins Rad,
Und Gottesdienst soll uns die Arbeit werden!

Felix Leo Göderitz.

Bann ist der 1. Mai ein Feiertag?

Unter der Deville „Wenn mein starker Arm es will, stehen alle Räder still“ verstanden bis zum Kriege die „Maschinenbewußten“, ließ besser die von der Sozialdemokratie verherrlichten Arbeiter den 1. Mai als Feiertag zu erzwingen. Und man darf schon sagen, daß diese Arbeiter auch bereit waren, ernste Folgen dieses „Feiertags“, die ihnen nicht erwartet bleiben konnten, auf sich zu nehmen, manch einer hat dieses „Maschinenbewußtsein“ mit dem Verlust seiner Arbeitsstelle büßen müssen.

Dann kam die Revolution und die zur Macht gekommene Sozialdemokratie stemmte nunmehr den 1. Mai zu einem gesetzlichen Feiertag. War aber damit dieser Tag wirklich zum Feiertag geworden? Wohl hatten die sozialdemokratischen Arbeitermassen ihren Willen errichtet, aber der größere Teil unteres Volkes, darunter die national geltenden Angestellten und Arbeiter, wollten von diesem Feiertag nichts wissen. Ein Feiertag aber, den nicht das ganze Volk als solchen betrachtet, wird niemals als solcher gewertet werden, weil eine feierliche Stimmung nicht aufkommen kann. Über auch die sozialdemokratisch geltenden Arbeiter fühlten sich bei diesem Feiertag nicht recht wohl und so kam es, daß in den meisten Vätern, als bei späteren Wahlen nationale Mehrheiten aufstanden kamen, der 1. Mai als Feiertag wieder aufgehoben wurde, meist ohne großen Widerstand derjenigen, die ihn als solchen erwünschten hatten.

Heute, nach dem großen Sieg der Nationalsozialisten, wird der 1. Mai wiederum zum Feiertag erhoben. Allerdings unter ganz anderen Argumenten als von den früheren Machthabern. Heute soll er dem Gesamtvolk zum Ausdruck bringen, daß der deutsche Arbeiter, wie jeder Verursachende, als wertvolliges Glied der Nation in den Staat einsurzicht ist. Dieser Feiertag soll dem Gedächtnis der nationalen Arbeit geweiht sein. Dadurch erhält er ein wirklich feierliches Gepräge und das gesamte Volk sieht infolgedessen nunmehr im 1. Mai den wirklichen Feiertag. Mit Begeisterung ist die Volksgemüthe bereit, diesen Tag der nationalen Arbeit mitzu feiern.

Ein Feiertag soll aber gleichzeitig ein Freudentag sein. Wohl, an einem Tage, wo sich auch die Natur fröhlich schenkt und ihr Festkleid anlegt, kann man wohl freudig gestimmt sein. Kann es aber das gesamte Volk sein? Können es auch die 6 Millionen arbeitslose Arbeiter und Angestellte sein? Ich wage zu bezweifeln, ob diesen der 1. Mai ein Freudentag ist. Wenn wir aber wollen, daß sich das ganze Volk an diesem Tag freuen soll, müßten wir dann nicht alles daran setzen, um auch in die Herzen der in Not geratenen Arbeitervölker Freude einzuführen zu lassen? Und welche Freude könnte wohl größer sein, als wenn wir den arbeitsfreudigen, jedoch arbeitslosen Volksgenossen wieder Arbeit geben würden.

An dem Festtag der nationalen Arbeit sollten deshalb alle Arbeitgeber, die sich mit dem ganzen Volke verbunden fühlen, es sich auf Pflicht machen, in ihrem Betriebe Umstau zu halten, ob nicht die Möglichkeit besteht, hier und da noch eine Arbeitsstelle einzustellen.

Ich bin der Meinung, daß viele Arbeitsunzulänglichkeiten auf diese Weise sich ergeben würden, wenn alle Arbeitgeber sich ernstlich mit dieser Frage befassen würden. Dann, wenn die deutsche Arbeitgeberchaft den deutschen Arbeitnehmern ein solches Festtagsgeschenk am Tag der nationalen Arbeit überreichen würde, daß vielen Tausenden das tägliche Brot bringt, dann, ja dann würde er erst die rechte Weihe erhalten. Adolf Döbel.



Stahlhelmführer Selbte.

Der Bundesführer des Stahlhelms, Reichsarbeitsminister Franz Selbte, hat jetzt seinem Eintritt in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei erklärt und den Bund der Frontsoldaten der Führung Adolf Hitlers unterstellt.

Dem Frühling-Mai entgegen!

(Nachdruck verboten!)

Schneller als wir denken, ziehen Zeit und Leben an und vorüber, und nur geht es dem Mai entgegen! Schnell sind nun auch die Tage des Maien da und wir denken mit Wilhelm Busch ab dann:

„Ein, zwei, drei im Gauschritt

Geh die Zeit, wir kommen nicht mit!“

Frühling-Mai ist es geworden, draußen in Wald und Feld, sowie im Härtchen klein grüßt uns das liebliche zarte Grün, es erfreut unsere Herzen und Seelen, weiter grünen und die ersten Blumen und immer wieder, der Venz ist da! Der Venz ist nicht nur ein Bild oder Augenweide, er ist nicht ein Farbenpiel der Natur, er ist ein Funke, der Glauben und Hoffnung verbreitet; und was tiefer Glaube und Hoffnung ist, das haben uns die Erfahrungen der Jahre 1918 bis 1933 bestens gelehrt. Nachdenklicher sind wir geworden und so sehr abgestimmt nachdenklich, daß wir dem Frühling-Mai 1933 alle Erwartungen schenken dürfen.

Der Tag der deutschen Arbeit rückt näher und näher, der Tag des 1. Mai kommt. Und vor allem ist es nicht mehr der erste Mai von 1918, der nur ein Zerrbild der Hoffnung war. Es ist auch nicht mehr der 1. Mai der unzähligen politischen Propaganda; sondern der 1. Mai des Hoffens und Glaubens ist es!

Unser deutsches Vaterland, verglichen mit einer Pflanze, mit der deutschen Eiche, geht dem 1. Mai entgegen. Am 21. März 1933 ging das Samenlohn — Deutsche Eiche — in die Erde; Segen, Hoffnung und Glauben war das deutsche Gebet. Am 1. Mai 1933, der Keim wurde Pflanze, er grünt und wächst mächtig, denn guter Boden — das gesunde deutsche Vaterland — ist sein Nährmittel. Aber unser deutsches junge Eiche vom 21. März 1933 ist keine einjährige Pflanze; sie ist ein Baum, der Tausende von Jahren Deutschland und nochmals ewig einziges Deutschland sein will. Trocken steht da nun die junge deutsche Eiche am 1. Mai 1933, nicht weiter, nicht Gewalten können ihr ein Weh antun, denn ihr Boden, das Deutschland, hält und nährt sie so fest, daß nur der Schöpfer Himmels und der Erden, unter allmächtiger Gott, mit seinen Naturkräften ihr ein Leid antun kann. Aber wir, die wir deutsche Männer, deutsche Frauen und deutsche Jugend sind, fürchten

nur Gott, sonst nichts auf der Welt! — Deutsche Gottesfürcht aber ist Hoffen und Glauben, und das ist unsere Stärke, mit der wir in den ersten Mai 1933 gehen.

Immer näher rückt der erste Mai, immer schneller gehen die Tage dahin und wir Deutsche bereiten uns vor für den Tag, an dem wir unser Gelübde:

„Deutsche Einigkeit meine Stärke
Meine Stärke Deutschlands Macht“
unter der jungen Eiche ablegen. Dabei wollen wir nun nicht vergessen, daß es für jeden Deutschen einer innerlichen Vorbereitung bedarf, denn Schlacken auf Schlacken liegen noch in der Seele des Volkes, und genau wie Rom nicht an einem Tage erbaut ist, so sind auch diese nicht so schnell zu lösen. Innerliche Vorbereitung ist nicht, mit einer demütigen Haltung dem 1. Mai 1933 entgegenzugehen, denn das wäre Heuchelei; innerliche Vorbereitung ist, mit Will Kraft, Willen und einem deutschen Herzen vom 1. Mai 1933 an in die Zukunft zu gehen, denn der Tag der deutschen Arbeit ist nicht gedacht: vierundzwanzig Stunden 1. Mai und dann Schluss! Der Tag ist gedacht, vom 1. Mai aus nicht rastend und ruhend durch und mit deutscher Arbeitskraft in die Zukunft der jungen deutschen Eiche vom 21. März 1933 zu sehen.

R. D.

Riesenbrand in Emden.

Schwerer Schaden für die Heringssilbererei.

* Emden. Am Freitag gegen 22 Uhr entstand in einem großen Materialschuppen der Emdener Heringssilbererei A.-G. ein Riesenfeuer. Feuerwehr, SA- und Stahlhelme konnten die umliegenden Gebäude vor der Vernichtung bewahren. In dem völlig niedergebrannten Schuppen befanden sich die gesamten Neb-, Segel- und Schiffsausrüstungsvorräte der Silbererei, die insgesamt 22 Poggen auf den Heringfang enthielt. Der Schaden beträgt weit über eine Million Mark. Noch größer ist der Schaden, der dadurch entsteht, daß die Ausreise der Heringssilberer, die sich Ende Mai alljährlich in die Fangarinde begeben, durch die Unmöglichkeit, in so kurzer Zeit Erfaß zu schaffen, wahrscheinlich verhindert wird. Das Feuer war gegen 2 Uhr nachts noch nicht gelöscht.

Ursache: Brandstiftung.

* Emden. Um Mitternacht bekämpfte die Feuerwehr noch mit allen verfügbaren Schlauchleitungen den riesigen Brandsturm bei der Emdener Heringssilbererei. Sie wurde tapfer von zahlreichen im Hafen liegenden Schleppdampfern unterstützt, während die nationalen Schiffsverbände (SA- und Stahlhelm) für die Absperrung des großen Geländes sorgten. Da die Salzöfen noch nicht begonnen hat und sämtliche Heringssilberer sich im Hafen befinden, waren auch in den abgebrannten Schuppen sämtliche Reize aufbewahrt, ebenso das umfangreiche Tau- und Segelwerk sowie leere Fässer und Heringsvorräte, so daß bei vorstelliger Schädigung schon jetzt von einem Schaden von annähernd 1½ Millionen RM ausgegangen werden kann. Kurz nach 22 Uhr war die Feuerwehr Herr der Lage. Da beobachtet wurde, daß der Brand an zwei Stellen zugleich ausgetrocknet ist, wird Brandstiftung vermutet, und ein Vertreter der Staatsanwaltschaft wird bereits an der Brandstelle eingetroffen. Es handelt sich um den ersten größeren Brand im Emdener Hafen seit Juli 1929, wo ein Großfeuer einen riesigen Getreidespeicher vernichtet und beträchtlichen Sachschaden anrichtete.

Gefangenurteil im Engelprozeß.

* Berlin. Am Freitag gegen Amtmann Engel, Oberregierungsrat Sommer und andere Beamte des Auswärtigen Amtes wegen der im Berlebshaus des Auswärtigen Amtes vorgenommenen Durchsuchungen wurde am Freitag nach 15 Uhr die Verhandlung das Urteil verkündet. Es wurden Gefangenstrafen von drei Jahren bis zu fünf Monaten verhängt.

Zusammenstoß zweier Schnellzüge in der Tschechoslowakei.

* Prag. Bei dem Zusammenstoß zweier Schnellzüge in Prag wurden acht Fahrgäste, ein Lokomotivführer und ein Feuer schwer verletzt. Etwa 28 Fahrgäste erlitten leichte Verletzungen.

Oberbürgermeister Böß verhaftet.

* Berlin. Nachdem die Vernehmung von Oberbürgermeister a. D. Böß Freitag mittag beendet war, wurde er dem Vernehmungsrichter vorgeführt. Das vorliegende Material belastet Böß derartig schwer, daß der Vernehmungsrichter Haftbefehl gegen Böß erließ. Für das nunmehr einaulende Ermittlungsverfahren wurde bei der Staatsanwaltschaft ein Sonderdegeriat eingerichtet.

Vom noch erwünscht

Bon der Kriminalpolizei in Amsterdam ist in einem der größten Hotels einer der Brüder Baumann verhaftet worden. Er wurde nach einem kurzen Verhör in das Gebäude der Staatsanwaltschaft übergeführt.

Die Vorlesungen bei Wagner & Moras

Der Führer der Standarte 102 der NSDAP in Jitsau teilte mit:

Auf Grund verschiedener Anzeigen aus dem Kreisen der Bevölkerung hat sich der Vertrauensmann für Polizei- und Sicherheitswesen für die Amtshauptmannschaften Jitsau und Löbau, Standartenführer Unterstab, verantwortlich gemacht, soweit sie sich auf den Fall Vereinigte Deutsche Textilwerke Wagner & Moras A.-G. in Jitsau beziehen, sicherzustellen. Da der Verdacht besteht, daß der Zusammenbruch dieser Firma durch gelegentliche Handlungen Dritter schuldbhaft herbeigeführt worden ist, ist durch den Beauftragten des Standartenführers, den Rechtsanwalt Dr. Bach in Bautzen, Angeklagte bei der Staatsanwaltschaft erklart worden, die die Untersuchung führt. Es erfolgten mehrere Festnahmen im Reich. Die festgenommenen bleiben bis zur Entscheidung der Staatsanwaltschaft in Schutzhaft. Entgegen falschen Pressemeldungen wird festgestellt, daß ein Kommissar seitens der Regierung für die obige Firma nicht eingeführt worden ist. Es wird angestrebt, die stillgelegten Werke baldigst wieder in Betrieb zu nehmen, soweit sie nicht bereits ausgeschlachtet wurden, um wenigstens einen Teil der Tausende von brotlos gewordenen Arbeitern und Angestellten wieder zu beschäftigen.

Die Meldung des „Tempo“ ist ohne Füllungnahme mit den zuständigen Stellen erfolgt und entspricht in vielen Teilen nicht den Tatsachen.

Männer vom Tage in Bild und Wort.



Bild links.

Der Vertreter Hitlers in der Parteileitung.
Der Vizeiter der Politischen Zentralkommission der NSDAP, Rudolf Heß, ist zum Stellvertreter des Führers ernannt worden und hat Vollmacht erhalten, in allen Fragen der Parteileitung im Namen Adolf Hitlers zu entscheiden.

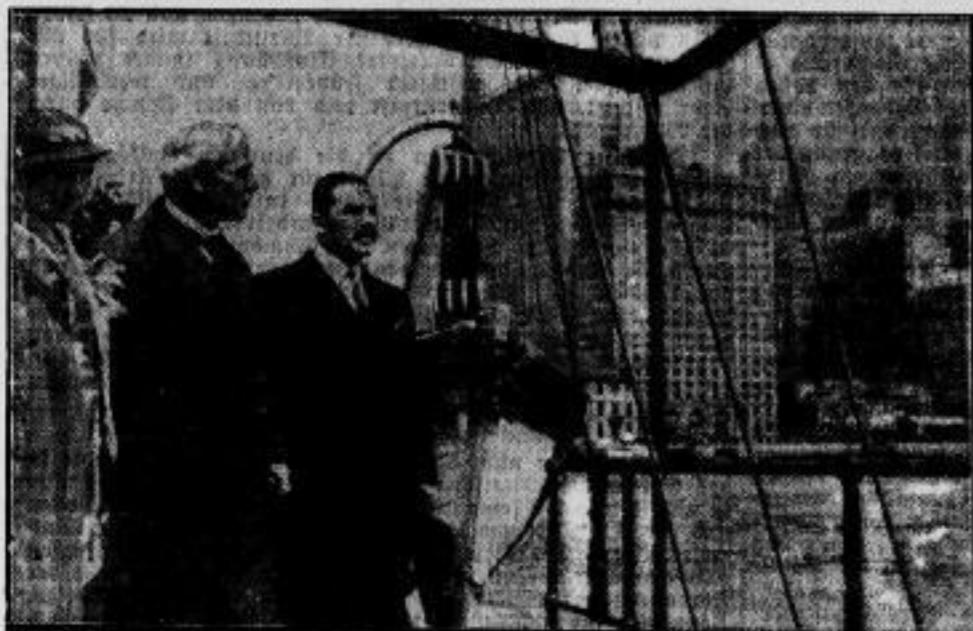


Bild rechts.

Wehrkreisfährer Müller mit der Kirchenreform beauftragt.
Im Zusammenhang mit den Bestrebungen zur Schaffung einer allgemeinen evangelischen deutschen Kirche hat Reichs-kanzler Adolf Hitler den Wehrkreisfährer Müller aus Königsberg zu seinem Vertrauensmann ernannt.



Die letzten Vorbereitungen zum Tag der Nationalen Arbeit.
der mit dem feierlichen Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld in Berlin seinen Höhepunkt finden wird; (links) die riesigen Tribünen für die Reichsregierung und die Ehrengäste sind nahezu fertiggestellt. Im Vordergrund sieht man einige der großen Scheinwerfer, die bei den Feierlichkeiten verwendet werden. Rechts: das Feld ist noch von unzähligen Gräben durchzogen, in denen sich die Leitungen für die Lautsprecheranlagen und Beleuchtungskörper auf dem Felde befinden.



MacDonalds Ankunft in New York.
Unsere Aufnahme zeigt den englischen Premierminister MacDonald bei seiner Ankunft im Hafen von New York; neben ihm Polizeipräsident Grover Whalen, der ihm zur Begrüßung entgegengesessen war.



Das rollende Ausladekais der Reichsbahn.
Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat jetzt das fahrbare Anschlusskais eingeführt, wodurch die beladenen Güterwagen auf ein fahrbares Gestell gelegt und von einer Zugmaschine bis vor die Wohnung des Empfängers gerollt wer-

den können. Durch die Verwendung von 16 Hochlastreifen werden selbst Hindernisse von 20 Centimeter Höhe erschütterungsfrei überwunden. Durch diese Neuerung wird das bisher notwendige mehrfache Umladen und damit Zeit und Mehrkosten erspart.



Deutschlands Militärattaché in Washington eingetroffen.
Der erste deutsche Militärattaché nach dem Kriege in Washington, Generalmajor von Boetticher, ist jetzt an seiner neuen Wirkungsstätte eingetroffen, wo er — wie man aus unserer Aufnahme er sieht — durch den amerikanischen Kriegsminister Dern begrüßt wurde. Rechts sieht man Botschaftsrat Leitner von der deutschen Botschaft in Washington, der die Herren bekannt mache.

Bild Mitte:



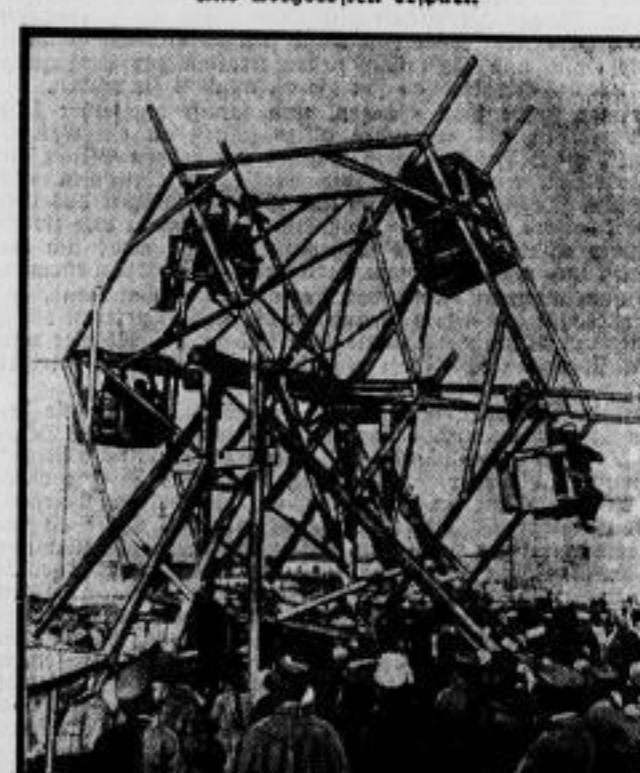
Vor der Ernennung zum Bischof von Münster.
Rebdierender Domkapitular Ordinariusrat Heinrich Heuß, dessen Ernennung zum Bischof von Münster bevorsteht.

Bild links unten:

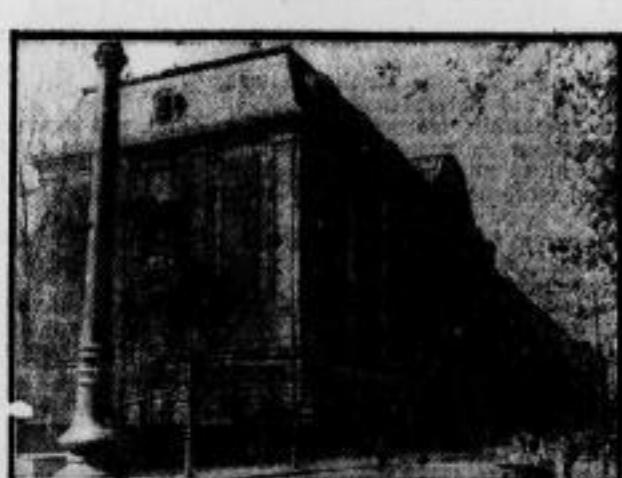
Der Sitz des Geheimen Staatspolizelamtes.
Wir zeigen hier das Gebäude des neu gegründeten Geheimen Staatspolizelamtes in Berlin, das die Aufgabe hat, alle staatsgefährlichen politischen Bestrebungen in Preußen zu erforschen und zu bekämpfen.

Bild rechts unten:

Deutsche Schüler in London.
Mehrere Angehörige der Schule „Schloss Salem“ in Baden sind jetzt in London eingetroffen, um an dem alljährlichen Schulerfolgsfest teilzunehmen und ihre Kräfte mit ihren englischen Kameraden zu messen. Hier trainieren die jungen Deutschen im Londoner White-City-Stadion für ihren Kampf.



Auch in Albanien gibt's Lunaparks.
Dieses Riesenrad einer kleinen albanischen Stadt ist jeden Sonntag der Mittelpunkt der Vergnügungsstätten, die sich hier wieder und immer wieder durch die Luft fahren lassen. Angeblich soll dieses Rad das Vorbild des Riesenrades sein, das im Jahre 1893 auf der Weltausstellung zu Chicago gezeigt wurde.





Zum Ehrentag der deutschen Arbeit am 1. Mai 1933

Neue Gedanken gebären neue Taten; der Anbruch einer neuen Zeit läßt keinen Aufschub zu, es muß gehandelt werden, und alles Handeln heißt Arbeit und ist Arbeit!

Eine neue Zeit, ausgesetzt und bestimmt als eine Erneuerung an Haupts und Gliedern, will recht verstanden sein, und nur der Verstand ist völlig und würdig, der ihr den begrifflichen Untergrund "Arbeit" gibt.

Das deutsche Volk erlebt eine neue Zeit. Neue Männer haben sich aus Rüden des Staatschiffes gefehlt und steuern das Schiff einer Nation von 65 Millionen Menschen in eine Richtung, an deren Endpunkt ein Stern aufleuchtet, der allen, die schon ohne Hoffnung waren, mit seinem Glanz in Herz und Hirn bringt. Der Stern aber heißt: Arbeit!

Der Deutsche fürchtet nichts in der Welt als nur Gott, der Deutsche kennt als Daseinskwest und Daseinsersfüllung nichts anderes als die Arbeit, als Hilfe, ernste, gelehrte, unablässige und höchstwertige Arbeit. Der Deutsche hat nie etwas anderes geliebt als Arbeit, und deshalb sind Deutschland und Arbeit so eng, so unloslich miteinander verknüpft, ineinander verstrickt, daß es als stiftliche Pflicht geltet darf, wenn Regierung und Volk angelobt der Reichsbernerneuerung diese tiefe verwurzelte und frühlingsfrische wieder aufsteimende Erkenntnis im Gefühl schicksalsverbundener Zusammengehörigkeit zum Anlaß nehmen, um die unbegrenzte Zeit vor dem deutschen Volle liegende Arbeit mit Faust und Feder einzuleiten durch einen Weisheitsdecreta, der alljährlich seine Wiederholung finden soll.

Das Gesetz schwelt nicht in tönenenden Neben; knapp in der Form, klar in der Forderung, sinnig im Gehalt wird als Paragraph eins des neuen Erlasses im Reichsgesetzblatt verkündet:

"Der 1. Mai ist der Feiertag der nationalen Arbeit!"

Dienst, oder dem Adel des Begriffs im Ausdruck würdiger angehoben, Jünger der Arbeit sind nicht allein die "Arbeiter", die als Proletarier blöder eine Kasse für sich bilden, sondern alle, die Hand und Geist nach besten Kräften zur Verfügung stellen, um als Einzelweisen für die Gesamtwelt zu wirken.

Immer freude zum Ganzen, und lannst du selber kein Ganzen werden, als dienendes Glied schließt an ein Ganzen dich an!", erhob Friedrich von Schiller zur hechten Pflicht für den einzelnen, und so, wie die Masse der Deutschen das Deutschland schafft, so schlägt sich aus Einzelleistungen das Gesamtwerk heraus, und um so großartiger, wertvoller und zweckstättender nimmt sich das Ergebnis aus, je mehr sich die Millionen und aber Millionen Sticheln zum Vollbau füren.

So auch ist unser Haus, das solche deutsche Vaterland, geworden, gebaut auf festem Grund, in die Höhe getrieben durch Schweiß und Blut, die Summe eine Arbeit, die Männer und Frauen in edlem Wettschreit Jahrhunderte hindurch geleistet haben.

Faul ist das deutsche Volk, ist der Einzeldarsteller nie gewesen! Die üble Legende von der Trägheit der alten Deutschen, die "auf Bärenhäuten zu beiden Seiten des Rheins" gelegen und nicht eher geruht haben sollen, bis sie ihre Meister bis zur Reise geleert hatten, hat nie Gestalt besessen, weil sie in keiner Weise den Tatsachen entsprach. Die Welt hat zwar immer wieder dann und wann die mehr oberflächliche als höfswillige Wahr des römischen Geschichtsschreibers Tacitus angeworfen; ihr steht aber ein anderes Wort entgegen, das in beredtester Weise von der Achtung zeugt, die deutsche Kraft auch im fernsten Ausland genoß. Als am 22. Juni 1900 Kapitän von Ulfeld vor dem Fort Hsüti am Peilu mit seinen Leuten stand und der englische Admiral Seymour den Befehl zum Sturm auf die chinesische Festung erließte, da stell das solche, unvergängliche Kommando: "The Germans to the front!"

Die Deutschen voran! Immer, wenn es galt, etwas ganz Besonderes zu leisten, ein ganz besonders schwieriges Unternehmen durchzuführen, etwas ganz besonders hervorragendes zu schaffen, immer waren es die Deutschen und werden es die Deutschen bleiben, die eine hundertprozentige Gewähr für das Gelingen bieten. Das liegt dem deutschen Wesen verankert. Der Deutsche scheut nichts, schrikt vor niemandem zurück, haut sich durch und kennt keine Arbeit, die nicht bewältigt werden könnte. Von alters her ist der Fleiß dem Deutschen angeboren, der sich kein Nachlassen, Verzagen oder Ausruhen gestattet, der, wie einst Kaiser Wilhelm I. wenige Minuten vor seinem Abcedeilen so heldisch und herlich von sich bekannte, einfach keine Zeit hat, müde zu sein.

Das hat das deutsche Volk auf dem Erdball so bekannt und berühmt, so beliebt, gefürchtet, aber auch gefürchtet gemacht. Deutschland über alles, wenn es eintreten heißt für Arbeit und Erfüllungsnachweis. Als Antwort auf den Mobilisierungsbefehl drabte der Befehlshaber von Tsin-tau, Meyer-Waldeck, wie schlußendlich schlicht und eindeutig nach der fernen Heimat: "Einstehen für Pflichterfüllung bis zum Neuersten!"

Arbeit ist eine Pflicht des Gewissens, das Arbeiten-dürfen eine Ehre! Der gewissenhaften einer, ein Vorbild für jeden Deutschen, ist unser greises Oberhaupt, der Reichspräsident von Hindenburg. Der Sieger von Tannenberg ist in seinem langen, ruhmreichen Leben nie auch nur einen halben Schritt vom Wege der Pflicht abgewichen, er hat nach ernster Arbeit an sich Jahrzehntelange treue Arbeit für uns alle, für unser deutsches Vaterland geleistet, und in seinem Sinne die Geschichte des Deutschen Reiches zu leiten, hat sich der Reichspräsident Adolf Hitler vor dem Volle in vielen öffentlichen und amtlichen Reden fest und unverbrüchlich selbst verpflichtet.

Richtig gab das Leben den Sterblichen ohne große Arbeit! "Der Ausdruck des Römers Horaz hat an dem Werden des Deutschen Reiches und an der Entwicklung des deutschen Wesens vollinhaltlich seine Bestätigung gefunden; denn alles, was sich Deutschland errungen hat, ist das Werk tapferer und zäher Arbeit. Wenn sich nunmehr die deutsche Regierung in ihrer Geschlossenheit zum rechtsen Einsetzen für den hohen Gedanken der Arbeit ausgesprochen und diesem Gedanken einen Tag der nationalen Freiheit eingeräumt hat, dann darf sie auch gewiß sein, daß das Volk hinter ihr steht, weil es genug der marterbaren Arbeitslosigkeit hat. Die Proklamation dieses nationalen Feiertages der Arbeit ist eine Tat, wie sie erstmalig nicht nur in Deutschland, sondern in der Welt überhaupt Wirklichkeit geworden ist.

Die Geschichte wird es den hohen Pionieren und Fürsprechern der Arbeit, dem Reichskanzler Adolf Hitler mit seinen Mitarbeitern von Papen, Göring, Dr. Göbbels, Seldte, Dr. Hugenberg, neben den zahlreichen anderen Mithelfern, danken, sie wird ihre Namen in die Ewigkeit übernehmen!

Altreichsland rauscht unter der alten Flagge schwarz-weiß-rot im Einklang zusammen mit dem Symbol Neudeutschlands, dem Hakenkreuzbanner, unter dem sich die Männer des Reiches und der Faust am 1. Mai 1933 versöhnen die Hände reichen wollen zum friedlichen Arbeiten für das Wohl des Vaterlandes, das frei von den Ketten des Verfallen Diktats, frei von dem Fluch der Arbeitslosigkeit, frei von den Fesseln von Brüdern gegen Brüder gemacht und zum Platz an der Sonne geführt werden soll.

Arbeit, Arbeit und nur Arbeit ist die Parole auf dem Marsche zum Gipfel deutscher Größe, die wieder erreicht werden muß, und wenn die Welt voll Teufel wäre! Landwirtschaft und Industrie, Handwerk und wertiges Volk, Gelehrten und freier Berufsstand, alle, Inlands- und Ausländerdeutsche, in persönlicher Vertretung die Scharen der Deutsch-Ostdeutschen, alles, was deutsche Laute formt, alles, was deutsch heißt und ist, denkt und empfindet, stolz ist, deutschen Geblüts zu sein, alles will sich über Parteiprogramme hinweg, von Sonderinteressen befreit, an diesem einzigartigen Feiertage den Gedanken des Reichskanzlers Adolf Hitler und seiner Minister vermählen und unter dem Zeichen der Arbeit mit Zukunftsgedanken einträchtig zusammenfinden.

*Fleiß zierte Deutschland, wenn es nährt,
Treue ist Deutschland, wo es wehrt,
Grosß ist Deutschland, wenn es lehrt,
Pfing und Schwert und Buch es ehrt!*

So sang einst Clemens Brentano sein Preißlied auf das arbeitsame Deutschland in allen seinen Schichten, und dieses Deutschland der Arbeit will am Montag, dem 1. Mai, nicht nur vor der Paradeappell der Hohenzollern auf dem historischen Tempelhofer Feld in Berlin zu einer machtvollen Kundgebung für die Feier der nationalen Arbeit zusammentreten, sondern in allen Städten und Dörfern des Deutschen Reiches, auf Höhen und in Tälern, in Millionenzahlen oder kleinen Gruppen mit Hindenburg und Hitler den Treuehur ablegen: Wir wollen mit euch arbeiten, auf daß der deutsche Adler seine Schwingen wieder heben darf, auf daß die Weltgewichte der Kriegsschiffslüge und des Schmackbills von ihm fallen, auf daß die Sehnsucht nach Arbeit gestillt, die Lust zur Arbeit wieder geboren, der Segen der Arbeit dem Volle wieder beschert wird!

In tausend und über tausend Städten hat das deutsche Volk der Welt gezeigt, daß es und wie es arbeiten kann. Wie wäre die Technik zu einem solchen Hochstand emporgebrungen, wenn deutscher Geist und deutsche Hände nicht vor- und mitgearbeitet hätten. Das Made in Germany ist die glänzendste Becheinigung für deutsche Leistungsfähigkeit, für die deutsche Arbeit in ihrer Sauberkeit, Gediegenheit und Hochwertigkeit. In kolonialistischer Hinsicht standen jetzt die Deutschen in vorderster Linie — ja, man darf gestolt, ohne Überheblichkeit, sagen, daß immer dann, wenn den anderen die Muskeln erlahmen und die Kräfte schwanden, die Deutschen es waren, die in die Breche sprangen und fast Unmögliches möglich machen. In diesem Sinne darf nicht das Völkergerüst der vereinigten Staaten von Amerika das "Land der unbegrenzten Möglichkeiten" genannt werden, wie es 1902 ein Dag Goldberger getan hat, sondern Deutschland läme über diese Bezeichnung zu, das bahnbrechend allen anderen Völkern auf fast allen Gebieten vorangestritten ist.

Was ehemals Jakob Walde in seiner Mahnung an die Deutschen so einfach aussprach: "Nimm die Hände zur Hand, und über deine munteren Kräfte!", das darf symbolisch auf alle die Deutschen ausgedehnt werden, die den Boden der Heimat urbar, die die Erde der Fremde wegfaßt gemacht haben. Männer des Spatens und Männer des Griffels haben in unverdrossenem, ausgleichendem Wirken miteinander das Riesenwerk zur Böldung gebracht, das unter dem Begriff "Deutschum" zunächst in Deutschland selbst, dann aber aus dem ganzen Erdkund nicht nur einen bodenmäßigen Niederschlag fand, sondern zu einem festen "Ewas" werden konnte, auf das die Welt in allen ihren Teilen auf Gedächtnis und Verbereden angewiesen ist.

Die Neuzeitlichkeit hat Schlagworte geprägt, wie Vermafflung, Technokratie und Vermischung. Was gewiß sind diese Erfindungen gefährliche Miststreiter auf dem Geschichtsleibe der Arbeit; aber man darf sich nicht durch Schlagworte ins Bodenloch legen lassen. Die Waffe wird immer aus einzelnen Gliedern bestehen bleiben, die niemals so zu einem Haufen zusammengebrängt werden können, als daß nicht das Individuum sein Antrecht auf ein Eigendasein behalten

könnte. Die Technik wird niemals auf die Zusammenarbeit von Theoretikern und Praktikern verzichten können, die Maschine wird bei auch noch höherer und intensiverer Auswirkung den Arbeitsmenschen nicht verdrängen und an seinen Platz stellen können. Die deutsche Wirtschaft wird für alle Seiten sich auch bei modernster Einstellung immer freiben lassen müssen von geistigem Führertum und werktätiger Arbeiterschaft, von Bauernkraft und von dem Schutz durch die Wehrmacht.

Zu seiner Proklamation an die deutschen Volksgenossen wird der Reichskanzler die Pläne für das erste Arbeitsjahr im Rahmen seines Vierjahresplanes in festcr Fassung vortragen; er wird den Aufmarsch der arbeitswilligen Deutschen in Sternform zum Aufgarten als Symbol vereinen, daß der Stern der Arbeit über den deutschen Landen verheizungsvoll ausgegangen ist. Die Hindenburgsche, die man auf dem Tempelhofer Feld als nationales Wahrzeichen dieses Ehrentages für die deutschen Arbeiter und für die deutsche Arbeit zum ewigen Gedächtnis einpflanzen wird — das alles gibt diesem ersten Maßtag die hohe Weihe, die allen Volksgenossen tiefs in Herz bringen wird.

Feiertag der nationalen Arbeit!

Der Ton liegt nicht auf Feier, sondern auf Arbeit, die in das Ehrengewand nationalen Schmucks gehüllt ist. Das Wille ist nicht tot, es soll seine ungestorbene Kraft dem jungen Wollen und Werden zuströmen lassen; das Junge aber möge den Sinn dieses Tages und dieser Vererbung in vollster Tiefe erfasst und alles daransehen, sich der Tradition der Väter und der Forderung der neuen Zeit würdig und fähig zu erweisen. Dann wird sich auch das Wort des Frontkämpfers und Arbeiterdichters Heinrich Lethz erfüllen: "Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!" Denn auch das Ringen im Felde und das Sterben waren Arbeit für Deutschland, und die Arbeit da brauchen war nicht umsonst, heute wirkt sie sich aus und belebt uns gerade an dem Feiertag der nationalen Arbeit mit der Hoffnung, die uns Gewißheit ist:

Deutschland wird leben!

Gustav Stange.

Um guten Willen
Um Treue halten —
Um kräftigen Neuen
Sich stärken und freuen!



Dieses Denkmal der Arbeit

steht im Fabrikhof der Firma Kampf & Spindler in Hilchen bei Bensheim.
(Es stellt einen Handweber dar.)

Die Fabrikstirene.

In den, sag' ich: Frieden! (Aber es war wohl über Frieden oder Friedensfrieden.)
Einer großen Abendstille hineinschreitend,
Um die Zeit des Feiertabends,
Gelingt es ich dorthin, wo brauchen vor der Stadt, mit wenigen
kümmerlichen Bäumen, dampf- und ruhgeschwätzigen Bach-
steingebäuden und himmelan ragenden Schloten.
Im flachen Land das Revier der Fabriten ist.

Und plötzlich aus der Tiefe der Stille heraus, die ich lebe,
Der mein Wesen ganz gelehrt,
Ein Schauerliches, Unbegreifliches:
Lang, so sehr, sehr lang hingezogen, durch leinerlei Intervall
gegliedert ansteigend, lädt zu Jenseit, als wollte es nimmer
wieder aufhören, aus der physikalischen Stirene, ein peinigend
schauerlicher, dumpf, scharf aufheulender laut.
Was hab' ich gehört?
Wie deutlich: etwas, das aus einer Tiefe sich aufrang,
Zu dem es erschallte:
Feierabend zu ländern.

Johannes Schlaf.

Zur Neuregelung für Schulen und Universitäten.

W.D. Berlin. Das neue Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen ist am Mittwoch veröffentlicht worden. Es bestimmt im § 1, daß bei allen Schulen außer den Volksschulen und bei den Hochschulen die Zahl der Schüler und Studenten soweit zu beschränken ist, daß die geistliche Ausbildung gesichert und dem Bedarfe der Berufe genügt ist. Das Gesetz gilt also für alle höheren Schulen und Universitäten, nicht dagegen für Volksschulen und Pflichtfortbildungsschulen. Die Landesregierungen seien zu Beginn eines jeden Schuljahres festzustellen, wieviel Schüler eine Schule und wieviele Studenten jede Fakultät neu aufnehmen darf. Da das Schuljahr bereits am 1. April begonnen hat und die Neuauflnahmen bereits erfolgt sind, kann die Bestimmung erst im Herbst oder im nächsten Frühjahr zur Anwendung kommen. Besonders wichtig sind die Bestimmungen des § 8, wonach in denjenigen Schularten und Fakultäten, deren Besucherzahl in einem besonders starken Verhältnis zum Bedarf der Berufe steht, im Laufe des Schuljahrs 1933 die Zahl der bereits aufgenommenen Schüler und Studenten soweit herabzusetzen ist, wie es ohne übermäßige Härte zur Herstellung eines angemessenen Verhältnisses geschehen kann. Bei den Neuauflnahmen ist darauf zu achten, daß die Zahl der Reichsdeutschen, die im Sinne des Beamtengegesetzes nichtarischer Abstammung sind, unter der Gesamtheit der Besucher jeder Schule und Fakultät den Anteil der Nichtarier an der reichsdeutschen Bevölkerung nicht übersteigt. Die Anteilszahl wird einheitlich wie das ganze Reichsgesetz festgelegt. Bei der Herabsetzung der Zahl der Schüler und Studenten gemäß § 8 ist ebenfalls ein angemessenes Verhältnis zwischen der Gesamtheit der Besucher und der Zahl der Nichtarier herzustellen. Hierbei kann eine von der Anteilszahl abweichende höhere Verhältniszahl zugrunde gelegt werden. Die Bestimmungen über die Neuauflnahmen finden keine Anwendung auf Reichsdeutsche nichtarischer Abstammung, deren Väter im Weltkrieg an der Front für das Deutsche Reich oder für seine Verbündeten gekämpft haben, sowie auf Abkömmlinge aus Ehen, die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes geschlossen sind, wenn ein Elternteil oder beide Großeltern arischer Abstammung sind. Sie bleiben auch bei der Berechnung der Anteilszahl und der Verhältniszahl außer Acht. Verpflichtungen, die Deutschland aus internationalen Staatsverträgen obliegen, werden durch die Vorrichtungen des Gesetzes nicht berührt. Entgegen den ersten Wiedergaben enthält das neue Gesetz keine Bestimmung darüber, daß Kinder der seit dem 1. August aus dem Osten eingewanderten Juden nicht auf höheren Schulen oder Universitäten aufgenommen werden.

Gleichzeitig mit dem Gesetz wird auch eine erste Durchführungsverordnung erlassen. Darin wird festgelegt, daß das Gesetz auf öffentliche und private Schulen gleichermaßen Anwendung findet. Der Reichsinnenminister kann für die Beschränkung der Zahl der Schüler und Studenten allgemeine Richtlinien festlegen. Die Festlegung solcher Richtlinien, die der Durchführung eines numerus clausus gleich-

kommt, ist in Kürze zu erwarten; gegenwärtig wird mit den Landesregierungen darüber verhandelt. Als Neuauflnahme gilt die erstmalige Aufnahme in eine reichsdeutsche Schule oder Fakultät der betreffenden Art. Die verschiedenen Formen der höheren Schulen sind hierbei als eine Schularbeit anzusehen. Die Landesregierungen bestimmen, auf welche Schularten und Fakultäten § 8 des Gesetzes Anwendung findet, der die nachträgliche Herabsetzung der Schülerzahl bei besonders starkem Verhältnis vorstellt. Die auf Grund dieser Bestimmung ausgeschiedenen Schüler können auf eine Schule der gleichen Art nicht übergehen.

Die Landesregierungen können, um diesen Schülern einen angemessenen Bildungsausbau zu ermöglichen, besondere Einrichtungen und Anordnungen treffen. Die ausgeschiedenen Studenten sind vom weiteren Hochschulstudium ausgeschlossen. Die Anteilszahl für Nichtarier bei Neuauflnahmen wird in der Durchführungsverordnung auf 1,5 vom Hundert, die Verhältniszahl für Nichtarier bei Herabsetzung der Zahl von Schülern und Studenten auf 5 vom Hundert im Höchstfall festgesetzt. Ist die Zahl der Neuauflnahmen bei der einzelnen Schule so klein, daß nach der Anteilszahl kein Schüler nicht arischer Abstammung zugelassen sein würde, so kann ein Schüler nicht arischer Abstammung aufgenommen werden. Die Bestimmungen für Neuauflnahmen gelten im Übrigen, soweit sie die Nichtarier betreffen, schon für das jüdische begonnene Schuljahr. In der Durchführungsverordnung wird nämlich bestimmt, daß Schüler bzw. Sommersemester 1933 erstmals in die Schule oder Universität neu eingetreten sind oder eintreten, in jedem Falle als noch nicht aufgenommen gelten.

Die Notwendigkeit der Maßnahmen gegen die Überfüllung der Schulen und Hochschulen wird von der Regierung mit reichhaltigem statistischen Material begründet. Es wird darauf hingewiesen, daß die Zahl der reichsdeutschen Studierenden an den deutschen Hochschulen von rund 88 000 im Jahre 1911 auf mehr als 130 000 im Jahre 1931 gestiegen ist. Während in der Vorriegszeit, in der Zeit des Wohlstandes, in der den Akademikern die eigenen Kolonien und das Ausland offenstanden, auf 1000 Einwohner ein Hochschüler entfiel, kamen im Jahre 1931 auf 1000 Einwohner zwei Studierende, in einer Zeit wo der Lebensraum des Volkes im Inland eingeschränkt worden ist wie noch nie. Auf den höheren Schulen zeigt sich das gleiche Bild. Die Zahl der Abiturienten im Reich betrug 1925 etwa 21 000, im Jahre 1931 etwa 41 000 und 1932 mehr als 43 000. Die Entwicklung durch die sowjetischen Kriegsgeburtenjahrgänge ist nicht übermäßig hoch, und man rechnet 1940 noch immer mit rund 28 000 Abiturienten. Die Lage auf dem akademischen Arbeitsmarkt ist dadurch gekennzeichnet, daß heute fast hinter jedem zweiten Stelleninhaber eine voll ausgebildete unverwendbare Erzähler steht. Die Arbeitslosigkeit der Akademiker ist schlimmer als die von Menschen anderer Vorbildung, und es entsteht ein geistiges Proletariat mit unerhörten sozialen Tragödien. Es wird betont, daß die Durchführung des

neuen Gesetzes ergänzender Maßnahmen innerhalb der Schulen und Hochschulen sowie allgemeiner volks- und kulturpolitischer Maßnahmen bedarf. Hierzu gehören die Absenkung der jungen Leute nach anderen Berufen durch Einsiedlung der Landschaft, Särfung des Binnenmarktes, Siedlungsmaßnahmen und Arbeitseinsatzpflicht. Durchführung der Vorbildung für die Berufe auf ein vernünftiges Maß, Überprüfung und Reform des Ausbaus unseres Schulwesens und Reform der Hochschulen. Was die Kriegerparagraphen des neuen Gesetzes anbetrifft, so wird darauf hingewiesen, daß es beispielsweise in Berlin 15 Anteilen gibt, bei denen mehr als 20 Prozent der Schülerheit jüdischer Konfession sind, und zwar geben die Prozentsätze bis zu 54 Prozent. In Breslau gibt es eine Studentenanzahl mit 54, eine Mädchenschule mit 54 Prozent Juden.

Sonnntag im Frühling.

Sonnntag-Morgen!

Durch die weitoffenen Fenster lacht uns der Frühling ins Zimmer: Sonne — gute, reine, milde Luft — wunderlicher Blütenzauber in gelb und weiß und rosa und rot. Schön ist die Welt — trois allem und allem!

Aber es muß Sonntag sein, daß wir die Bonnen der jungen Frühlingswelt recht erleben können. War nicht uns werktags wie Sonntags die gleiche Sonne, war nicht besiegelt uns diese Zeit des Werktags wie des Sonntags gleich verdienstvoll mit dem Purpur und Schnee und Gold der Blüten. Mutter Natur rückt sich nun einmal nicht nach unten, sondern nach ihrem eigenen, noch dazu recht eigenwilligen Kalender und hat auch auf unseren Festtag wie unserem Ultag wenig bedacht — aber wie Menschenkinder, wir sind es, die unter der ewigen Werktagsironie allgemein weder Augen noch Ohren haben für das, was da außerhalb unseres Bereichs vor sich geht. Dochstens, daß wir jetzt leicht einmal so ein eigenartiges Zwischen- und Zwischen in allen Gliedern vergrünen, wenn wir so zwischen graue Wände eingesperrt sitzen, und daß wir uns da insgeheim wünschen, unser tägliches Pflichtenenum möge recht, recht bald hinter uns liegen. Drängt aber die Arbeit allzuviel, so kann es wohl auch vorkommen, daß wir es am Ende gar ganz vergessen, daß draußen der Frühling unter wartet.

Nichts von alledem am Sonntag. Heut können wir unbefleckt, mit empfänglichem Gemüt, mit ganzer Seele und dem Frühlingstag hingeben, ihn ganz in uns aufzunehmen: wohlig erquickt hat uns der nicht vorsichtig zerstörte Schlummer, und unser Erwachen, unser Aufstehen und Bereiten auf dem neuen Tag folgen sich ohne Hass und ohne Tasse, daß wir etwa die Bahre nicht rechtzeitig erreichten oder dergleichen mehr. Ja, wir genießen förmlich unsere Sorglosigkeit, und indem wir dieses beglückende Säumendürzen austosten, macht es uns freudig und aufnahmefreudig für alles Schöne, gewinnen wir auch einen besseren Blick, ein innigeres Gefühl für den jungen Frühling, der da draußen auch für uns heranblüht und der nun an die Türen podrát, auf daß wir ihn zu uns hereinlassen, zu uns oder besser noch, daß wir zu ihm hinauskommen mögen!

Zum Nachdenken!

6250 Abonnenten hat das Riesaer Tageblatt

d. h. nach statistischen Berechnungen

25000 Leser

erwarten täglich das Riesaer Tageblatt.

Seit 1848 ist das Riesaer Tageblatt Amtsblatt der Behörden.

Es veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtgerichts und der Anwaltschaft beim Amtgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamtes Meißen.

Seine vornehme und saubere Schreibweise, seine schnelle Berichterstattung (Radiodienst), sein wertvoller Sportteil, seine Sonderbeilagen Unsere Heimat, Erzähler an der Elbe, Mode vom Tage, Für unsere Jugend, Die neue Erde, seine erstklassigen Romane, täglicher Bilderdienst, ferner Lotterielisten, Schachecke, Rundfunkprogramm und vieles andere stellen es der Großstadtpresse gleich. Durch besondere Pflege des Nachrichtenteils aus Riesa selbst und der näheren und weiteren Umgegend Riesas wird der Wert des Riesaer Tageblattes noch erhöht.

Welches Blatt lese ich?

Wo inseriere ich?

Der Mai und seine Bräuche.

Von A. Petermann.

Wenn auch der Frühling manches aufholen muss, um den verlorenen Boden wiederzugewinnen und uns endlich blütenstrahlend entgegenzuleuchten, so singen wir dennoch schon, einem alten Brauch folgend, „Der Mai ist gekommen“. Diese alte deutsche Volksgewohnheit und echt deutsch empfundene Weise bleibt unabhängig von dem jeweiligen Fortschritt des Frühlings bestehen, nur ein wenig wärmer, lauere Luft und strahlendere Sonnengesichter als im griesgrämigen April sind dazu nötig. Es ist ja gerade das Schöne an alten Bräuchen, daß sie ihr Eigenleben führen, daß sie immer eins bleiben mit ihrem Volk, aus dessen Gemüt heraus sie geboren wurden.

Was für das Schöne alte Vied gilt, gilt in noch weiter stärkerem Maße für die alten deutschen Maibräuche, die alle Beeten überbaut haben, die Regierungen und Politik, Persönlichkeiten und Klasse, Hoffnung und Liebe kommen und gehen lassen. Alles zog an ihnen vorüber, all der Lärm des grauen Alltags, der, gemeinsam an ihnen, gleichsam läufig wie eine Staubwolke vor einem reinen, unberührten grünen Tannenwald anmutet.

Von jeher ist der erste Mai der bedeutendste und wichtigste der Maiitage gewesen, wird doch hier all das ausgelebt, was gebündigt schon lange auf einen Ausbruch warte. Nicht alle Maibräuche freilich trifft man gerade am 1. Mai an. Unter Einfluß der Kirche sind sie vielfach auf ein kirchliches Fest, das Pfingstfest, verlegt worden. Oft tritt dann die kirchliche Seite des Festes zurück und das Volksfest dringt dann auch dem Sakraten seinen Stempel auf. Wie heiterlich dokumentiert sich doch diese Bindung Kirche-Volk gerade an dieser Tatsache! Man erkennt, daß eine Kirche auch lebt solange sie sich so eng an das Volk, an die fröhliche Gestalt seiner Seele bindet. Solche Kirche kann nicht verderben, sie muß ein Bleibendes im Volksgemzen darstellen.

Einer der am weitesten zurückgreifenden Bräuche, zugleich wohl der linnwollte und schönste, ist die Einholung und Aufzweigung der Maibaumme; er reicht bis ins 13. Jahrhundert zurück. Die Glieder einer Gemeinde oder die Bürger einer Stadt, die Genossen einer Kunst stehen am ersten Mai oder zu Pfingsten in den Wald, um den Mai zu holen. Mit jungen Bäumen und Zweigen beladen, meist Birken oder Tannen, kehren sie fröhlichheim und pflanzen sie vor dem Hause oder dem Viehhofe auf. Wie anders ist dies doch, als wenn der Säbster, ganz behobens der Großstädter von irgend einem Marktstände oder Blumenladen seine lämmerrlichen Grünzweige für teueres Geld ersterben müßt, die er dann glücklich in seinen vier Wänden hinter Bilderrahmen und in Vasen steht! Nicht selten werden diese Maibaumchen unter dem Zeltengen von Liefern von Haus zu Haus getragen. Dafür löst man sich Wurst, Speck und Eier ein. Daneben kennt man in manchen Gegenden unseres Vaterlandes auch den großen Maibaum des Ortes, die sog. Maishanke. Es ist ein Baum, der keiner Zweige beraubt ist, nur an der Spitze läuft man ihm keine grüne Krone. In dieser werden bunte Bänder, Lücher, Rüschen, Würste befestigt — die Kurzchen müssen sie durch Klettern zu erwerben suchen. Dieser Brauch hat sich auch auf den gewöhnlichen Volksfesten in Form der Kletterkämpfe erhalten.

Doch die Gemütsstimmung des Volkes geht weiter: Man personifiziert den Monat mit einer Königsgestalt und ruft, die zum Maibaum aus. Hier ist ein Anfang an einen heidnischen Ursprung nicht zu verstellen, eine Gottheit muß hier einmal den Platz des vollstümlich-harmlos ausgelegten „Königs Mai“ eingenommen haben. Die Feierlichkeit mit dem altagermanischen heidnischen „Marthustag“, von dem schon Tacitus schreibt, ist augenscheinlich. Der Maibaum wird meist von der Dorfjugend aus ihrem Kreise geholt, festlich geschmückt, bestreut und von verschiedenen Dienern umgeben, um so himmlisch den Eingang des neuen Monats und damit des Frühlings, zu veranlassen. Mit Musik und feierlichem Gepränge wird dieser Zug eingeholt, die ganze Bevölkerung nimmt an dem Festeslauf teil, die Feier belichtet dann am Abend Gelage und Tanz. Oft ist auch der König von einer Laubhütte umgeben, die himmlisch den leibwunden Winter darstellen soll. Diese Hütte wird dann öffentlich verbrannt, ein Brauch, der sich hier mit dem des Verbrennens des Prinzen Karneval zu Fastnacht vermischt.

Aber der Volksbrauch kennt auch die Maidsching — und wird damit schlechthin zur Volkspose. Hier spricht die Vorst unterer Volksseele: die Maidschingstags war oft sehr, die hier ist gerade das Gegenteil — zart, fröhlich, duftig, leicht. Zur Maidsching wird die Schönste des Ortes gewählt, sie wird mit Blumen geziert und, von einer Schatz junger Mädchen umgeben, führt man sie singend durch den Ort. Gefang und Muß bestimmen dann den Charakter des ganzen Festtages. Doch Maidsching und

Maidsching können auch nebeneinander auftreten, ein Brautpaar bilde. Dies ist die Unregung für die Taufe, daß der 1. Mai öfter noch Pfingsten, noch heute der Tag der Verlobungen ist. Weder ein Beispiel dafür wie stark und mächtig sich noch heute das erhält, was einmal in der Volksseite, im Volksbrauch wurzelt.

Mit der neuverwachten Natur regt sich in unserem wettkampflustigen Volle auch der Trieb, die Kraft des Körpers, die Gewandtheit der Glieder zu zeigen und an anderen zu messen. Hierin gehört vor allem das altdutsche, vollständliche Wettkennen zu Fuß oder zu Stoh. Dieser Wettkampf ist durchaus ernst gemeint — da aber der Charakter dieses Monats Freude, Sonne und Heiterkeit ist, sucht man ihm dennoch einen heiteren Anstrich zu geben: Man schafft den Schwimmacher, der auf einem schlechten Pferd und in schalkhaftem Anzug läuft, oft derbe Anpraden in echter deutscher Grausigkeit und Herzlosigkeit an die Ortsbewohner halten muß. In vielen Orten Niederdeutschlands findet auch das Kraft und Gewandtheit erfordrende Ringen statt, bei dem es während des Wetens gilt, Winge, die auf einem an zwei Pfählen befestigten Strick aufgespannt sind, mit einer Faust aufzufangen.

Auch die Strohfeuer auf den Höhen, wiederum an die Haftzeit erinnernd, sind hier und da bei den Maifeieren in Brauch, nur dann mit dem Scheibenholz verblendet. Eine Strohgruppe, Sinnbild des Winters, wird verbrannt. Diese zeitliche Trennung gleicher Feiern mit demselben religiösen altheidnischen Hintergrund, wie wir sie schon weiter oben feststellen konnten, dürfte sich wohl daraus erklären, daß das Zeichen des Winters sich in Norddeutschland erst später bemerkbar macht als in Süddeutschland. Altheidnlicher, mystischer Überglauke ist jedoch in diesen schönen Maibräuchen ganz verschwunden. Die unverhohlene Freude an dem Erlebnis der ausbrechenden Naturherlichkeit zeigt auch die letzte Spur eines heidnischen und mystischen Empfindens fort, siehegt bricht beim Anblick der neuwendenden Natur der christliche Gedanke hindurch:

Das Jagdabblatt ergänzt als Mausbaumittel Händig am Bedürfnis.

Der Broden und die Walpurgisnacht.

Die Walpurgisnacht der Hitler-Jugend. — Die Traditionseier auf dem Broden. — Der Hexentanzplatz und seine Geschichte. — Wahrheit und Dichtung.

Der 1. Mai soll der schöne Tag der nationalen Arbeit werden. Zwischen dem 30. April und dem 1. Mai aber liegt die Walpurgisnacht, jene Nacht, die die deutsche Volkslage den Hexen überlassen hat, die besonders auf dem Broden, und zwar auf dem Hexentanzplatz ihr Welen treiben. Es ist nun geplant, in dieser Nacht oder vielleicht am 1. Mai selbst, die Hitlerjugend auf dem Broden zu einem Fest zu versammeln. Die Walpurgisnacht hat für den Broden schon immer eine Bedeutung gehabt, denn es gibt viele, die aus Sensation oder Überglauken, es sich nicht nehmen lassen, den traditionellen Walpurgiseier auf dem Broden beizuwollen. Obwohl man nun die Volksfeste der Hexenfahrt in der Walpurgisnacht als bekannt voraussehen kann, da dieses Thema ja alljährlich neu behandelt wird, lohnt es sich doch, kurz auf die Entstehung dieser Sage einzugehen.

Der Ursprung des Hexenfestes.

Als unter Karl dem Großen die Sachsen nach vielen Kriegen, von 772 bis 804, gänzlich besiegt und mit Gewalt zum Christentum bekehrt waren, traf dieses Schicksal auch die Harzbewohner. Auch ihnen wurde die christliche Religion aufgesungen. „Wenn sich jemand unter den Sachsen ungetaut verborgen will, zur Taufe zu kommen verschmäht und Heide bleibt will, der soll des Todes sterben“ — das war eines der Geschehe Karls des Großen. Diesen Gesetzen fügten sich die Harzbewohner, sie nahmen öffentlich Taufe und bekannten sich zum christlichen Glauben, sie blieben im Innern aber das, was sie waren. Sie hielten vor allem an ihrer Höhenverehrung fest. Die alten Deutschen

schlossen ihre Gottheit nun nicht in einen Tempel ein, sondern wählten zu ihren Opferstätten Högel und Berge. Die Harzbewohner hatten auf dem höchsten Gipfel des Berges ihre feierlichen Zusammenkünfte. Eines ihrer Heile war die Feier des wohltätigen, wiederkärenden Frühlings. Nach dem Berbot der Höhenfeiern aber wollten die Harzer von ihrem alten Fest nicht lassen. In düsterer Nacht, verkleidet, schlügen sie durch das Dickicht des Harzes zum Hexentanzplatz, möchten verbächtige Gestalte und suchten durch ihr Verhalten die vielen Wächter und Posten irre zu führen. Es gelang ihnen auch, diesen Angst einzutragen. Denn es verbreitete sich das Gerücht, daß es in der Walpurgisnacht nicht geheuer sei. Die Wächter könnten beschworen, daß sie unheimliche Gestalten geschen hätten, die Teufelsgaben trugen, auf Befehl ritten um. Und da die ersten Feiern in der Walpurgisnacht infolge dieser Sicherungsmaßnahmen ungehindert verließen, wurde diese Meßode der Verfehlung alljährlich betrieben. Bis sich schließlich im Volkglauben die Überzeugung festigte, daß sich in der Walpurgisnacht die Hexen aus ganz Deutschland auf dem Broden trafen.

Die heilige Walpurgis.

Den Namen hat diese Nacht vom 30. April zum 1. Mai die heilige Walpurgis gegeben. Walpurgis oder Walpurga, war die Schwester des heiligen Willibald, des ersten Bischofs von Eichstätt, in England geboren. Auf Besuchung des heiligen Bonifacius soll sie besonders an der Bekämpfung der heidnischen Thüringer beteiligt gewesen sein und als Nebtinhaberin des Klosters Heidenheim bei Eichstätt am 25. Februar 778 oder 78 gestorben sein. Schon bei Geburt stand sie im Rufe einer Wunderarbeiterin und nach ihrem Tode soll das aus ihren Knochen austretende Öl zahlreiche Heilungen, besonders an Hautkrüppen, bewirkt haben. Als Ehrentag der Walpurga wird hauptsächlich der 1. Mai als Tag ihrer Heiligpredigt gefeiert. Die katholische Kirche hieß mit dieser Feier der heidnischen Feier am 1. Mai entgegen zu arbeiten. Doch es gelang gerade nur, den Namen der heiligen Walpurgis populär zu machen und unter diesem Namen eine Nacht zu verleben, jene Nacht, in der die Heiden als Vorleiter des germanischen Frühlingsfestes Feuerfeuer anzündeten und die Verbrennung von Dämonen und Hexen vornahmen. Aus der Geschichte der heiligen Walpurgis ist jedenfalls zu entnehmen, daß es damals noch keine Hexenfeier auf dem Broden gab, sonst wäre diese erwähnt worden. Und die vorstehende Erklärung des Ursprungs der Hexenlage gewinnt größere Wahrscheinlichkeit.

Die Walpurgishalle.

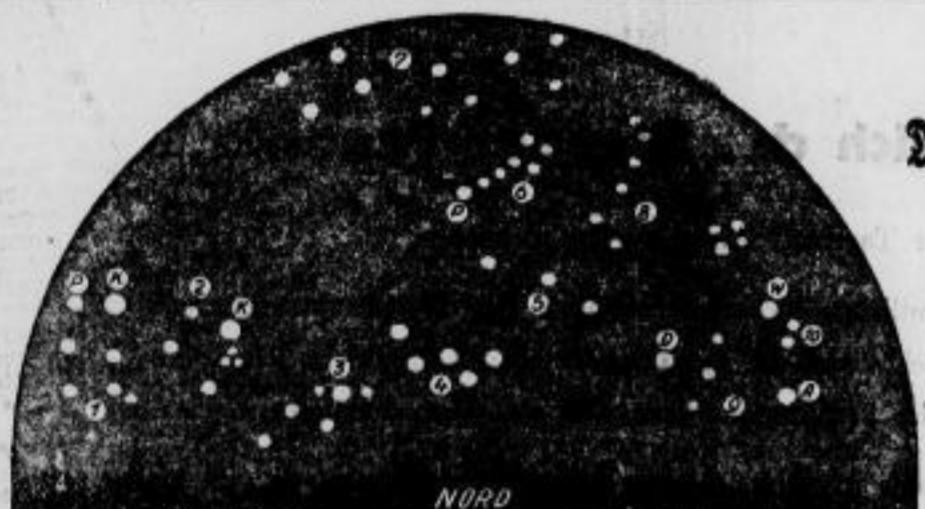
Es ist nun wenig bekannt, daß sich auf dem Hexentanzplatz auf dem Broden die Walpurgishalle befindet. Am 20. Juli 1900, vor nunmehr 33 Jahren, wurde diese Halle feierlich eingeweiht. Sie ist eine Schöpfung des phantastiebegabten Architekten Bernhard Schring. Es ist eine funktionale, im heidnisch-germanischen Stil gehaltene Halle mit prächtigen Gemälden des Meisters Hermann Hendrich, in dessen Kopf die Idee wahrscheinlich überhaupt entstanden ist. Von lockt die Aufgabe, den Sagenkreis, der den Broden und den Hexentanzplatz umgibt, bildlich darzustellen, wie er in Goethes „Faust“ seine wunderbare poetische Wiedergabe gefunden hat:

Die Hexen nach dem Blockberg ziehen,
Die Stoppel ist gelb, die Saat ist grün.
Dort sammelt sich der große Hauf,
Herr Urian ist obenauf,
Die alte Baubo kommt allein,
Sie reitet auf einem Mutterschwein . . .

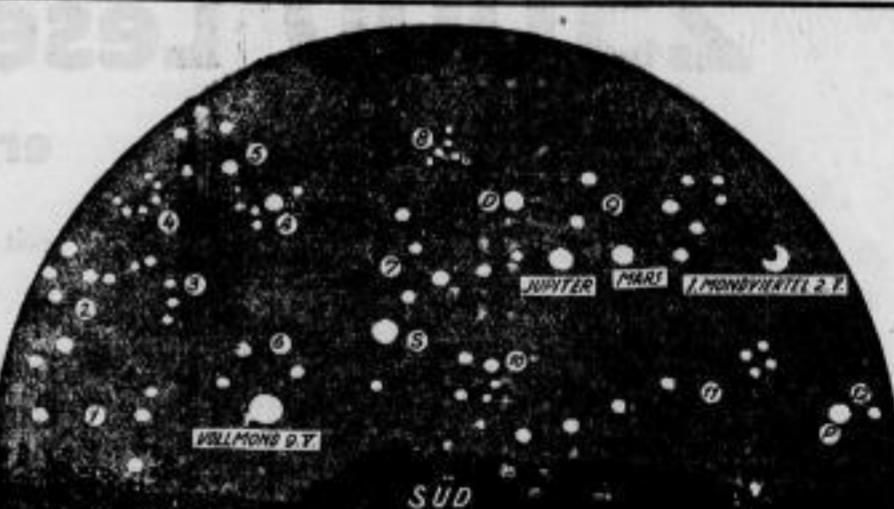
Der Platz der Wunder.

Mit dem Broden und dem Hexentanzplatz aber sind nicht nur Sagen von den Hexen verbunden, sondern es scheint, als ob sich um Broden und Hexentanzplatz in der Vergangenheit noch anderer Überglauken räumte. Denn es wird noch bekannt sein, daß vor zwei Jahren auf dem Broden englische Gelehrte den Versuch unternahmen, eine gefundene alte Behauptung zu widerlegen, daß aus einem Ziegenbock ein wunderschöner Jungling entstehen könnte, wenn nur die genauen Vorrichtungen des Hinterlassers der Siedler überliefert würden. Da war die Mondscheinacht, da war die Jungfrau reinen Herzens, da war der würlige, sagenumwobene Hexentanzplatz und da war ein Publikum, das bald und bald an Wunder glaubte, und doch ist der Ziegenbock ein Bock geblieben. So hat es nicht nur diesen Überglauken gegeben, sondern der Broden ist im Volksmund und Volksgeiste ein überirdischer Berg. Freilich, die größte Bedeutung hat er in der Walpurgisnacht. Und wenn wir, weniger überglauisch, aus dem Hexentanzplatz feiern, so feiern wir, da nach dieser Nacht ein Tag kommt, der freilich gefeiert werden muß: der Maiansfang, der Eingang in die große Blüte, der Beginn eines Monats, den der Volksmund mit Recht den Wonnemonat genannt hat. Ernst Leopold.

Der Sternenhimmel im Mai.



Nordhälften:
1. Zwillinge, P - Pollux, K - Kastor, 2. Führmann, K - Ra., pella, 3. Perseus, 4. Kassiopeia, 5. Kepheus, 6. Kleiner Bär, P - Polarstern, 7. Großer Bär, 8. Drache, 9. Schwan, 10. Leiter, W - Vega.



Südhälften:
1. Schlangenträger, 2. Herkules, 3. Schlange, 4. Krone, 5. Bootes, 6. Artur, 7. Waage, 8. Jungfrau, 9. Spica, 10. Haar der Perseus, 11. Löwe, R - Regulus, D - Denebola, Jupiter und Mars.

Die Sternkarte ist für den 1. Mai um 10 Uhr abends, 15. Mai um 9 Uhr abends für Berlin, also für eine Höhe von 52½ Grad berechnet.

Jupiter und Mars, die beiden im Löwen stehenden Planeten, lenken im kommenden Monat die Aufmerksamkeit des Sternfreundes in erhöhtem Maße auf sich, denn jetzt haben wir einmal eine ganz augenfällige Gelegenheit, die Wanderung der Planeten gegeneinander und gegen die Sterne ihrer Umgebung zu verfolgen. Wir erkennen uns, daß der Mars am 6. April in unmittelbarer Nähe des Regulus stand, wie beobachteten seine Bewegung während der vergangenen Wochen, und wie werden nun sehen können, wie er sich immer mehr dem Jupiter zuwendet, bis er diesen Anfang Juni beinahe erreicht. Dabei läuft die Helligkeit beider Planeten merklich nach.

Inzwischen hat sich der Frühjahrsumschwung am Sternenhimmel vollzogen. In der östlichen Hämle sind

neue Bilder aufgetaucht, die wir an Hand unserer Sternkarte gern aufzufinden werden. Da steht tief am Horizont der rote Antares im Skorpion, darüber finden wir die unglaubliche Schlange und den Ophiuchus und noch höher Bootes, Krone und Herkules. Über untenen Häuten steht der Große Wagen, dessen geschwungene Deichsel uns den Weg zu vielen Sternenbildern weist. Seine beiden Drittel führen uns zum Polarstern, dem hellsten des Kleinen Wagens, der für die Orientierung eine ganz besondere Rolle spielt. Auf ihm ist die Erdachse gerichtet, um ihn scheint sich im Laufe eines Tages das ganze Himmelsgewölbe zu drehen. Er steht fast genau im Norden und gibt dem Seefahrer und dem Fliegerführer die Himmelsrichtung an. Tief am Nordhorizont erscheinen die ersten Sommersternbilder Leier und Schwan, dagegen neigen sich im Westen Perseus, Führermann und Zwillinge zum Untergange. In der Nord-Südlinie, dem Meridian, steht das charakteristische Vier-

des Raben, darüber die Jungfrau mit der hellen Spica und daneben der Löwe, der die Planeten Mars und Jupiter beherbergt.

Schon kurz nach Einbruch der Abenddämmerung erscheint die Venus, die in den letzten Wochen an der Sonne vorbeigegangen ist und nun wieder nach ihr untergeht. Sie wird uns in den kommenden Monaten mit ihrem intensiven Glanze erfreuen. Auch Saturn erscheint wieder, wenn er auch nur kurze Zeit hindurch am Himmelsrand sichtbar ist.

Um die Mittagszeit steht die Sonne jetzt hoch am Himmel, sie wandert am 21. Mai aus dem Bereich des

Stiers in das der Zwillinge.

Die Mondphasen fallen auf folgende Tagen: am 2. Mai ist Erstes Viertel, am 9. Vollmond, am 16. Letztes Viertel und am 24. Mai ist Neumond.

Um 1. Mai
Mitternacht
mittags ist
14.30 Uhr
15.05 Uhr
15.40 Uhr
16.15 Uhr
16.40 Uhr
Die
geföhrt u

Seit
die Hand
auf grü
Wielstra
14.30
Die C
in dieser
wie sich
15.30
Die
gleich in
Gieger n
16.30
Im
Bewegung
um ehren
lebhaben

RSV
hand ve
erkannt,
ostfällic
führt.
durch Sa
naben vo
mit dem
1932 in
Somit vo
nen erne
Beitzen

Um
alle Fäll
Mittelde
einen ab
von and
oder neu
31. Mai
ab 1. Ma
stelle eine
geben mi
innerhalb
betroffen

Wic
sche
des Spor
Arbeiters
boten.

RES
tak 3 U
2. Juge
Und
ten Bla
mann
Die Ma
RSV. K

Gustav
Orlok: E

Mor
Reserv
derauer
Resultat
auswärts
legenheit
spielen i
ein verlo

Schmidt
Erstag: E
Ergebnis
würde 1
Bild. Ju
Beifalls
spielen u
Beifalls
und Gu
Die
hain 2.
Unter

arbeit,

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Die Nieser Turnvereine am Zug der deutschen Arbeit.

Um Beitrag der nationalen Arbeit nehmen auch die Nieser Turnvereine fiktiven Anteil. Sie bieten am Nachmittag im Rahmen dieses Tages auf dem Rüdtischen Sportplatz (Kunstbahnhof) folgende Handballspiele:

- 14.30 Uhr: Nts. Niesa 1. — GSV. Reichsbahn Niesa 1.
- 15.05 Uhr: Tb. Niesa 1. — Tomb. Elf der übrigen Vereine
- 15.40 Uhr: Tb. Gröba 1. — Tb. Weida 1.
- 16.15 Uhr: Tb. Niesa Jod. — Nts. Niesa Jod.
- 16.40 Uhr: Tb. Weida Jod. — Tb. Gröba Jod.

Die Spiele werden in Form von Kurzspielen durchgeführt und versprechen sehr interessant zu werden.

Handball im Turngau Nordostholz D.L.

Turnverein Gröba D.L. e. V.

Seit geraumer Zeit treten am kommenden Sonntag die Handballmannschaften des Vereins wieder auf den Platz. Auf grünem Rasen messen sie ihre Kräfte mit ihrem vielstärkeren Oberschalen, dem Allgemeinen Turnverein.

14.30 Uhr: Tb. Gröba Jod. — Nts. Niesa Jod.

Die Gröba Jugend ist neu zusammengestellt und liefert in dieser Aufstellung das erste Spiel. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Mannschaft schlägt.

15.30 Uhr: Tb. Gröba 2. — Nts. Niesa 2.

Die Reservemannschaften beider Vereine sind unaufhörlich spielfertig. Sie verlieren beide an Fähigkeit und der Sieger wird wohl erst mit dem Schlusspfiff entschieden sein.

15.30 Uhr: Tb. Gröba 1. — Nts. Niesa 1.

Im Hauptspiel stehen sich zwei alte Rivalen gegenüber. Wenn auch der Gastgeber weniger anstrengt in den bisherigen Begegnungen abgeschnitten hat, so wird er alles daran setzen, um ehrenvoll abzuschneiden. Der Nts. wird sich gegen die Gröba erlittene Niederlage zu revanchieren versuchen.

Der neue Reichs-Sportkommissar.

NSU. Die Reichsregierung hat den Hauptmann a. D. Hans von Tschammer-Osten zum Reichs-Sportkommissar ernannt. Von Tschammer-Osten war früher Führer der sächsischen SA in seiner Eigenschaft als Standartenführer. Bei der Aufstellung der SA-Gruppe Witte, wodurch Sachsen ein selbständiges Gruppengebiet wurde, übernahm von Tschammer-Osten die Führung der Gruppe Witte mit dem Sitz in Dessau. Als solcher kam er am 31. Juli 1932 in den Reichstag, dem er auch jetzt wieder angehört. Somit verbindet Sachsen ein besonders enges Band mit dem neu ernannten Reichs-Sportkommissar, der dankbar an die Seiten zurückdenkt, in denen er sächsischen SA-Führer war.

Mitgliederperre im UMBV.

Um eine Übertreibung des Mitgliederbestandes auf alle Fälle zu verhindern, hat der Vorstand des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine beschlossen, keinen Vereinen ab 1. Mai 1933 die Aufnahme von Mitgliedern, die von anderen Organisationen zum UMBV überwechseln oder neu dem Verband beitreten wollen, bis einschließlich 31. Mai 1933 nicht zu gestatten. Solchemeldungen dürfen ab 1. Mai bis 31. Mai nicht mehr an die Verbandsgeschäftsstelle eingeschickt werden, andernfalls sie unbeschädigt zurückgenommen. Die Freiheitigkeit der Vereinsmitglieder innerhalb des UMBV soll von dieser Einschränkung nicht betroffen werden.

Die Arbeiter-Turn- und Sportbünde in Sachsen endgültig verboten.

Wie der NSD-Pressechef erklärt, hat der kommissarische Wohlfahrts- und Arbeitsminister auf Vorschlag des Sportkommissars für Sachsen, Walter Schmidt, sämtliche Arbeiter-Sport- und Turnbünde in Sachsen endgültig verboten.

Nieser SV.

NSD. Meister-Elf spielt Sonntag in Staudach. Ab 15.30 Uhr. NSD. 1. Jugend spielt in Mügeln. NSD. 2. Jugend spielt in Greiz.

Unabhängig der Fechtmeisterschaft am 1. Mai auf dem Schwarzen Platz stehen sich nochmals 3.30 Uhr zwei kombinierte Mannschaften vom NSD. und GSV. Niederräisch gegenüber. Die Mannschaften stehen sich im Bürgergarten um. Der NSD. steht zu dem Spiel folgende Elf:

Wilsdorf	Palmer	Böger	Bober
Goldmann	Krause	Höne	Schockwitz
Schmidt	Beger	Hänsel	Gießert
Ersatz: Schöne, Littmann			Schoppmann

Sportverein Röderau.

Morgen Sonntag spielt der Meister der Chemnitzer Kreisliga Tenuonia Chemnitz in Röderau. Die Röderauer müssen sich thutlos anstrengen, um ein ehrbares Resultat erzielen zu können. Da der Nieser Sportverein auswärts weilt, ist auch den Nieser Sportläufern Gelegenheit gegeben, unten Sport zu sehen. Die Röderauer spielen in neuer Kürzung. Folgende Elf wird den Verein vertreten:

Wilsdorf	Palmer	Böger	Bober
Goldmann	Krause	Höne	Schockwitz
Schmidt	Beger	Hänsel	Gießert
Ersatz: Bader			Müller

Erstmalig müssen die Röd. Anoben um die Baumelker-Award kämpfen. Als Meister vom Bezirk Niesa tragen die Röd. Jungen am Sonntag gegen GSV. Wiss. Dresden, Bezirksmeister, das erste Auscheidungsspiel aus. Die Röd. spielen in Dresden und fahren 6.40 ab Niesa. Die weiteren Bezirksmeister sind DSC. 1. und 1b, UBV., Brandenburg und GSV. Wiss. Wir wünschen den Röd. Jungen recht viel Erfolg.

Die Röd. 3. Elf spielt 1 Uhr in Leithain gegen Seitz-Jugend 2. Elf.

Unabhängig der nationalen Kürzung, dem Tag der Arbeit, am 1. Mai, treffen in Röderau zum Vereinstreffen

Röderau 1. und 2. aufeinander. Hier ist man gespannt, wie die eben 1. Mannschaftspieler ihrem Nachwuchs das Leben schwer machen. Dies Spiel beginnt um 14 Uhr. Alle anderen Mannschaften sind spielfrei.

Sportverein Rüdnitz.

Rüdnitz 1. — Sportlust Niesa 1.

Noch langer Zeit tritt Sportlust Niesa wieder auf den Plan. Der Gegner erledigt mit diesem Spiel eine schon lange ausdrückende Verfolgung. Eine Vorauslage ist schwer am Platze, wenn aber Rüdnitz dieselben Leistungen zeigt, wie am vergangenen Sonntag, müßte unbedingt ein Sieg herausdringen. — Anstoß 14 Uhr.

Die 3. Mannschaft spielt gegen 97 Großenhain 3. — Anstoß 2 Uhr.

Hockey im NSV.

Nieser Sportverein 1. — Dresdner Sportclub 2.

Nieser Sportverein 2. — Dresdner Sportclub 3.

Die Hockey-Meisterschaft im Niederräder Sportverein empfängt am kommenden Sonntag, den 30. April 1933, die 2. und 3. Herrenmannschaft des Dresdener Sportclubs. Das Spiel der 2. Mannschaft des NSV. beginnt vormittags 9 Uhr; es lohnt sich daß Spiel der 1. Herrenmannschaft des NSV. gegen die 2. Mannschaft des DSC. an. Beide Spiele steigen auf dem Schwarzen Platz. Da erfahrungsgemäß auswärtige Mannschaften dann nicht mit voller Belebung anzutreten versuchen, wenn für zwei Mannschaften Spiele abgeschlossen sind, so steht zu erwarten, daß die 2. NSV.-Mannschaft, die zweit spielt, gegen eine verstärkte 3. Elf des DSC. schwer zu kämpfen haben wird. Trotzdem hoffen wir auf ein gutes Ablaufszenario der heimischen Mannschaft. Sie hat sich schon in vielen Fällen als sehr widerstandsfähig erwiesen. Beim Spiel der 1. NSV.-Mannschaft wird die Tätigkeit des Torhüters die ausschlaggebende sein. Wenn er das nötige Selbstvertrauen aufbringt, dann hoffen wir, daß er im Vergleich mit den b-lichen Verteidigern die Angriffe des idyllischen DSC.-Sturmes abzuwehren hat. Dem Sturm des NSV. empfehlen wir, nicht zu weich zu spielen, da die Verteidigung des DSC. sehr hart — feindselig — um fair — spielt. Schnelligkeit darf nicht vernachlässigt werden.

Der Große Raummann-Preis.

Ein großes radikalitätsreiches Ereignis läuft am Sonntag, früh 7 Uhr in Dresden, Ostrachse, und zwar ein Straßenrennen über 100 Kilometer — 33 Minuten, das ertümlich von allen Radfahrerverbänden des BDR. und der VDR. zusammen gefahren wird.

90 bekannte Amateure aus allen Teilen Deutschlands haben ihre Meldung abgegeben und werden in insgesamt 10 Rennen um die Siegespalme kreisen, wobei der Wettkampf der Dresdner Fahrräder gegen die Strassenfahrer von besonderem Interesse ist. Eine Rundgebung der Räuber über die neue Einheit im Radport wird der Veranstaltung ihr besonderes Gepräge geben. Weiterhin findet ein neuartiger Wettkampf im Anschluß an den „Großen Raummann-Preis“ statt und zwar ein „Rennen auf Geschäftsräubern“, wozu 40 Geschäftsfahrräuber gemeldet haben. Auch bei dieser besonderen Leistungswertung wird scharf um den Sieg gekämpft werden. So steht Dresden am Sonntag im Zeichen eines armen radikalitätsreichen Ereignisses. Es läuft ein Rennen, das Dresden seit Jahren nicht mehr gesehen hat, und die Reinigung im deutschen Radport wird zur Tat.

Das längste deutsche Straßenrennen ist in diesem Jahre die nach 20 Jahren wieder erstandene Mahnmalabfahrt Berlin-Hannover-Berlin mit einer Distanz von 800 Kilometern. Das Rennen, das als Trial für die abgeschaffte Fernfahrt Köln-Berlin angesetzt wurde, findet in zwei Etappen am 4. und 5. Juni statt und ist offen für alle Mitglieder des BDR. und der VDR.

Erich Möller, der deutsche Stehermeister, unternahm auf der Radrennbahn Hannover erstaunliche Rekordeversuche. Möller brachte die Bahnzeitrekorde über 10 Kilometer auf 7:43, über 20 Kilometer auf 15:15,3 und über 80 Kilometer auf 22:36,3 Minuten.

Kurze Sportmeldungen.

Chiron startet in Rückendorf.

Das am 14. Mai zum 9. Male zum Auftakt kommende Rückendorf-Rennen hat eine sensationelle Unterstützung erhalten: der berühmte Franzose Chiron, Sieger in vielen Konkurrenzen und einer der Besten des Golans überhaupt, wird an dem Rennen mit einem Alfa-Romeo-Wagen teilnehmen.

Eine Nieser-Schallnummer von noch nie gespielten Ausmaßen wird beim Berliner Meisterschaft vom 21. bis 28. Mai von der Berliner Schuppolei durchgeführt werden.



„Wenn ich ein Auto hätte...“

Dem Manne kann geholfen werden! Schließlich braucht er ja auch einen Wagen; denn er kann dann auf seinen Geschäftsbreiten mindestens fünfmal so viel leisten als bisher, und seine Geschäfte wünscht sich schon lange einmal, mitfahren zu können. Er muß nur wissen, daß er zu einem jüngeren, passenden Wagen erstaunlich billig kommen kann, wenn er eine Kleinanzeige im Nieser Tageblatt aufgibt.

Die Kleinanzeige im Nieser Tageblatt kostet nicht viel und vermittelt alles!

Über 300 Boote sind an dieser Darbietung beteiligt, die die Besiedlung „Untere Schuppolei“ — Das Zusammenwirken der schnellen Kräfte der Schuppolei führt. Den Höhepunkt bildet ein Angriff auf drei Tanks durch Infanterie, Flieger und 150 Reiter.

Rudersport.

Alles fertig! Los!

Noch schwimmen die letzten böhmischen Ruder auf der Elbe zu Tale, da sind in dem Bootshaus des Rudervereins die Bootsmänner schon an der Arbeit. Mit Hammer und Bange, mit Nageln und Beine werden die Schäden des vergangenen Jahres getilgt, von oben und von unten wird jedes Boot begutachtet, jede Spalte wird geprüft, und wenn alles in Ordnung befinden würde, dann erhält wohl jeder der Ruderboote noch eine neue, glänzende „Bodhrat“, um es gegen sein Element widerstandsfähiger zu machen.

Aber auch in der Halle drunter regt sich's am Abend bereits, und die ahnungsvollen Spaziergänger, die draußen vorbeigehen, schütteln die Köpfe ob des seltsamen Geräusches; es klingt, als würden Wasserfälle losgelassen, und davonher erklingen erstaunlich klare Worte: „Kreuz hoch!... Und 1-a-anglum durchziehen!... und schnell die Hände weg!...“ „? ? ?“ Sollten hier am Ende nicht „? ? ?“ Aber bitte, nein, das ist nur unter Ruderlehrer, der sich im Schweife seines Angestellten abmüht, dem Rudelingen das R-V-E des Ruderns im Rasten, dem Ruderbedien beizubringen und auch die „alten Krieger“ langsam wieder in Funktion zu bringen. „Ich hätte nicht gedacht, daß beim Rudern so viel zu lernen ist, ich bin doch selbst schon auf dem Carolasee in Dresden mal gegondelt.“

Na, so einfach sind die Dinge nun nicht, es gibt sogar etliche unter uns, denen richtiges Rudern ewig ein großes Geheimnis bleiben wird. Drum tut sich, was ein Weißer werden will, steigt in den Räumen und „krubb“-täglich kein Stündchen bis der Rost rautet. Auch gar mander Schmerzbauch, der im Winter besonders häufig gebeißt, soll auf diese Weise schon im Herbst erstickt werden.

Aber nun die Sonne gar zu sehr schneidet, dann hält's bald niemand mehr drinnen, die schweren Lüren der Bootshallen liegen auf, lachendes Leben strömt heraus. Boot auf Boot geht hinunter auf den Steg und wird zu Wasser gebracht, die Riemen werden eingeknotet, die Flagge flattert lustig am Heck und dann „Alles fertig zum Einsteigen! Steigt — ein!“ Der Steuermann springt als Letzter ins Boot und höhnt es vom Steg ab. „Alles fertig! Los!“ Und dann dehnen vier Riemen das Boot zu Schaum auf, vier lebhafte Körper, im Vollgefühl ihrer Kraft, schwingen vor und zurück, immer im Gleichtakt, vier Körper und ein Gedanke: leicht wie ein Schmetterling das Boot den Siegel des Wassers und nicht raus aufwärts am Ufer dahin.

Aber halt! Beinahe hätten wir den Anfänger vergessen. Wenn er in der „Welle“ auf dem Wasser schwimmt, so ist er deswegen noch längst kein Ruderer. Das wird er bald merken, und die „Krebs“, die er führt, haben schon in manchen seiner Vorgänger Minderwertigkeitsgefühle erweckt. Aber bitte nicht den Mut verlieren! Selbstkenntnis ist der erste Weg zur Erfahrung, und Rudern lernen ohne Krebs ist ebenso unmöglich wie ein Festessen ohne Suppe mit Einlage, die Suppe muß ausgelöselt werden. Laut der Einlage, das sind die wohlgemeinten Belehrungen des diensttuenden Fahrwärtes nämlich, die je nach Bedeutung schneller oder langsamer verbraucht werden. Aber nur Geduld, die Zeit der Krebs wählt ja nicht ewig, und dann wird es erst schön.

Zeitig am Sonnenaufgang — die ersten Sonnenstrahlen fangen sich gerade auf dem blühenden Elbsteg — liegt schon das Wanderboot am Steg, Elb- und Trintebars wird hineinsteuert, und dann geht's los, ebdanwärts, vorüber an der großen Mühle, dem Stadtpark unterer Rennen, vorüber am Rüdtischen Gasthof, dem wir heute nur freundlich zunicken in Erinnerung an manche fröhliche Stunde beim Wochenendkampf um die „Elbwiesenfußballmeisterschaft im R. V. R. Schloss Hirschstein“ steht auf, vom ersten lichten Grün umhüllt. Endlich ist die Fahrt geschafft.

Die bar, Sandbunt und Uferwiese gegenüber dem „Bären Brüder“ sind unter Ziel. Ein fröhliches Lagerfeuer beginnt, Spiel, Gelang, Unterhaltung lassen die Stunden nur so verrinnen. Die Jungen werben schon lange Schatten ins Tal. Das Boot wird wieder zu Wasser gebracht, und nun erwarten uns noch das Schönste, die Belohnung für den Kampf mit dem Strom am Morgen, die Fahrt zu Tale, heimwärts, der hinternden Sonne nach. Mühselig gleiten die Riemen durchs Wasser, es ist keinelei ein Spiel, öfter wird eine „Fünfzehn“ eingelegt, und wir lassen uns treiben. Dann legt sich wohl einmal der ganze Vierer lang im Boot; wenn's auch verboten ist, der Steuermann wacht ja für uns, aber wir träumen in den Wellen wiegen, eine törichte Stille ist um uns, nur leise Klingt irgendwoher Musik, es ist doch schön... „Badbord voraus Dampfer! Alles fertig!“ ruft uns der Steuermann aus unserem Halbdämmen. Schon führen wir auf, die Fäuste packen wie gewohnt die Riemen, und mit wenigen kräftigen Schlägen sind wir aus der Fabrikirme. Soll's rautet der Dampfer der Sächsisch-Böhmischem vorüber, nicht ohne und Wasserslöschen ein paar Verachtungswellen ins Boot zu schütten. Soll er, wie mögen nicht mit ihm tauchen! —

Ein unvergesslicher Tag ist vorüber, ein Tag gemeinsamer Erlebens und Sichtfreuens, und das schlägt Brüder eigner Freundschaft zwischen uns. Geehrt aber wird Freundschaft durch gemeinsame Kampf und gemeinsames Ziel. Und was wäre besser geeignet dazu als gerade das Rennrudern? Freilich, der Weg zum Sieg ist nicht leicht. Abend für Abend heißt es sich mit den Kameraden ins Boot setzen, viele Monate lang. Das Training erfordert Ausdauer, Zähigkeit, Willensbewußtheit und Verzicht auf manchen sonst gestatteten Genuss, aber gerade das erzieht ja zu Männern, wie sie das Leben, wie sie Deutschland heute mehr denn je braucht. Und dann, nach monatelanger Arbeit, blüht der Erfolg, heißt ist das Rennen, Boot liegt an Boot, die Muskeln sind bis zum äußersten angespannt, die Bähne zusammengedrückt und unter der See!

Gemeinsame Arbeit, gemeinsamer Kampf und Sieg schweißen eine Kameradschaft für das ganze Leben zusammen, lassen es nicht werden in und und an das Leben glauben trog aller Bitternis des Alltags. Wir Ruderer werden das Leben swingen, wir sind bereit zum Kampf. Alles fertig! Los!

Das französische Flugzeugunglück

Drei Insassen lebend geborgen, fünf tot.

Das französische Wasserflugzeug der Linie Marocca-Bagdad, von dem seit seinem am 22. April erfolgten Abflug aus Korfu jede Nachricht fehlt, ist jetzt von Katastrier und Angehörigen der französischen Flottille im Gebiet der kleinen Ortschaft Schatzen, die zu der in der Provinz Coenza gelegenen Gemeinde Saracena gehört, in einiger Gegend gefunden worden. Die Maschine lag, mit Schneen bedeckt, auf dem Gipfel eines 1700 Meter hohen Berges mittan im dichten Wald an überaus schwer zugänglicher Stelle. Fünf der Passagiere wurden in völlig ersticktem Zustand geborgen. Der Funktelegraphist konnte gleichfalls gerettet werden; er hat nur leichte Verletzungen davongetragen. Die übrigen fünf Insassen sind bei der Katastrophe getötet worden.

Schweres Flugzeugunglück.

Vier Todesopfer.

Berlin. (Rundschau.) Nur bisher nicht geführter Urteilstrichter heute mittag ein von der deutlich-wissenschaftlichen Luftverkehrsgesellschaft Curasia kürzlich angekündigtes Flugzeug in der Nähe von Traunstein am Chiemsee ab. Das Flugzeug, eine Junkersmaschine W 34, die noch die deutsche Ausfertigungsnummer W 34 D 4 trug, befand sich auf einem Donner-Exprobationsflug, zu dem es heute morgen in Berlin gestartet war. Die Besatzung, Flugkapitän Wende und Flugmechanik Eichenko, sowie die beiden weiteren Insassen Direktor Schmidt von der Curasia und ein Bräutlein-Sitzer kamen bei dem Unfall ums Leben. Das Flugzeug wurde zertrümmert.

Grauenhafter Leichenzund.

Das Opfer niedergeschossen und verbrannt.

Bollenberg. Walbarbeiter aus Wollenberg, die auf dem Wege zur Arbeit waren, fanden in einem Waldstück auf der Straße nach Hafelberg eine männliche Leiche. Die Arbeiter benachrichtigten die Landjäger und die Breisacher Staatsanwaltschaft. Die Untersuchungen der Breisacher Mordkommission hatten folgendes Ergebnis: Es wurde festgestellt, daß ein Privatwagen aus der Richtung Berlin kommend unweit zehn Meter in den Waldweg eingefahren war. Von dort übertrafen zwei Aufspururen bis an den Fundort der Leiche. An der Leiche wurde ein Schußkanal festgestellt, der am Halswirbel beginnt und durch das rechte Ohr wieder austritt. Die Leiche war mit Benzinküpfen und angesäuert worden. Mehrere Blutlachen deuten darauf hin, daß der Fundort auch der Tatort ist und daß das Opfer lebte, als man es ansäuerte. Die Verhältnisse des Toten konnte noch nicht festgestellt werden. In seinen Taschen fand sich lediglich ein Fahrkarte der Berliner Verkehrsgesellschaft.

Großrazzia in Berlin-Charlottenburg.

Berlin. Das Kommando a. s. v. Wecke führte am Freitag früh eine Großrazzia in Berlin-Charlottenburg durch, an der rund 800 Männer teilnahmen. Mit dem gewohnten schlagartigen Einlegen wurden sechs große Häuserblocks in einer stark von Kommunisten durchsetzten Gegend abgeriegelt.

Die große Razza des Polizeikommandos Wecke in Charlottenburg, die bei dem großen Umfang der zu durchsuchenden Häuserblocks bis in die Nachmittagsstunden hinein andauerte, hat eine ungewöhnlich große Zahl von Waffen aller Art zu Tage gebracht, die auf einem Postkraftwagen gesammelt und der Politischen Polizei im Horst-Wessel-Haus eingeliefert wurden. Es wurden in ansehnlicher Menge gefunden: Hieb- und Stichwaffen aller Art wie Säbel, Seitenwaffe und Dolche, ferner zahlreiche Schußwaffen, teils älteren, teils aber auch neuesten Modells, Schlagwaffe wie Gummiträppel, Stahlruten, Totschläger usw., Ausrußungsgegenstände kommunistischer und sozialdemokratischer Organisationen sowie ganze Stapel kommunistischen Christenmaterialia.

Kleine Chronik.

Berlin. Reichsführer Adolf Hitler ist heute vormittag vom Tempelhofer Flughafen nach München abgeflogen. München. Im Bayerischen Landtag wurde das von der Regierung vorgelegte Gemüthsregulierungsrecht gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Das Finanzrecht fand ebenfalls Annahme. Der Landtag vertagte sich auf unbekanntes Sezt.

München. Im Landtag teilte Innenminister Wagner mit, daß vor Ostern bereits rund 1600 Schuhhäftlinge freigelassen worden seien, zum Tage der nationalen Arbeit würden wieder 2000 Schuhhäftlinge entlassen, in der Hauptstadt sollte, die als politisch Verführte zu betrachten seien.

Arztl. Sonntagdienst am 30. April 1933.

Arzte und Zahnärzte:

Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.

Apotheken:

Niedersaptheke, Stadtteil Ulrichs, Schulstraße 1; Unterapotheke, Stadtteil Gräf, Georg-von-Ulrichs-Platz 6 b, die auch vom 29. April 1933, 19 Uhr, bis zum 6. Mai 1933, früh 7 Uhr, nichts Dienstbereitschaft haben.

Sonntagsdienst für Zahntechniker:

Herr W. Debbrecht, Stadtteil Ulrichs, Schlageterstraße 83 (vormittags 11–12 Uhr); Herr Quast, Stadtteil Gräf, Bankammerstraße 36 (vormittags 11–12 Uhr).

Indexziffer der Großhandelspreise

vom 28. April.

Berlin. (Rundschau.) Die vom Statistischen Reichsamt für den 28. April berechnete Indexziffer der Großhandelspreise hat mit 90,9 gegenüber der Vorwoche (90,8) leicht angezogen (1913 = 100). Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Kartoffeln 81,9 (minus 0,2 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate 87,4 (plus 0,8 Prozent) und industrielle Fertigwaren 111,8 (unverändert). Die Erhöhung bei den industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten ist hauptsächlich eine Folge der Belastung der Weltmarktpreise für Nichtmetallmetalle und Textilien, die im Zusammenhang mit den Währungsvorgängen in den Vereinigten Staaten von Amerika eingetreten ist.

Der sächsische Lebenshaltungsindex.

Nach den Berechnungen des Statistischen Landesamts beträgt die sächsische Gesamtdurchsicht der Lebenshaltungskosten im Durchschnitt des Monats April 115,1. Sie ist demnach gegen den Monat März (115,0) so gut wie unverändert. Seit April 1932 ist die Indexzahl um 4,4, seit April 1930 um 22,6 v. H., seit April 1928 um 24,6 v. H. gestiegen.

Städtische Volksküche Riesa.

Speisezettel

für die Woche vom 1. 5. bis 6. 5. 33.

Montag: Grünkohl mit Rindfleisch.

Mittwoch: Käse Bier mit Kartoffeln.

Donnerstag: Kartoffelstückchen mit Rindfleisch u. Rindfleisch.

Freitag: Schweinebraten mit Kartoffeln.

Sonnabend: Kartoffelsoße mit Quark.

1 große Portion 40 Pf. dem. 30 Pf.

1 kleine 25 15

Geöffnetliches.

Osterkleinmesse in Riesa. Wie aus einer Anzeige der vorliegenden Tagesblatt-Nummer ersichtlich ist, lädt die Leipziger Osterkleinmesse wiederum jung und alt zum Besuch ein. Sowohl die Verkaufsmesse wie auch die Schaumesse sind recht beschickt. Bahnhof, zum Teil ganz neue Überzügeungen sind eingerichtet. Beppelin, Karussell, Fahrtenscheiben, Unterwasser-Schauspiele, eine Glashütte, Rutschbahn und viele andere Gelegenheiten zur Unterhaltung und zur Vergnügung sind da.

Der Zwecksparsverein für Eigenheim e. V. Norden, die älteste vorehrliche und führende unter den deutschen Bauparässen, hat sich in eine A. G. umgebildet. In der Senatsverhandlung des Reichsaufbausministeriums für Privatverleihung in Berlin vom 20. April 1933 ist die neugegründete A. G. zum Geschäftsbetrieb endgültig zugelassen worden. Die erfolgte endgültige Zulassung dieser Groß-Bauparässen muß als wichtig in der heutigen Zeit wirtschaftlicher Zusammensetzung festgehalten werden. Sie gewährleistet dem Unternehmen weiteren Ausbau und Auftrag zum Vorteil der ihm angeschlossenen Bauparässen und der Gesamtwirtschaft.

Produkten-Börse zu Dresden.

28. April 1933, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: schön.

Öffnungszeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr

	24. April	28. April
Weizen,	—	—
bo.	192–197	192–197
Roggen,	Natural-Gew. 70 kg	—
bo. färl.	155–160	155–160
Rautergerste	160–170	160–170
Wintergerste, neu	—	—
Sommergerste, färl.	175–185	175–185
Hafer, inländ. alt.	130–185	130–185
bo.	130–185	130–185
Reis, trocken	—	—
Gedrehtkornmehl, 50%, Sack	12,00–18,10	18,00–13,20
Großkornmehl, egtrah 45%	10,60–10,70	10,60–10,70
Mehlsteine, hell	8,70–9,00	8,70–9,00
Weiz., mit Wt. 2,80 Soll	—	—
Cinquantin	—	—
Widien, Saatware	18,50–19,50	18,50–19,50
Lupinen, Saatware	—	—
blaue	14,00–15,00	14,00–15,00
gelbe	16,00–17,00	16,00–17,00
Peluziflasen	18,00–19,00	18,00–19,00
Erbsen, kleine	23,00–25,00	23,00–25,00
Waltersbacher	17,50–18,50	17,50–18,50
Rottles, Siebenbürgener	100–110	100–110
ökonomischer	104–114	104–114
Zuckerzuckerriegel	8,60–8,70	8,60–8,70
Steiffenrichtig 88%	—	—
Unterkleinflocken 60%	8,90–9,10	8,90–9,10
Unterkleinflocken 50%	15,00–15,30	14,80–15,10
Untermehl	11,00–12,50	11,00–12,50
Wiesenklei	8,70–9,00	8,70–9,00
Roggenseife	9,00–10,00	9,00–10,00
Reiser-Auszug	36,25–38,25	36,25–38,25
Wädermunkmehl	31,75–33,75	31,75–33,75
Unlandweizengemehl Auszug	32,75–35,75	32,75–35,75
Getreiderundmehl	21,75–28,25	21,75–23,25
Weizengemehl	18,00–20,00	18,00–20,00
Roggengemehl 60%	25,25–26,25	25,25–26,25
Roggengemehl 70%	24,25–25,25	24,25–25,25
Roggengemehl	16,50–19,50	16,50–19,50
Reisengemehl	—	—
Reisengemehl per 100kg, fr. Berlin fr. incl. Sac (feinstes Maerzen über Notiz)	23,00–27,25	23,00–27,25
Roggengemehl per 100kg, fr. Berlin fr. incl. Sac	20,60–22,60	20,60–22,60
Weizengemehl frei Berlin	8,50–8,90	8,40–8,90
Roggengemehl frei Berlin	8,70–8,90	8,70–8,90
Reisengemehl, Weißflocke	—	—
Reis	—	—
Ölfrößchen	19,00–23,00	19,00–23,00
kleine Sweißherben	19,00–21,00	19,00–21,00
Futterherben	18,00–18,50	18,00–18,50
Peluziflasen	18,00–14,50	18,00–14,50
Überbohnen	12,00–14,00	12,00–14,00
Widien	18,00–14,50	18,00–14,50
Lupinen, blaue	8,25–9,00	8,25–9,00
gelbe	11,80–12,50	11,80–12,50
Strabella, neu	16,00–18,00	16,00–18,00
Rapsflocken, Basis 33%	—	—
Leintuchen, Basis 37%	11,00	11,00
Droschken, Basis 45%	8,60	8,60
Kartoffelflocken	18,40	18,40
Speiseflocken	—	—
Allgemeine Tendenz: uneinheitlich		ruhig

Nächster Wörsitag: Dienstag, den 2. Mai 1933.

Wasserstände

28. 4. 33 29. 4. 33

	28. 4. 33	29. 4. 33
Woldau: Kammlk.	+ 13	+ 12
Wobran	- 62	- 64
Eger: Raum	- 20	- 20
Eibe: Nürnberg	- 38	- 34
Brandenburg	+ 2	- 20
Weltf.	+ 39	+ 29
Delitzscher	+ 57	+ 58
Ausflug	- 15	- 14
Dresden	- 183	- 186
Elbe	- 96	- 106

Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 29. April 1933.

	Pfg.		Pfg.
--	------	--	------

Rundfunkprogramm des Deutschen Senders für den Feiertag der nationalen Arbeit.

* Berlin. Das Rundfunkprogramm für den 1. Mai ist: 8.30 Uhr Funkbericht der Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten; 9.00 Uhr Übertragung der Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten; 1) Domme: vorgetragen von 1200 Sängern des Berliner Sängerbundes; 2) Rede des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels; 3) Gemeinsamer Gesang des Horst-Wessel-Liedes; Funkbericht über die Fahrt des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler durch die Städte der Jugend in der Wilhelmstraße und Unter den Linden zum Lustgarten; 4) Gemeinsamer Gesang der Jugend „Ich hab mich ergessen“; 5) Auftritte des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg an die deutsche Jugend; Gemeinsamer Gesang des Deutschland-Liedes Schleswig-Holstein gegen 10.00 Uhr vormittags. Anschließend Hörbericht deutscher Arbeiter. Es sprechen: Ein Hafenarbeiter aus Hamburg, ein Bergmann aus Niedersachsen, ein Landarbeiter aus Ostpreußen, ein Metallarbeiter aus dem Saarland, ein Bergarbeiter aus dem Siegerland, ein Winzer von der Unterweser, ein Bergarbeiter aus dem Ruhrgebiet. 18.00 Uhr Funkbericht vom Eintreffen der Arbeiterabordnungen aus allen Gauen des Reiches, aus Danzig, von der Saar und aus Deutsch-Ostpreußen mit 10 Großflugzeugen auf dem Tempelhofer Feld in Berlin; 18.35 Uhr Arbeiter- und Marschlieder der SA. Blasorchester: Jugend marschiert, Marsch von Ernst Hanfstaengl; Lieder der SA: „Voll, aus Gewehr! Von allen unsern Kameraden Es preist von allen Dämmern Schalmaienkapelle der Standarte Horst Wessel Brüder in Freuden und Gruben Wir tragen in die Wette Blasorchester: Wandleriedervorputz von Heinrich Mannfeld Lieder der SA: „Wann wir schreiten Seit' an Seit' Mährische Heide — Mährischer Sand Schalmaienkapelle der Standarte Horst Wessel Wir sind die Sturmkolonnen Kameraden, laßt erschallen Blasorchester: Deutschlands Erwachen von Julius Kornemann SA-Chor des Horst-Wessel-Sturms Die Schalmaienkapelle der Standarte Horst Wessel Das deutsche Blasorchester unter Leitung von Alfred Engel 14.45 Uhr Der 1. Mai, wie er war und wie er wird (Pg. Schumann, Reichsleiter der NSBO) 15.00 Uhr Funkbericht vom Blasenaufmarsch auf dem Tempelhofer Feld 15.05 Uhr Arbeiterdichter lesen eigene Dichtungen 16.00 Uhr Funkbericht von den Kunstflügen der Flugstaffeln auf dem Tempelhofer Feld 16.05 Uhr „Symphonie der Arbeit“ Dichtung: Hans-Jürgen Nierenz, Musik von Herbert Windt Das Orchester der Funkstunde, Dirigent: Herbert Windt 16.45 Uhr In ihren Taten sollt Ihr sie erkennen; eine fiktive Hörfolge mit Gedichten von Ophelia dem Zweiten 17.30 Uhr Hörbericht vom Empfang der Arbeiterabordnung durch den Herrn Reichspräsidenten und den Herrn Reichskanzler in der alten Reichskanzlei Anschließend Funkbericht vom Aufmarsch auf dem Tempelhofer Feld und Lieder der Bergleute, Bauern und Soldaten 18.20 Uhr „Wir führen die Arbeit“, Hörfolge v. Eng. Diesel 19.30 Uhr Funkbericht vom Tempelhofer Feld 19.35 Uhr Neueste Nachrichten Berichte über die Mai-Feste und Aufmärsche im Reich und in den Grenzländern 19.50 Uhr Hörbericht vom Tempelhofer Feld 20.00 Uhr Übertragung der Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld 1) Donauermarsch, ausgeführt durch 7 Kapellen und 2 Spielmannszüge der Reichswehr 2) Gemeinsamer Gesang der Maßen „Der Gott der Einen wachen ließ“ Funkbericht von der Ankunft des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler 3) Rede des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler mit Bekündigung des ersten Jahresplanes des deutschen Aufbaus 4) Gemeinsamer Gesang des Deutschland-Liedes Funkbericht von der Pflanzung einer jungen Eiche auf dem Tempelhofer Feld durch eine Abordnung der Hitlerjugend zu Ehren des Herrn Reichspräsidenten 5) Großer Zapfenstreich: gespielt von den Reichsmusikkapellen 6) Funkbericht vom Abbrechen des großen Feuerwerks auf dem Tempelhofer Feld 7) Gemeinsamer Gesang des Horst-Wessel-Liedes Funkbericht vom Fackelzug der uniformierten Verbände zum Lustgarten, wo die Fackeln zusammengekommen werden Neueste Nachrichten und Berichte vom Verlauf der Mai-Feste im Reich und in den Grenzländern Anschließend deutsche Musik, Märkte und Tänze unter Mitwirkung der Funforchester der deutschen Sängergesellschaften; Bogen 21.00 Uhr Funkbericht und Übertragung der Ansprache des Herrn preußischen Ministerpräsidenten Göring im Berliner Lustgarten nach Beendigung des Fackelzuges. Anschließend Unterhaltungsmusik.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 30. April
Leipzig-Dresden

6.15 Funkgymnastik; 6.35 Hamburger Hafenzkonzert; 8.00 Die Bekämpfung der Auszuchtkrankheiten bei Kindern; 8.30 Frühstückskonzert; 9.00 Marienlieder und Legenden; 10.45 Ernst Jünger liest aus seinem neuen Werk „Die Stahlglittern“; 11.30 Ich bin ein guter Hirte, Kantate von Johann Sebastian Bach; 12.00 Große vatertümliche Kundgebung im Zeichen des Vaterunser-Melkerts für die Errichtung eines Wagnerdenkmals; 14.00 Der Bruder, eine Bergmannsoper; 14.30 Klavierwerke von C. M. von Weber; 15.00 Kundgebung zur 50-Jahrfeier des Landessverbands Sachsen des Bezirks für das Deutschtum im Ausland; 16.00 Unterhaltungskonzert, davonländliche Kundgebung vom Gebietstreffen der ländlichen Hitler-Jugend in Blaustein; 17.30 „Füchse im Höhnerkasten“, ein Hörspiel; 18.30 Zeitfunk; 19.00 Besuch in einer Jugendherberge; 19.30 Wir wollen ins Land ausfahren; zum Reichspfingsttag für Jugendherbergen; 20.00 Orchesterkonzert; 22.05 Nachrichtendienst; 22.25 Zeitfunk; 22.45 Sportfunk; 1.00 Nachrichten des Leipziger Sinfoniorchesters.

Montag, 1. Mai
Leipzig-Dresden

13.00—1.00 morgens: Walpurgisfeier am Hegenbergspitzen und im Bodetal mit Auftritten des Reichsjugendführers Baldur von Schirach; 6.15 Funkgymnastik; 6.35 Frühstückskonzert; 9.30 Die Arbeiter aus allen Gauen sprechen; 10.25 Einführungskundgebung im Berliner Lustgarten, Auftritte des Ministers Dr. Goebbels; 13.00 Arbeiter- und Marschlieder der SA; 14.40 Der 1. Mai, wie er war und wie er wird (Pg. Schumann, Reichsleiter der NSBO); 15.00 Arbeiterdichter lesen eigene Dichtungen; 16.00 „Sinfonie der Arbeit“; 16.45 In ihren Taten sollt Ihr sie erkennen, eine fiktive Hörfolge; 17.30 Unterhaltungsmusik; 18.00 Übertragung eines Ausschnitts aus dem Empfang der Abordnung von Vertretern der Hauptgruppen der deutschen Arbeit, der der deutschen Landwirtschaft durch den Reichsfamiliere; 18.20 Wir führen die Arbeit, eine Hörfolge von Eugen Diesel; 19.30 Staffellereportage von der Ankunft der Reichsregierung; 20.00 Übertragung der Feier der nationalen Arbeit auf dem Tempelhofer Feld: Gemeinsamer Gesang: „Der Gott, der Einen wachen ließ“, Pflanzung der jungen Eiche zu Ehren des Herrn Reichspräsidenten durch die Abordnung der Hitlerjugend unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes; Eröffnung der Feier durch Begrüßungsworte des Herrn Ministers Dr. Goebbels; Auftritte des Herrn Reichskanzlers und Bekündigung des 1. Jahresplanes der deutschen Aufbaubarkeit der Reichsregierung. Der große Zapfenstreich mit Massengesang: „Ich bete an die Macht der Liebe“. 22.00 Nachrichtendienst; anschließend bis 3 Uhr Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Montag, 1. Mai
Leipzig-Dresden

6.15 Funkgymnastik; 6.35 Frühstückskonzert; 8.00 Wirtschaftsnachrichten, anlässlich Wetterdienst, Verkehrsunfall und Tagesprogramm sowie: Was die Zeitung bringt, 11.00 Werbenotizen, der Deutschen Reichs-Wortredeme; 13.00 Presse- und Börsenbericht, Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe; 15.30 Wirtschaftsnachrichten; etwa 17.30—17.50 Wetteranzeige und Wirtschaftsnachrichten.

Mittwoch, 2. Mai
Leipzig-Dresden

10.10 Schulfunk: „Der Mann, der Gold suchte und Erbe band“; 10.45 Dienst der Haushalte; 12.00 Konzert; 14.00 Erwerbsbericht; 16.00 Für die Jugend: „Hansmanns erste Schulerlebnisse“; Jugend singt für Jugend; 17.10 Der deutsche Volkstant; 18.00 Das gute Buch; 19.00 Stunde der Nation: Der Habs; 20.00 Paul Holmann liest aus Ludwig Richters „Leben eines Malers“; 20.30 Deutsches Brett; 22.05 Nachrichtendienst; anschließend zum Gedächtnis an Sigfried Karg-Elert.

Donnerstag, 3. Mai
Leipzig-Dresden

10.10 Schulfunk: Deutsche Mainacht; 12.00 hausmusik; 13.15 Eine Stunde; 14.30 Die Stadtstrandbildung; Erfahrungen und Werte; 15.00 Beschäftigungskunde für die Jugend; 16.00 Zur Käferkunde; 17.35 Steuerrundfunk; 18.00 Die Deutschklasse für Ausländer an der Universität Leipzig; 18.25 Die deutsche Siedlung in Finnland; 19.00 Stunde der Nation: Der Habs; 20.00 Bild in die Zeit; 20.10 Zitherkonzert; 20.35 Europäisches Konzert; 21.10 Udegarde aus Pellingen; 21.45 Hugo Raum: Einzigartig (ca. 1928); 22.30 Nachrichten; Orchesterkonzert.

Freitag, 4. Mai
Leipzig-Dresden

10.10 Schulfunk: Eine Wettbewerbsausstellung; 11.00 Eröffnung der Sonneberger Spielwarenausstellung; 12.00 Mittagsskonzert; 15.15 Gelegliche Bekündigungen für den Wochenaufbau; 16.00 Der Sternenhimmel im Mai; 16.15 Vegetationskalender im Mai; 16.30 Konzert; 17.30 Stunde mit Büchern; 18.00 Ein Besuch in der schwimmenden Jugendherberge „Sachsen“ bei Görlitz-Mehlen; 18.25 Lönenhandkonzert; 19.00 Stunde der Nation: Chronik einer deutschen Familie; 20.00 Abendkonzert; 21.00 Nachrichten; 21.10 Kulturpolitik im Dritten Reich; 21.45 Lieder von Johannes Rethius; 22.15 Nachrichten, anlässlich Schallplattenkonzert.

Sonnabend, 5. Mai
Leipzig-Dresden

10.10 Schulfunk: Frühlingsfahrt durchs deutsche Ostland; 12.00 Konzert; 13.15 Deutscher Thorbergang; 14.00 Funkberatung; 14.30 Kinderkunde; 15.15 Junischach; 16.00 Mußübertragung; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.00 Deut. Wer findet das richtige Wort? 18.30 Gewinneraktion; 18.35 Techniker in der Verwaltung; 19.00 Stunde d. Nation: Orchesterkonzert; 20.00 Bild in die Zeit; 20.10 Mandolinenkonzert; 20.40 Hans Greifberg liest Heinrich Lubitsch-Romans tolle Geschichte: „Der Herr der Wölfe“; 21.00 Nachrichtendienst; 21.10 Aus klassischen Operetten; 22.30 Nachrichten; anschließend Tanz und Unterhaltung.

Sonntag, 30. April
Berlin-Stettin-Magdeburg

6.15: Funkgymnastik. — 6.30: Aufspruch. — 6.35: Hamburger Hafenzkonzert; 8.00: Für den Landwirt. — 8.35: Morgenfeier. Übertragung des Stuhlbenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. Anschließend: Übertragung des Glöckengeläuts des Berliner Doms. — 10.00: Wettervorbericht. — 11.00: Dichtung des Volkes: Dietrich Eckart. — 11.15: Das Ich im Spiegel: Glauben heißt — glaubwürdig sein. — 11.30: Aus Leipzig: Ich bin ein guter Hirte, Kantate von Joh. Seb. Bach. — 12.00: Aus Hannover: Mittagskonzert. — 13.10: Kundgebung des Saarländerbundes auf dem Marktplatz in St. Ingbert. — 14.00: Jugend auf Fahrt nach Zusam-Babheim. — 14.30: Für die Rückkehr Märchen. —

15.00: Hörbericht vom Rudern „Quer durch Berlin.“ — 15.30: Orchesterkonzert. — 16.15: Werksstudenten als Doppelbrüder. — 16.30: Fortsetzung des Orchesterkonzerts. — 17.45: Zeugnisse vom bspielhaften Leben. — 18.00: Hans Frank liest eigene Prosa. — 18.25: Johannes Brahms, Trio für Klavier, Violine und Violoncello Werk 8. — 19.00: Jugendherberge. — 19.30: Zum Reichsspieler und Werdegang für deutsche Jugendherbergen: Wie wollen ins Land ausfahren. — Ein bunter Jahrgang-Spiegel. — 20.00: Sportnachrichten. — 20.05: Konzert. — 21.00: Weltpolitischer Bericht. — 21.30: Aus Hamburg: Deutsche Mainacht. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Unterhaltungsmusik. Anschließend bis 1 Uhr: Aus Hamburg: Deutsche Mainacht. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Unterhaltungsmusik des Hitlerjugend und des Bundes Deutscher Model auf Roßtrappe und Hegenbahnplatz.

Königs Wusterhausen.

6.15: Berliner Programm. — 6.35: Berliner Programm. — 8.00: Stunde des Wandmärkts. — 8.35: Morgenfeier. Die Arbeit — ein Segen Gottes. — 10.00: Berliner Programm. — 11.00: Ernst Beimel berichtet aus eigenen Werken. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Berliner Programm. — 12.00: Aus Königsberg: Orchesterkonzert. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.10: Berliner Programm. — 14.00: Kinderstunde: Fröhlicher Sonntag. — 15.00: Stunde der Unterhaltung. — 15.30: Ausblick vom Besuch der Blüte in Elmendorf. — 16.00: Aus Wiesbaden: Nachmittagskonzert. — 16.45: Landarbeiter feiern den 1. Mai. — 17.00: Eine Million Berliner Arbeiter marschieren auf. — 17.15: Fortsetzung des Nachmittagskonzerts. — 17.45: Max Sklavenmarkt, der 70jährige Erbauer des stummen Films, spricht. — 18.00: Mit neuen Rahmen dem Sieg zu. — 18.25: Kammermusik. — 19.00: Zum Reichspfingsttag für Jugendherbergen. — 19.30: Berliner Programm. — 20.00: Aus der Städtischen Oper, Charlottenburg: Martha. Romantisch-komische Oper von Frieder von Stolzen. — ca. 21.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.55: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00: Berliner Programm.

Montag, 1. Mai.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

6.15: Funkgymnastik. — 8.30: Blasorchesterkonzert. — 9.30: Staffelreportage. Es sprechen: Bergmann vom Ruhrgebiet, Transportarbeiter, Hafenarbeiter aus Hamburg, Weinbauer aus Franken, Landarbeiter von der Ostgrenze, Bergarbeiter aus dem thüringischen Grüngebiet, Arbeiter aus dem Saargebiet. — 10.25: Einführungskundgebung der Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten. Sprecher: Mantau, Humme: Berliner Sängerbund. Ansprache des Herrn Reichspropagandaministers Dr. Josef Goebbels vor der Schuljugend, der Studentenschaft und den Sportverbänden. Deutschnational. — 13.30: Arbeiter- und Marschlieder der SA. Instrumentalmusik. — 14.40: Der 1. Mai, wie er war und wie er wird (Pg. Schumann, Reichsleiter der NSBO). — 15.00: Arbeiterdichter lesen eigene Dichtungen. — 16.00: Sinfonie der Arbeit. Dichtung: Hans-Jürgen Nierenz. Musik: Herbert Windt. — 16.45: In ihren Taten sollt Ihr sie erkennen. Eine fiktive Hörfolge mit Gedichten von Orpheus dem Zwischen. — 17.30: Unterhaltungsmusik. — 18.00: Aus dem Empfang der Abordnung von Vertretern der Hauptgruppen der deutschen Arbeit und der deutschen Landwirtschaft durch den Herrn Reichsfamiliere. — 18.20: Wir führen die Arbeit. Hörfolge von Eugen Diesel. — 19.30: Staffelreportage von der Ankunft der Reichsregierung. — 20.00: Vom Tempelhofer Feld: Feier der nationalen Arbeit. Gemeinsamer Gesang: „Der Gott, der Einen wachen ließ.“ Pflanzung einer jungen Eiche zu Ehren des Herrn Reichspräsidenten durch die Abordnung der Hitlerjugend unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes. Eröffnung der Feier durch Begrüßungsworte des Herrn Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, Ansprache des Herrn Reichskanzlers und Bekündigung des 1. Jahresplanes der deutschen Aufbaubarkeit der Reichsregierung. Der große Zapfenstreich mit Massengesang: „Ich bete an die Macht der Liebe.“ Feuerwerk. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend bis 3 Uhr: Unterhaltungsmusik.

Königs Wusterhausen.

6.15: Berliner Programm. — 6.30: Hamburger Hafenzkonzert. — 9.15: Neueste Nachrichten. — 9.30: Berliner Programm. — 10.00: Ruhf. — 10.15: Berliner Programm. Anschließend aus Königsberg: Militärkonzert. — 12.30: Deutscher Seewetterbericht. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.30—14.45: Berliner Programm. — 17.30: Übertragung eines Ausschnitts aus dem Empfang der Abordnung von Vertretern der Hauptgruppen der deutschen Arbeit und der deutschen Landwirtschaft durch den Herrn Reichsfamiliere. — 18.20: Wir führen die Arbeit. Hörfolge von Eugen Diesel. — 19.30: Staffelreportage von der Ankunft der Reichsregierung. — 20.00: Vom Tempelhofer Feld: Feier der nationalen Arbeit. Gemeinsamer Gesang: „Der Gott, der Einen wachen ließ.“ Pflanzung einer jungen Eiche zu Ehren des Herrn Reichspräsidenten durch die Abordnung der Hitlerjugend unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes. Eröffnung der Feier durch Begrüßungsworte des Herrn Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, Ansprache des Herrn Reichskanzlers und Bekündigung des 1. Jahresplanes der deutschen Aufbaubarkeit der Reichsregierung. Der große Zapfenstreich mit Massengesang: „Ich bete an die Macht der Liebe.“ Feuerwerk. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend bis 3 Uhr: Unterhaltungsmusik.

Dienstag, 2. Mai.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

15.20: Die Frau als Vorgesetzte. — 15.45: Wollstümmliche Gedanken. — 16.35: Alte und neue Klaviermusik. — 16.45: Hans-Jürgen Nierenz liest eigene Prosa. — 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. — 17.15: Konkurrenz und Monopol. — 17.30: Gorch-Fock-Stunde. (Zum Stoppelauf des neuen Segelschiffes der Reichsmarine: „Gorch Fock“.) — 18.00: Wollstümm. — 18.20: Büchertunde: Wollstümmliche Sprache. — 18.45: Stimme zum Tag. — 19.00: Stunde der Nation. Vom Deutschnationalen Königs Wusterhausen: Rothchild siegt bei Waterloo. Hörfpiel von Everhard Wolfgang Möller. — 20.05: Unterhaltungsmusik. — 21.00: Johanna Brahms. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.30: Aus Hamburg: Spätkonzert.

Königs Wusterhausen.

10.10: Schulfunk: Hanns Johst spricht zur deutschen Jugend. — 15.00: Praktisches Naturkennen: Wahlvermögen der Wurzel. — 15.45: Hans-Jürgen Wille: Ein Mensch macht Freude. — 16.00: Für die Frau. — 16.30: Konzert. — 17.10: Zeitfunk. — 17.30: Hauskonzert. — 18.00: Warum immer Politik? — 18.30: Höfemusik. — 19.00: Berliner Programm. — 20.00: Aus Rostock: Hauskonzert. — 21.00: Aus Königsberg: Tanzabend. — 22.00: Berliner Programm. — ab 23.00: Berliner Programm.

Walderrätsel.



Auslösung folgt.



Mode vom Tage

Nachdruck sämtlicher Artikel
und Illustrationen verboten

Übergangskleider.



2595

2596

2597

2598

2599

2600

Unsere Modelle: Nr. 2595. Gr. 42. Naturfarbene Punkte ausgestattet wurde zu diesem Kleid verarbeitet. Der dreiviertelange Kragen zeigt oben Raglanschnitt. Große Schleife im Tone des Punktes statte die Bluse am Halsausschnitt aus.

Nr. 2596. Gr. 44. Kleid aus farbigem Marocain. Der Kragen mit vorderer Schleife ist aus weitem Blique. Dunkler Ledergürtel. Der Rock ist überblähig. Vorder- und Rückenbahnen gehen in ganzer

Länge durch und ergeben seitlich eine Hüftenspitze, die den verkürzten Seitenbahnen aufgesteppt wird.

Nr. 2597. Gr. 42. Aus kleingebülltem Material ist dieses duftige Sommerkleid. Die Wickelbluse wird mit den angelassenen Enden hinten zur Schleife gebunden. Raglanschnitt. Die Rockbahnen sind verschlossen geschnitten. Die linke Rockbahn geht durch. Die rechte ist verkürzt. In der vorderen und hinteren Mitte treten die Bahnen mit gegenüberliegender Falte zusammen.

Nr. 2598. Gr. 44. Aus dunklem leichtem Wollgeorgette ist dieses Kleid mit dreiviertelangem Puffärmel und heller Kragengarnitur.

Nr. 2599. Gr. 42. Der Streifen an diesem Kleid verläuft in verschiedenen Richtungen. Am Rock läuft der Streifen diagonal und trifft sich in der vorderen Mitte. Dagegen ist die Bluse sowie Kragen quergestreift. Einzelne Kragengarnitur.

Nr. 2600. Gr. 44. Aus kleinfarbigem Stoff ist das Kleid mit Kaschmir. Knopfgarnitur Kragen und Kermelabschlüsse aus Hemmerichslag.

Das diesjährige Sommerkleid zeigt Macharten, die das ganze Jahr getragen werden können. Unser Geldbeutel ist so schmal, als daß man lediglich für die Hundstage Neuanfassungen machen wollte. Deswegen beschränkt man sich darauf, nur durch Stoff und Farbe die sommerliche Verwendung des Kleides zu betonen. All jene leichten porösen und hellen Gewebe, die uns in jedem Jahre immer aufs Neue gefallen, sind wieder da. Kunstseide, Baumwolle, das stark bevorzugte Leinen und alle möglichen Mischgewebe werden in leuchtenden Farben zur Auswahl vorgelegt. Wo man von den vielen reizenden Mustertypen dieses Sommers Abstand nimmt, um sich für Einfachigkeit zu entscheiden, werden sehr helle Töne

wählbar: hummer- und korallenrot, gelb, rosa und himmelblau. Bei der lebhaften Farbenfülle steht jener Ton im Vordergrund, der an entzündenden Zigarettenrauch gemahnt und bereits in Grau hinüberspielt. Die schon im vergangenen Jahre aufgetauchte Idee, bei Stoffkombinationen farblich umgedrehte Mustertypen zu verwenden, ist wieder zu verzehlen. Da Standardmuster eine große Rolle spielen, ist es nicht schwer, zu einem weiß-schwarzen Muster dasselbe in schwarz-weiß, zu einem braun-gelben das entsprechende in gelb-braun zu finden. Die Wirkung solcher Mischungen ist besonders bei Seldenstoff-Dackenkleidern reizvoll. Ohne jede

Das einfache Sommerkleid unterscheidet sich vom Hochsommerkleid dadurch, daß es bereits im Frühjahr und auch lange in den Herbst hineingetragen werden kann. Man wählt also ein Material und eine Machart, die nicht nur für die wenigen ganz heißen Wochen im Jahre angängig ist. Leichte durchlässige und dennoch wärmegebende Gewebe und praktische Walkstoffe sind hierfür das Gegebene. An erster Stelle steht diesmal Woll- und Baumwollmischgewebe. Man sieht ihn in reizenden Ausführungen, wobei Reptilienmuster und winzige Tupfen, die von Weitem gar nicht unterschieden werden können, stark überwiegen. Bei den leichten Woll- und Baumwollstoffen steht die Karomusterung vornehmlich als gewirktes Kleidquadrat im Vordergrunde. Zu den Modestoffen für derartige Kleider zählt diesmal auch der Angorawollstoff, der sehr weich gewebt und mit feinen Härchen an der Oberfläche verleiht ist. Phantastiegewebe mit Lour- und Rippentexturen, sowie Seiden mit Durchbruchsmusterung, oftmals so porös, daß man Staubähnliche durchsticken kann, sind ebenfalls anzuführen. Schließlich kommt der unvermeidliche und aus der Mode gar nicht fortzubekämpfende Tweed, der Totenkopf und Hammerstruktur hinzzu. Seltener war die Auswahl an sommerlich-praktischem Material so groß wie diesmal.

Die freppartigen Stoffe zeigen verschiedenartigen Charakter. Man sieht die leggenannten Elefantenhaut, die gerippt und gerillt ist, als ob sie einem Dschäuler im Urwald als Schuh dienen müßte. Der als Elefantenhaut im Handel befindliche Stoff lehnt sich auch farblich an sein zoologisches Vorbild an. Man fertigt ihn hauptsächlich in grauen und sandfarbenen Tönen. Daneben steht der Vorkenstepp und ein neues „Wellenschmaum“ benanntes funkelndes Gewebe zur Wahl. Bedenkt man, daß als Garnituren für einfache Sommerkleider Leinen, Biese und Glassatistik in Frage kommen, so wird man die ungeahnte Materialauswahl dieses Jahres würdigen können.

Als besonderes Merkmal ist anzuführen, daß die Rocklänge fürchterlich geworden ist. Die sportlichen Sommerkleider reichen nur über die halbe Wade. Dies geschieht aus praktischen Gründen, um die Bewegungsfreiheit und Sprungfertigkeit zu erhöhen. Maßgebend für die verkürzte Rocklänge sind auch die dreiviertellangen Mantel, unter denen allzu lange Kleider nicht schön aussehen würden. Es steht nicht zu befürchten, daß die Moderichtung vor ein paar Jahren, die Kleider bis ans Knie diktierte, wieder aufkommt.

Die Plauderecke

Unangenehmen Ausführungen muß man mutig zu Lebzeiten rüsten!

Unangenehme Dinge lange aufzuschieben, ist das verkehrteste, was man tun kann. Stellt sich etwas Unangenehmes als unerlässlich heraus, so soll man es so schnell wie möglich erledigen. Wichtig ist, sich dabei zu fragen, ob es wirklich so schlimm und lästig ist oder ob man sich es nicht nur einbildet. Gibt man hierbei ehrlich mit sich vor, dann wird sich Leichteres sehr häufig herausstellen. Alle Vorurteile gegen bestimmte Arbeiten, innere Hemmungen und Unfreiwilligkeiten sind die ließe Wurzel solcher unbedeutend erscheinenden Erfüllungen. Die große Wölche, das Großeinnehmen, der Besuch beim Zahnnarz, kurz all das, was wie ein Schreckgespenst vor uns liegt, sind Pflichten, die das Leben aufsetzt. Keinem Menschen kommen stets nur angenehme Dinge vor; jeder muß auch unangenehmes auf sich nehmen. Daraum soll Unbedeutendes ohne großen Gefühlsverbrauch hingenommen werden. Die Lust und Un-

lust zu einer Berichterstattung läßt sich jeder selbst ein. Guter und böser Wille vermögen dabei unendlich viel. Oftmals übertriebt man vor sich selbst und stellt sich mit steter Ausdauer und Beharrlichkeit die Schreden dieser Arbeit vor. Durch solches Tun erschwert man sich ganz unnötig sein Leben. Willt man sich etwas zu leicht und bequem aus, so ist die nachherige Enttäuschung umso größer; wo man es sich aber gar zu unangenehm vorstellt, macht man sich durch die vorhergehenden Unlustgefühle und Hemmungen die Arbeit unnötig schwer.

Bei jedem Falle muß man unangenehmen Dingen mutig zu Leib rücken. Erledigt man sie so bald wie möglich, so wird die mit Erfahrungen erfüllte Zeitparade nach Tatkraft abgefertigt. Ebenso wie das Schulkind gleich nach Tisch an seine Schularbeiten herangeht, um sie loszuwerden und möglichst viel Zeit zum Spiel und Vergnügen vor sich zu haben, genau so sollte es der Erwachsene, dem Unangenehmes bevorsteht, tun. Über selbst der beste Erzieher pflegt in eigenen erzieherischen Angelegenheiten zu verlegen. Was ihm peinlich erscheint, schließt er — einem verständlichen menschlichen Zuge folgend, — auf die lange Bank und weiß nicht, daß das gefährliche Vogelschlagpfeife ist. Mit Ausbildung von gutem Wil-

len und Disziplin kann man sich sich jede bevorstehende Unannehmlichkeit erleichtern. Ist man aber gerade dabei, sie auszuführen, so muß man es so machen, wie der sogenannte Till-Eulenpiegel, der aus seiner philosophischen Veranlagung heraus bei der Belebung eines Berges stets an den beschwingten Hüpfig dachte. Auf diese Weise vermeidet er nicht nur seine Kräfte und Ausdauer, sondern überflügelt die tollköpflichen Strapazen mit Freude und Hoffnung.

Bei Unangenehmes glatt und reibungslos vollenbet, so soll man sich über die Angst und Besorgnis, die es vornehmlich verursacht, mit sich selbst auseinandersehen. Aus solch überzeugender Weise kann sich vor sich nicht die Kraft und Stärke, einer unangenehmen Kleidung das nächstemal mutig ins Auge zu schauen. Waren jedoch die Hemmungen, die man sich selbst einbildete so groß, daß die Arbeit mühsam, so muß man auch das offen vor sich einbekennen. Auf diese Weise erzieht man sich dazu, das nächstemal anders zu verfahren.

Jede Sache wird zu dem, was man innerlich aus ihr macht. Wichtiges zur Ultagspflicht und dem Ultag zu einem Fest zu gestalten, ist währende und tiefe Lebenkunst.

Verlagsabonnement nur für Abonnenten. Mäntel, Röcke, Kleider 0,90 M., Blusen, Röcke, Kinderkleider 0,65 M. Zu bezahlen durch die Geschäftsstelle.

Inseure Seimat



Papst Martin V. i. J. 1418 den ybi zu St. Peter in Erfurt und die Defaire der Weißgerber und Nagelbürger Kirche, Altenelle gegen jegliche Eingriffe an den Klöstern. Letzterer Papst bewilligte dem Stift Bittstädt von Altenelle sogar den Gebrauch der Stiftsschmiede und dieses Klöstres und anderer bishöflicher Ehrenzeichen und vermaßtigie l. J. 1427 das Stift, denjenigen Rittern, die sich zum Studium auf einer wissenschaftlichen Anzahl befanden, den Genuss vom Fleisch auf den Tagen zu gestatten, an denen es sonst verboten war. Einem gleich großen Canvit erfreute sich Altenelle seitens der weltlichen Herren. Kaiser Friedrich I. bestätigte, wie bereits gezeigt, 1103 die Gründung des Stifts und das Recht dessen Bürglieber, einen Nutzenleib zu wählen. 1224 erlaubte König Heinrich, allerdings nach Besprechungen mit dem Kaisers Sohn Heinrich IV. antäglich seines Bejußes in Dresden dem Kloster das Eigentum mehrfach der in Böhmen gesetzten Leistungen, nämlich der Dörfer Sonnenfels mit Hühnerberechtigkeit nach Zeitmark, Sondererf und Weisheit sowie eines Hofs in Enlowitz. Ich erwähne noch hier die Bergstürungen seltens des Landgrafen Endwig von Thüringen als Stammvater des Wartburgischen Hauses sowie das Verbot des Wartburgischen Hauses des fränkischen l. J. 1317 an die Bischöfe amten von Dresden, Meißen, Naumburg, Freiberg, Döbeln und Roßlitz, das Stift Altenelle mit Auflagen, welche abgeschafft und eine neue Gottesdienstordnung einzuführen. Aber im Kloster verbleiben sollte.

Senn ist schließlich noch auf die innere Struktur von Klosterräume zu reben kommt, so ist wichtig, daß die äußeren Kirchenräume den Räumlichkeiten der Zisterzienserabteien unterlegen. An der Spitze stand der Abt, der das Schild der Münzenwelt gegenüber zu vertraten hatte. Er wurde auf Lebenszeit gewählt, und wertvoll die Menter nur auf Zeit; er konnte somit ledern von seinem Amt abberufen, wogegen sein Widerspruch erlaubt war. Ihm zur Seite stand der Senior, darüber durch Alter und Erfahrung Vertrauen erlangte. Auf die übrigen Beamten: den Prior, den Subprior, alten Geistler, den Senator, den Pfortner, Gastmeister, Küchenmeister, Gedächtnismüller, Rüttelmüller, Schießmeister, Schwimmer, schwimmere, Siebmacher, die Brüder, die Röntgen, die Renten, die Rentfrage, und ein gehirnreiches Gesinde, darunter alle Handwerke vertreten waren. Die Röntgen in Zelle sehr einfach, wie in allen Bistümern verfüllten. Röhrenes ist uns von Zelle nicht bekannt, nur wissen wir von andern Klöstern, daß an jedem hohen Festtag, deren es 13 gab, jeder König 2 Eier mit Pfleißer- und Eßfrankfurthe wurden. Nur bei Jahresgedächtnisjahrn erhielt man vom Diener bis zum 14. September täglich ein Stück Butter erholt, und in der Fasnetzeit Reichen Silber jährl. Zudem zum Jahresgedächtnis seiner peripherischen Gottin Agnes der Klostergemeinde Mittelalpe für Erzneien und Würzungen Stein oder einen anderen gleicher Güte. Der erste Abt in Zelle war Heinrich 7. Worf aus dem Kloster St. Gallen, unter dem am 26. Juni 1175 das Schild eröffnet worden war. Schon 4 Jahre später starb er und ihm folgte Wielandus von Grisebach; er starb 1187. Es folgten diejenigen an die 20 Jahre, bis der Abt Paul Bechmann aus Chemnitz, 1406 geboren, vorher Prior in Zelle, an die Reihe kam, der einer der erbittertesten Gegner Dr. Othmers war, mit dem er in öffentlichen Streit wegen der Heiligpreisung des Mariä Himmelfahrtssonns von Reuerungen jener Zeit auch im Kloster aufs schärfste einzogen — er verachtete denn doch nicht, das Kloster Casp. Bonorum aufgebaut, auf etlichen vielen Wagen nach Leipzig als geführt, ein großes Geräumtes Galatum daran bepunktet, und, als die Reichs-Geistliche, Kirchliche, Chiemnitzer, Augsburger Geistliche. Kloster-Bibliotheken und andre mehr daran gesammten, die instructissima nunmehr so weit herumnehmend, daß Academica publica Lips. 28. 12. 1544 einen neuen Pfarrer nach Langhennersdorf errichtet worden ist. Obt Andreas ist noch immer die Verwaltung des gesamten Klostergebietes aus, ebenso das Patronatsrecht, so daß er noch unter einem neuen Pfarrer nach Langhennersdorf bestimmt. Aber bald danach starb Andreas. Das Klosterbesitztum und das Klostergericht heißt Ruthenberg wurde am 5. 5. 1545 von seinem Bruder an den neuen Bernholter St.ilian Schnidt übergeben. Ruthenberg ist dem "genetiven und honorabilen Proclaus und Forberg Grun-Hennersdorff an der Holz-Brücke, ad dies vias überlassen und eingerummet worden." Wenn Schlegel den Abt erft 1586 sterben läßt, so kann davon wohl keine Rede sein, da er hätte über 100 Jahre alt werden müssen. Von dem Prioren besaß Klosters rathje Petrus Preuse besonders hervor. Er vertrug sich aber mit dem Abt nicht recht und kam als Pfarrer 1490 nach Zeulenroda; sein Eintritt bestreift verjüngte sich jedoch bis 1492, da der Reichsdekanus von Reichen die Einführung verweigerte. Hierverordnet war Michael Schmelzer aus Geithain, ein fleißiger Historiograph und gründlicher Kenner alter Sprachen und der Philosophie; er war über 20 Jahre Prior. Schluss folgt.

Gesässer zur Zeige der Heimatforschung

Welt des Gemaldephiles!
Geöffnet in zwangloser Folge als Stellage zum Rießener TageStell unter Mitwirkung des Vereins Gemäldefreun in Rieß.
Rückwand und seitl. Gucklochreihen

Kloster Göttingen.

Eine gefährliche Bestrafung von Hans Strebelow, Rüttelberg.

Marggraf Otto ein Heilfes tödelich,
In der Kirch andächt — im self manlich.
Die Jugend liebte allezeit
Zu Kind und Kosten trug er neid:
Sein Fleiß stand auf gemeinem Ruh,
Den Er hiets mehrt und hieß im Schuh,
Und der Welt also braucht mit moß,
Doch er des Gotesdienst nit vergess,
Gsonthern stetts den sich behaßt,
Wie er sich Gott Geseßt möcht,
Und Gotesdienste meint v erben,
Doch Er dort mögt belohet werden.

Solcher Wernung riss er zu hand
Diß herrlich Closter, Zell genant,
Thats Got und seiner Mutter eignen,
Als seine Stiftung-Brüfe zeigen,
Drumb Er by uns zu aller frist
Zobes, by Got ob wibich ist.

(Von einer Ungefießt d. Klosters Witten-Gelle.)
Liebe zur Einsamkeit und zur stillen ruhigen
Anhaftung, nicht selten auf wohl thürft vor Ber-
uhungen und Dößhandlungen feindlicher Men-
schen, bewog viele der ersten Gefenner der Christus-
ion, aus dem losenden Kreiseln der Welt sich
christianischen und in eine menschenferne (Kinde-
heit) für die Ewigkeit errichtet geweien sein. Und
doch — wie wunderbar ist alles hincieben — blüht
diese schöne Schönigung nicht länger als vier Jahr-
hunderte. Denn gleich einem ewigen Strohne ent-
rauht sie, die flügelschnelle Zeit, in ihrer Woge
scheit alles Vergängliche unter. Raum ohnet den
Rauchwell empiger Vorläder der früheren Gebild-
heit.

So kommt auch Zelle hinaß in der Vernichtung unendliche Räume. Vor ihm starb der Elaven im mächtiges Reich, und noch früher verschwand den allgewaltige Stamm der Hermunduren. Weiter zurück reicht mit authentischer Gewissheit die vaterländische Geschichte nicht. Weiß ein Leiner ganz füllsche Jahrhunderte in dem unermesslichen Gebiete der Zeit, und doch befürchtet sich hier unten eine Spur.

So amerikanischwert die Arbeit von Marius sein mag — eigene Erfahrung ist darin zu vermissen; Marius ist wiederholt im großen Ton an das, was anderen Historiker vor ihm ans Licht gejogen haben. Ganz die einen anderen ist bewusst, dass die in jener Amerikaner schriftsteller nicht wissen.

卷之三

bemüht und zeigten von „Jugend“ aus, „dass“
Distr. St. u. Elect. Sag. (Dresden und Leipzig, Befrei-
Johann Jacob Bindlers sel. Mittb., 1721), dass nicht
bei meiner Arbeit vorliegt, mehr auf die 1855 bei
Dr. G. Rossmi in Dresden erschienene „Geschichtliche
Darstellung über das „Gärtnerchen-Stift und Kloster
Alt-Zelle in dem Distrikt Sachsen“ von Eduard
Seger, dessen Arbeiten über Alt-Zelle in literarhistori-
schen Kreisen und Büchern die günstigste Beurtei-
lung erfuhrten, so doch ich mich wohl mit gutem Rech-
t auf dieses Verfassers Forschungen stützen fand.
— Wenn wir die Geschichte des Klosters Alt-Zelle
durch bis in seine Kraüfänge verfolgen wollen, so
müssen wir bis ins 12. Jahrh. zurückgehen, also in
eine Zeit, die mir in Beiträgen meinerseits in diesen
Geschichtsbüchern schon des öfteren als diejenige genannt
gelernt haben, in der die im sächsischen Elfland feß-
haften Sorben-Genossen unterjocht worden waren und
deren Bau Dolenzinge uns wiederholt begegnet ist.
Wir wissen, daß das ganze Land vor der Wulpe bis
zum Erzgebirge mit Wald bedeckt war, daß die Wuna
den nur in den Lätern sich leicht bewegt hatten, um
hier dem Wetterein ausgesetzt zu können. Mit dem Ein-
tritt der Deutschen ins Sorbenland hatte der Wulpe bis
zum Erzgebirge mit Wald bedeckt war, daß die Wuna
nun festen Pfaden und Burgenwegen auf eroberten
Plätzen begonnen, denn natürlichlich Waldbau und
dieser vorausgehenden mussten. Das geht schon aus der
Erläuterung in der des Klosters Alt-Zelle hervor:
„Sois suntibus extirpare et in culturam redire.“ Von dieser
Gegend entstanden nun die Plätze Freiberg, Voigts-
berg (früher Vogtberg genannt), Gruna bei Rößwein
wein; dieses wie auch Rößwein hatten die Sorben be-
reits angelegt an der Wulpe auf deren linkem Ufer in der
Mitte zwischen Rößwein und Rößwein stand auf dem
dann Wernigerorther Revier gehörigen Burgberg — einem
Hau, der heute mit Wald bedeckt ist — eine Burg,
deren Name nicht mehr bekannt ist, deren Spuren
aber noch zu sehen sind.
Zudem bildeten Wald zwischen Rößwein und Zwickau
die Deutschen die Deutsche und Lammes von Streitla-
be bestimmte diejen. Wald, den er vom Distrikt Weissen
in Lehn hatte, zu einem Benediktinerkloster, das auch
herr errichtet wurde, aber infolge der Hochflutigkeit
der Wulpe bald wieder einging.
Doch dessen Unterfangen stiftete nun Herzog Otto
der Heilige von Weissen ein noch den Regenten des hei-
ligen Benediktus und noch den Vorgriffen des
Bütteljägerordens zu errichtendes Kloster und
Kirche südlich der Greizerger Russe in der Burgwart
Wölfau. Dieses Kloster, das in der Stiftungsurkunde
von 1102 wohl zum ersten Mal genannt wird, dürfte
aber schon vor dieser Zeit bestanden haben und identi-
fisch sein mit dem Burghort Klausensee, das in einer
Urkunde von 1060 erwähnt wird und nach dem dem
Historiker Schedl mit Wölfau identifiziert wird.
Es wird nötig sein, auf die Stiftungsurkunde vom
26. Februar 1102 — Anno Dominiæ Incarnationis M.C.
LX. II Indictione X. regnante Dno. Friedrico Rom.
Imperatore glorioissimo, anno regni ejus x.
Imperi. VIIo. Dat. Laudes IV. Kal. Martii feliciter.
Autem — tunc evanescere. Nach dieser bestätigt
Schedler Schedler seinen seitlichen Schriften Otto, Martr.
prof. an Weisse, die von ihm bestätigte, der Quingraut
Rößwein gewidmet. Wiel und überzeugt dieser 800
Güten Wölfungen, Greizer, Güttingen, Steien, Ge-
wölfer, Röhren, Zscheterin in der Provinz Del-
nische im Distrikt Weissen und zwar in dem Wald
nischen Meter Broitz und Rößwein, gegen Mittag
von der späten Wölfe in der Burghart Wölfau.

Lebau appellatur (die in fränkischer Sprache genannt werden), in provincia quo dicunt Dalennia (in her provincia), die Dalemnece genantur wirb) Episcopatu Misnensi . . . videlicet in nemore illo, quod est inter provinciam praedictam (Dalemnece) et Bohemiam ad meridionalen plagam orientalis Mildae in Burchwassero Moshore (sic uirg. Milda genantur cum Egegensoy & der Böhmitcher Milde bei Prosa (Molout) uobis dicitur) Definitio tui Egegensoy aut Quicander Milde) . ipsasque possessiones, cum omni utilitate in longum in latum, videlicet cum sylvis et campis, evulis incolitis, pasenis, pratis, aquis, aquarum deversibus molendinis, piscationibus, viis et inviis et similibus" intercessant sicut uidebitur iuxta die Zeugit, die fel. dilectoris Egitting momentisq. ausgeführt merent: exhibebit idoneis testibus, "quorum nomini haec sand: Reinoldus Colonensis Archi-Episcopus, Eberhardus Rabenpergensis Henricus Wirsburgensis, Henricus Iuodiens, Ordiliebus Basiliensis, Garsendonus Mantuanus, Albericus Laudensis, et Anselmus Astensis Piscopi, Conradus Comes Praelatus de Rheno, Theobaldus Dux Bohemiae, **Theodericus frater Marchionis Ottonis** (fundatoris Comites Albertus et Comes Udalricus de Lainburg, Wilhelmus Marchio Montiserrati, Guido Comes Blandistinus sis. Intercesserunt illi die Ursum mit "Ego Udal- ricus Cancellarius, vice Reinaldi Coloniensis Archi-Episcopi et Archi Cancellarii recognovi" uobis die Ursum traxit am Echlinus das "Signum Domini Friedri, Imperator. Romanorum invictissimi".

Sie oben erwähnt, war das zu erwartende Motiv
dem heiligen Benedictus von Nursia gewidmet, dessen
Gefährten die Benediktinermonche für unbekommen. Diese
waren der Weisheit und der Höchstläufigkeit und dem
ehesten Zweck gewidmet, Klügenschaften zu erhalten und
zu verbreiten, den Göttern das Christentum zu bringen
und das Land unbar zu machen. Die Verfassung
der Pilgerreise hatte auf Grundlage dieser Regeln
des hl. Benedict, an ihrer Spitze stand der Abt vom
Gitter und der hohe Rat — es herrschte strenge Disziplin
bei den Pilgerreisern damals und auch heute noch.
Noch deren Verfolgung sollte das neugegründete Klo-
ster verachtet werden.

Digitized by srujanika@gmail.com

nicht so rasch verloren. Es gehörten aber nun auch die des Elites die Muren von Zelle mit beim Zeltwall auf der inneren Seite des Pfaffenberges und die Wälle von Barthoß, Schmalbach, Berbersdorf, Reichsberg, Großstein und Stein - Blotsberg, Großjörm, Fürstenjörm, Gelsbrücke, Lohmühle, Stein - Woltersdorf, Steinjörm, Bräunsdorf, Viechberg, Langenwersdorf, Selsberg, Dorf, Rohenhörf, Rosberg, Pappendorf, Raitzenhörf mit dem Borberg und Borwald, Ebdorf, Bersdorf und Summerschein, also reichlich 800 Hufen Landes — eine Summe nur das für eine Familie berechnete Wasserlos von 20—40 Morgen Land.

Zwischen den in Thüringen ein Raab.
Zur Befreiung der Sorben zum Christlichen Glauben fehlte es leider nur Geistern, die der sorbischen Sprache mächtig waren. Die Zeller Mönche führten zur Christianisierung der Sorben 1180—1200 auch in ihrer Umgebung von Lomnitzsch Kleistungen, nämlich in Rothe, Cistern, Begehrwitz (dass spätere Mühlhof?), Eulitz, Gölenewitz, anstossend an Eulitz, Unterwulsdorf, Weßnau, Peßnitz (Pötz). Von diesen Plätzen aus begann die Germanisierung der Sorben. Alle diese vielen Unterschreibungen geben der Ansicht Raum, dass die Mitgliederzahl in Marienfelde nicht klein gewesen sein muss.

Mit die Zeier dieser Heimatbeilage von bejoude-
rent Interesse dürfte es sein, dass i. J. 1255 dem Abt und Konvent die Erlaubnis erteilt wurde, die Kirche an **Gesäß**, sobald der dortige Geistliche abgesessen sei, mit Zustimmung des Bischofs zu Meissen in einer Kloster zu verwoneln und derselbst einen Konvent mit Mönchen ihres Ordens zu errichten. Die in Frage kommende Urkunde vom 17. Februar 1255 lautet nu-

von der Kirche beseitigten und am 1. November, an Allerheiligen, 1168 weihten. Am gleichen Tage folgte auch die Weihe der Kapelle im Ziegenhause und des Klosters darin — den Zug der Kirchweih verlegte man auf den 5. November mit Würdigt auf die Festtage Allerheiligen und Allerseelen. Es wird für manchen Interessenten sehr zu wissen, daß die Altäre zur Gründungszeit des Christentums Holzäste waren (Mensa Domini). Heimliche Mönche wurden erst im 5. Jahrhundert eingeführt; die Form derselben erhielt einen Grabhügel nach, da sie über den Gräbern der Märtyrer errichtet wurden.

So war nun das Unternehmen vollendet — als das erige Kloster im Weißener Land (es bestand wohl damals schon das Benediktiner Kloster in Chemnitz, das aber zu weit entfernt war, um auf die Sorben einzufluss anzuüben) und sollte als Begräbnisstätte dem unvergänglichen Hause dienen. Dicem Zweck konnte das Kloster schon um 1190 ausgeführt werden durch den am 18. Februar erfolgten Tod seines ehemaligen Stifters, des Markgrafen Otto des Reichen, durch dessen Tod das Kloster in den ersten Zwiespalt kam, da Ottos älterer Sohn und Nachfolger in der Mark Reichen, Albrecht der Stolze, Anspruch auf eine hohe Geldsumme machte, die sein Vater im Stift niedergelagert hatte — es handelte sich um etwa 3000 M., die zu Zeiten seines Vaters bestimmt waren. Die geistlichen Herren weigerten sich, das Geld herauszugeben; da sie keine Schenkungsurkunde vorlegen konnten, legten sie das Geld auf den Altar. Markgraf Albrecht schenkte jedoch keineswegs, daß Geld vom Altar weg an sich zu nehmen. Nach jenem 1195 erfolgten Tod kam sein Bruder Dietrich der Bebränkte und 1221 sein im 3. Lebensjahr liegender Sohn Heinrich der Erlauchte in den Besitz der Markgrafschaft. Unter diesen Herrschern erfuhr das Besitztum des Klosters Altenzelle (jetztor Marienquelle) weitere Vermehrungen — es

Turnen - Sport - Spiel - Wandern



Feste in diesen Seiten?

Von Dr. Gust. Plum.

In diesem Jahre halten zwei große deutsche Sportverbände ihre Bundesfeste ab, und zwar finden das 18. Deutsche Bundesfest vom 15. bis 23. Juli 1933 in Frankfurt am Main und das 15. Deutsche Turnfest vom 21. bis 30. Juli in Stuttgart statt. Aus diesem Anlaß verdienen die nachfolgenden Berichtigungen besondere Beachtung.

Der Deutsche Reglerbund und die Deutsche Turnerschaft haben beschlossen, ihre in den Seiten befehlt wirtschaftslage festgelegten Bundesfeste in Frankfurt am Main bzw. in Stuttgart trotz der inzwischen eingetretenen Veränderung in der wirtschaftlichen Lage beizubehalten. Die Verantwortlichen standen vor keiner leichten Entscheidung, aber es ist zu begrüßen, daß sie sich zu diesem Entschluß durchgesetzt haben. Das Echo in der deutschen Reglerschaft und der Deutschen Turnerschaft hat ihnen Recht gegeben, denn der Entschluß erfuhr eine freudige Beliebung.

In einer Zeit wirtschaftlicher Not heißt es sparen, und Klingt es unzeitgemäß, wenn große Organisationen ihre Mitglieder aus ganz Deutschland zu Feste zusammenziehen. Nicht mit Unrecht wird überall darauf gesessen, daß bei den Millionen Arbeitslosen nicht der Eindruck großer Rekurrenz durch andere Bevölkerungskreise erweckt wird. Diese Einstellung geht von der Tatsache aus, daß bisher bei den Festen sehr oft der äußerliche Rahmen in den Vordergrund gestellt wurde, wohinter der innere Gehalt, der dem Feste seinen wesentlichen Inhalt gibt, zurücktrat. In der Tat waren früher derartige Feste stärker von dem Gedanken getragen, daß sie den Teilnehmern einige Tage froher Ausspannung von dem täglichen Leben bringen sollten. Die Sorglosigkeit, in der sich unser Volk glaubte wiegen zu dürfen, gab den Boden für diese Auffassung ab. Aber in den letzten Jahren trat der Existenzkampf unseres Vaterlandes immer stärker in den Vordergrund und hat eine neue Entwicklung angebahnt. Wirtschaftliche und politische Not wirken zusammen, um unsere Stimmung auf einen früher nie gefühlten und fast hoffnunglos erscheinenden Zustand zu bringen. Anzwischen scheint die Freude zu reisen und wieder bessere Tage zu bringen.

Hier steht die wichtige Aufgabe der überpolitischen Vereinigungen ein, in deren Dienst sich auch der Deutsche Reglerbund und die Deutsche Turnerschaft stellen wollten. Es gilt, die hohe Begeisterungsfähigkeit des Deutschen wieder auf das einzigste Ideal zurückzuführen, das den Menschen in seiner Gelassenheit und in seiner vaterländischen Verbundenheit in den Vordergrund stellt. Dieses Ideal ist den Mitgliedern der beiden Verbände selbstverständlich.

Die Aufgaben der Feste liegen vielmehr darin, vor der breitesten Öffentlichkeit Zeugnis für Kameradschaftsgeist und seine aufbauende Wirkung abzulegen.

Die Wirkungen eines solchen Festes, zu welchem nicht nur aus ganz Deutschland, sondern vor allem auch aus dem deutschsprachigen Auslande die Teilnehmer zusammenströmen, bleiben ja nicht auf die engere Umgebung des Festortes beschränkt. Die Wogen der Festbegeisterung tragen mit den zurückkehrenden Teilnehmern diese Stimmung über das ganze Land und vermitteln auch hier neue Aussicht. Durch die Presse breitet sich eine noch weitergehende Welle der Begeisterung über die Bevölkerung aus. Wir brauchen nur an den mächtigen Eindruck des XI. Deutschen Sängerbundesfests vom Juli n. R. zu erinnern. Nichts konnte besseres, welche die harte Vorbereitungsarbeit des Sängerbundesfests geleistet haben, mit größerer Erfriedung erfüllen, als das starke Echo der Presse und insbesondere die immer wieder gemachte Erfahrung, daß auch Leute, die selbst nichts mit Gesang zu tun haben, sowohl im Norden als auch im Süden, im Osten und im Westen, sowie schließlich auch jenseits der Meeresstrände spontan ihre Freude über die Frankfurter Rechte feierten.

Wie steht es nun mit den wirtschaftlichen Bedenken? Darüber herrscht wohl innerhalb der vorbereitenden Ausschüsse nicht eine Minne Aweil, daß den veränderten Verhältnissen in der Wirtschaftslage Rechnung getragen werden muss. Ohne Geld läuft sich zwar kein Fest veranstalten, aber es lädt sich sehr wohl ein gutes Fest mit wenig Geld durchführen. Dies ist die Aufgabe, die von den Festausschüssen mit aller Energie erfüllt werden muss. Der alte sinnvolle Grundsatz vom kleinen Nutzen bei großem Umfang muß wieder zu Ehren kommen. Soweit sich bisher übersehen läßt, wird auch alles getan, um den Aufenthalt der Festgäste auf das Bildhafte durchzuführen. Sicherlich wird mancher begeisterte Regler und Turner von einer Teilnahme an dem Fest zurücktreten müssen, aber der alte Kreiswirtschaftsgeist in beiden Verbänden wird es sicher ermöglichen, daß durch gemeinsames Sparen die Vermögensunterschiede verminder werden. Wie beim Sängerbundesfest, so werden auch in diesem Jahre sicherlich viele Festteilnehmer Mittel und Wege finden, um mit geringsten Mitteln an dem Fest teilnehmen zu können. Was eine starke Feststimmung an leichtem vermag, kennzeichnet am besten der Überblick des Sängerbundesfests, der trotz dieser Zeit mit R.R. 180.000 — alle früheren Feste unter günstigeren Verhältnissen ganz tie in den Schatten stellt.

Weder Geschmac noch Freude sind vom Geldbetrag abhängig. Vielmehr lädt sich mit verhältnismäßig geringen Mitteln ein recht geschmackvolles Fensterbild erzielen. Daß die Freude anstreift, so soll sie aus dem Freundschaftsgeist und aus dem Bewußtsein genährt werden, daß die deutsche Reglerschaft und die deutsche Turnerschaft zu ihrem Teile an der großen Aufgabe mitwirken. Deutschland wieder einer ruhigeren und aufrechteren Zukunft entgegenzuführen. Nicht ausreichend sollte man beachten, daß die Teilnahme an den Festsen gleichzeitig einen Beitrag zur Wirtschaftslebendigkeit darstellt. Für die Beantwortung der Frage: Feste in diesen Seiten? bleibt für Deutschlands Regler und Turner nur eine Antwort, und zwar: Wir feiern unsere Freiheit nicht trotz der Schwere der Zeit, sondern wir feiern sie gerade wegen der Schwere der Zeit, um einen Grundstein zu besserer Zukunft zu legen.

Höhepunkt des Deutschen Turnfestes.

Einer der ergreifendsten Augenblicke wird im Juli dieses Jahres beim 15. Deutschen Turnfest der sein, wenn auf der großen Festtribüne angefeiert einer Menge von etwa 250.000 Zuschauern der Aufmarsch der Turnerfahnen erfolgt. 2106 Fahnen sind es, die bereits bis zum 1. April fest gemeldet waren.

Diese Zahl wird sich noch erheblich vergrößern. Zu einer gewaltigen Front werden

etwas 5000 Fahnen

unter Vorantritt eines riesigen Sängermannszuges und einer Ehrengruppe der ältesten und gleichzeitig wertvollsten Turnerfahnen aus dem Hintergrund von der Redarteite her sich der Haupttribüne nähern. Feierliches Mauschen erfüllt den weiten Platz, wenn die Fahnen sich wiederholen zur Gefallenenehrung feiern. Tiefe ergriffen lauschen die Hunderttausende den gedämpften Klängen der Musik: „Ich hab' einen Kameraden.“

Über 40.000 Turner und Turnerinnen werden auf den Festwiese, die fast doppelt so groß wie die Jahrmarkte in Köln ist, vereint sein. Zu einem gewaltigen Schauspiel wird die Heerstraße, wenn die große Fahnenwand sich wie ein Vorhang in der Mitte teilt und den Blick auf die im Hintergrund aufmarschierten Turnerauläne freimacht, die des Augenblickes barren, in dem sie auf das Zeichen des Führers den Vormarsch beginnen.

Den Beobachtern bietet sich ein Schauspiel, wie es wohl einzige in der Welt gezeigt wird, besonders dann, wenn die ungeheure Masse sich lautlos entrollt, und die Turnenden, die das Denktum der ganzen Welt verkörpern, die Lebewesen in gleicher Vollendung ausführen, sämtliche von dem Blinde und dem Willen eines einzigen geleitet. Da laufen wohl manchem die Tränen über die Wangen vor innerer Ergrütterung. Denn was sie sehen, ist mehr als ein Schauspiel, es ist ein Symbol der Einheit und der Größe der Deutschen Turnerschaft.

Es steht Tieferes dahinter als nur eine große Demonstration; es ist der Flügelstoss des deutschen Gemeinschaftsgeistes, der über dem Ganzen schwelt.



Aus der deutschen Turnbewegung.

Turn- und Sportfeste schaffen Arbeit und Brot.

Hohe Umlaufziffern bei deutschen Turnfesten.

ger nicht gerechnet. — Bei der großen Beliebtheit, deren sich Sport- und Turnfeste in heutiger Zeit erfreuen, kann man von der reichsweiten Seite her ihre volkswirtschaftliche Bedeutung nicht bestreiten.

Beide gehören zusammen. In richtiger Weise im richtigen Maße infiziert, ist für Sie unter allen Umständen gewinnbringend. Die große Verbreitung des Niederrheinischen Tageblatts wird Sie nie enttäuschen! Unsere uneigennützige fachmännische Beratung steht Ihnen kostenlos und ohne Verbindlichkeit zu Diensten. Niederrheinische Tageblatt.

SCHACH

GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING

Aufgabe Nr. 150. — M. Havel.

Partie Nr. 150. — Spanisch.

Daß alte, von der Theorie abgelegte Varianten oft den interessantesten Kampf liefern, zeigt die folgende Partie aus einem Kopenhagener Turnier.

Weiß: Nielsen. Schwarz: Ruben.

1. e3—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—b5 f7—f5

Eine Spielweise, die nicht mehr als vollwertig betrachtet wird!

4. Sb1—c3 L5×e4
5. Sc3×e4 Sg8—f6
6. d2—d3 ...

Das Richtige ist hier S×f6+.

6. ... d7—d5
7. Se4—c3 d5—d4
8. Sc3—c2 ...

Hier ist Se4 vorzuziehen.

8. ... Lf8—d6
9. Lc1—g5 Lc8—g4
10. Se2—g3 h7—h5
11. Lg5—d2 ...

L×c6 D×f6 wäre keineswegs günstiger als die Textfortsetzung. Weiß hat schon Schwierigkeiten.

11. ... 0—0
12. Lb5—e4+ Kg8—h8
13. h2—h3 Lg4×h3
14. Dd1×f3 ...

Jetzt erhält Schwarz Gelegenheit zu einem Durchbruch. Das notwendige Übel war g2×f3

14. ... e5—e4
15. d3×e4 ...

Nach S×e4 kann S×e4 mit Materialgewinn.

15. ... Ld6×g3
Noch stärker als das ebenfalls mögliche g2×e4.

16. f2×g3 Sf6—e5
17. Df3—e2 Sg5×e4
18. Dg2×e4

Weiß muß, um dem Angriff der Schwarzen zu entfliehen, die Qualität geben.

19. 0—0—0 Se4—f2
20. Th1—f1 ...

Nach Lb4 c6 L×c5 Dg5+ Kb1 Tfc blieb Schwarz auch im Vorteil.

20. Tfc×d1 Tf8—f2
22. Ld2—f4 ...

Nach Lc8 gewinnt das Dameopfer d×e sehr schnell.

22. ... c7—c5
23. Dc4—f7 Dd8—f6
24. Df7×b7 Ta8—e8
25. Db7×a7 Df6—f5
26. Lf4—d2 Te8—e2

Der Angriff des Schwarzen ist nicht zu parieren.

27. h2—h3 d4—d3
28. e3—e2 Tf2—f1

Weiß gab auf.

ESKE

a b c d e f g h

Lösung der Schachaufgabe Nr. 149.

A. Bayersdorfer. Matt in vier Zügen.

Weiß: Kh3, Te7, Ld7, Sd4, Bd2 (5). Schwarz: Kf4, Bf7 (2).

1. Ld7—f5 f7—f6 2. Lf5—e4 f6—f5 (falls Kg5 Sd6+ neben Tb7 matt) 3. Sd4—f5 f5×e4 4. Te7—f7 matt; 1. ... Kf4—g5 2. Te7×f7 Kg5—f4 (falls Kh6 Sd6 neben Tb7 matt) 3. Sd4—f3 Kf4×e3 4. Lf5—d3 matt.

15. ... Ld6×g3
Noch stärker als das ebenfalls mögliche g2×e4.

16. f2×g3 Sf6—e5
17. Df3—e2 Sg5×e4
18. Dg2×e4

a b c d e f g h

Diagramm zur Schachaufgabe Nr. 149.

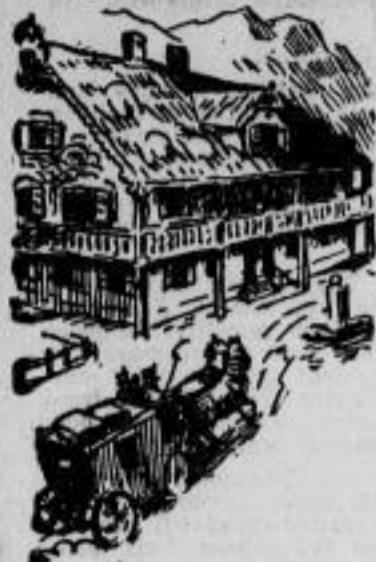
Diagramm zeigt die Position des Schachspiels nach der 14. Züge. Weiß hat die folgenden Möglichkeiten:

- 15. f2×g3 Sf6—e5
- 16. Df3—e2 Sg5×e4
- 17. Dg2×e4

Für unsere Jugend

DER Adlerwirt von Lambach

Historische Erzählung



Der König Mag Joseph von Bayern war durch seine Freigiebigkeit und Leutseligkeit sehr volkstümlich. Das wurde einmal von einem bedrängten Mann ausgenutzt.

Es war im Jahre 1814, als der König mit großem Gefolge zum Wiener Kongress reiste. Die Straße von München nach Wien führte auch durch die alte oberösterreichische Klosterstadt Lambach, wo der König übernachten mußte. Er stieg mit seinem Gefolge in dem großen Einkehrgästehofe des Adlerwirts ein.

Am nächsten Morgen forderte der Wirt für das Übernachten und die dazu gehörenden Mahlzeiten ein aufwendungsreiches Frühstück und dafür eine ungemein hohe Summe. Der königliche Zahlmeister wagte es daher nicht, eine so unbillige Rechnung zu bezahlen, ohne vorher den König zu fragen.

Der König lächelte. „Lieber Baron,“ sagte er, „das erinnert mich an die Geschichte vom französischen König, der einst in den Niederlanden bei einem Wirt ein Eierfrühstück verzehrte und dafür eine gepflegte Rechnung bekam. Als der König tadelnd meinte, daß Eier doch keine so seltsame Kostspieligkeit seien, erwiderte ihm der Wirt: „Hier sind allerdings nicht rare, wohl aber die Könige.“ Nun, so scheint auch der biedere Adlerwirt alther zu denken. Zahlt ihm daher kein Geld, bevor er eine ähnliche Bemerkung macht.“

Dem Hofsahlmeister wollte die Begründung nicht recht einleuchten. Aber er gehorchte und bezahlte den Wirt.

Als der König nach der Auflösung des Wiener Kongresses nach Hause fuhr, traf es sich, daß er wieder in Lambach übernachten mußte. Trotz der üblichen Erfahrung auf

mir daher als die vom Himmel gesandte Rettung aus der Not. Da ich vor dem Entweder — Oder stand, wagte ich es, Eurer Majestät die fünfzehnhundert Gulden aufzurechnen, die ich zu meiner Rettung brauchte. Ich verließ mich auf die weit und breit bekannte Freigiebigkeit Eurer Majestät. Und ich hatte mich nicht getröst. Jetzt aber, da ich gerettet bin, wäre es ein Mißbrauch, etwas für die zweite Bewirtung zu verlangen.“



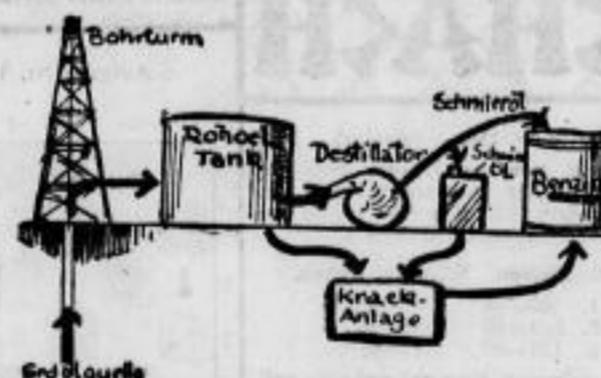
„Es freut mich, daß ich Euch helfen konnte,“ entgegnete der König. „Doch schenken lasse ich mir deshalb trotzdem nichts. Mein Zahlmeister wird Euch auch für diese Bewirtung wieder fünfzehnhundert Gulden zahlen, damit Euch auf die Dauer geholfen ist. Aber schnürt mir keinen Bayern mehr.“

„Das versprech’ ich Eurer Majestät,“ dankte glückstrahlend der Adlerwirt. Und er hielt Wort. Solange er lebte, hatte bei ihm jeder bayerische Handwerksbursche Freizeit, wenn er auf der Walz durch Lambach kam.

Drüssiges Benzin



Da Benzin zu den wichtigsten Kraftstoffen gehört, zahlen wir durch seine Einfuhr einen unliebsamen Tribut an das Ausland. Es ist daher volkswirtschaftlich, um so vorteilhafter, je mehr Benzin wir selbst aus eigenem Rohmaterial erzeugen können. Leider ist unsere Erdölproduktion beschränkt, da in Deutschland nur auf der Lüneburger Heide zwischen Hannover und Celle Erdölquellen in ausbeutbarem Maße vorhanden sind. Aus diesem Erdöl wird deutsches Benzin in der Raffinerie Misburg erzeugt, die jährlich eine Achthelmillion Rohöl verarbeiten kann. Die Riesentanks dieser Anlage fassen insgesamt über vierzigtausend Kubikmeter. Die Benzingewinnung erfolgt



in einem klug erdachten Doppelverfahren, bei dem jedes Reichtum verwertet wird, um die Benzinproduktion zur Höchstleistung zu steigern. Zuerst gelangt das Rohöl in die Destillationsanlage, hier erhält man es, bis die Petroleum- und Benzindämpfe in runden Eisenbehältern hochsteigen.

Nachdem man sie getrennt hat, werden die beiden Dämpfe gesondert abgeleitet, in Röhren zum Riederschlagen in flüssige Form gebracht und in Tanks zur Lagerung gepumpt. Bei diesem Destillationsverfahren erhält man aus hundert Teilen Rohöl bloß dreizehn Teile Benzin, dann neunzehn Teile Petroleum und vierunddreißig Teile Schmieröl. Der Rest wird zu Paraffin, Gasöl, Bechrichstand und dergleichen. Das Destillationsverfahren ergibt also nur ein Viertel Benzin und ein gutes Drittel Schmieröl. Da man nicht deutsches Schmieröl, sondern deutsches Benzin aus dem deutschen Erdöl gewinnen will, ist das zunächst ein unbestreitbares Ergebnis. Hier liegt jedoch das Krackverfahren hervorragend ein. Das Schmieröl kommt nämlich nicht in den Handel, sondern es wird wieder mit Rohöl gemengt und in die Krackanlage geleitet. Hier auf fünfhundert Celsiusgrade erhitzt wird es unter zwanzig Atmosphären Druck gefegt. Dadurch spalten sich seine Kohlenwasserstoffe in Benzin, Gas, Gasöl und Koks. Das hier gewonnene Gas wird zu Leichtbenzin abgeführt. Beim Krackverfahren erhalten wir aus hundert Teilen Rohstoff zweiunddreißig Teile Benzin, also über zwei Fünftel. Ferner zwanzig Teile Petroleum, acht Teile Gasöl, Koks, Gase und Rückstände. Durch die Kombination vom Destillations- und Krackverfahren erhält man also aus dem Rohöl fast ein Drittel als Benzin heraus, was einen wertvollen Beitrag zu dem auf Unabhängigkeit vom Ausland gerichteten Bestreben ergibt.

NATURORCHESTER



In den hinterindischen Malagenstaaten gibt es weite Bambusfelder, aus denen zuweilen ein Vollorchester von Blötentönen zu hören ist. Dieses harmonische Geräusch wird durch einen kleinen Bohrwurm vorbereitet, der in großen Mengen austritt und Löcher in die Bambusstämmen bohrt. Fährt dann der Wind durch diese zahlreichen Bohrlöcher, so entsteht eine staunenswerte Mannigfaltigkeit von Tönen, die sich zu einer melodisch-gewaltigen Wüstenlymphonie vereinen. — Ein anderes Naturorchester ist in China zu finden. Ein Zufluß des Yangtsekiang ist an vielen Uferstellen mit Reihen von Steinen bedeckt, die vom Hochwasser zurückgeblieben sind. Kommt dann das nächste Hochwasser mit seinen erregten Flutwellen, so werden die Steinden aneinandergerissen. Infolge ihrer Härte entsteht ein merkwürdig klingender schöner Ton, der chinesische Musikfreunde von nah und fern anzulocken pflegt. — Eine gigantische Naturmusik ist in den polaren Meeren zu vernehmen, wenn sich die treibenden Eisberge aneinander schauern. — Geisterhaft klingt die



Wüstenmusik, der sogenannte singende Sand. Der im Wind herumgewirbelte Sand bringt durch Uneinanderreiben helle gläserne Töne hervor, die wie die sagenhafte Musik der Sphären durch die Wüste schweben. Das Singen des Sandes ist auch hörbar, wenn die Sanddünen „wandern“, das heißt auf ihre Windseite abgeweht werden. Kippt bei dieser Gelegenheit der abgewehte Sand über den Dünenwellenfelsen, um auf der Windschattenseite abzurutschen, so entsteht das „singende“ Riesengeräusch, das durch seine regelmäßige Folge sehr harmonisch wirkt.



Der Frosch hat einen Frosch ergriffen, der ihm für's Wetterglas behagt.

Am nächsten Morgen machte sich der Zahlmeister auf eine ebenso gefallene Rechnung gefaßt. Zu seiner Verblüffung erklärte ihm jedoch der Wirt, daß nichts zu bezahlen sei.

Damit war aber der Zahlmeister ebenso wenig einverstanden. „Der König von Bayern kann nicht umsonst bei Ihnen wohnen,“ erklärte er dem Wirt. Da dieser nur die Achseln zuckte, eilte der Zahlmeister zum König.

Nachdem Mag Joseph die Meldung des Zahlmeisters gehört hatte, lachte er. Dann ließ er den Wirt kommen, um ihn selbst nach der Rechnung zu fragen.

„Majestät“ erwiderte der Adlerwirt, „als Dero Gnaden auf der Hinreise bei mir einkehrte, stand ich vor dem Bankrott, weil ich eine Schuld von fünfzehnhundert Gulden nicht zahlen konnte. Die Ankunft Eurer Majestät erschien



Doch flugs kommt da ein Storch hinzu
Und packt den Frosch am Bein im Nu.



Der Frosch zu seiner Schleuder greift,
Sein Schnabel den Storch am Schnabel streift.



Der Frosch ist dadurch wieder frei,
Springt in den Teich mit frohem Schrei.

Wenn Zwei sich streiten.....



Der Frosch hat einen Frosch ergriffen,
Der ihm für's Wetterglas behagt.



Doch flugs kommt da ein Storch hinzu
Und packt den Frosch am Bein im Nu.



Der Frosch zu seiner Schleuder greift,
Sein Schnabel den Storch am Schnabel streift.



Der Frosch ist dadurch wieder frei,
Springt in den Teich mit frohem Schrei.

Spaß das war. Dann bringe ich Sie gleich zu dem Zuerst müssen Sie sich richtig ausziehen, denn werden soll und weiter unterhalten. Und doch Sie es wissen, so sage gleich Präsident, weil Sie mit so gut geplätscht.

Gegenseitlos saß Präsident in ihrem Gesell. Ihre Augen folgten der Gestalt des kleinen Sportschmieds, die hin und her eilte und die im Schreinigen eines möglichen Juwels.

Ein lieber Herr, kleines Mädchen! Rief am Ende Bergmann vor ein wenig ungetümlich und lächerlich. Sie war hoch aufgerichtet, breitbeinig und nicht übermäßig groß. Sie hatte große und ungepflegte Hände, einen fröhlichen Rund und hellblaue Augen. Im ihrer gengen Eröffnung lag etwas, das Präsident erneut und heimlich versteckt entzückte.

Sieht Kloppe es an die Zäh: Schreie trotz eins.

„Das kann ich fertig, Präsident, Gabriele!“

„Es, Präsident, jetzt kommen Sie! Und magen Sie kein trauriges Gesicht! Sie werden leben, Präsident, wie schon ich. Sie wieder auf die Seite bringe, wie Ihnen Sie bestimmt darüber ging das zu. Niemand kommt auf den Gedanken kommen, daß Präsident von Berlin nichts anderes war als eine besiegte Geschäftsführerin im Dienst des Gebraukamers Bergmann. Es war, als ob sie der Spitzenkandidat des Konsuls war, die Berlin, um die sich alles drehte. Das ganze Dasein triebte sich nach ihrem Winken. Dies Gabriele an, soß ihr Leidermann die Blätter an den Hingen ab.

Zunderholz am Tage fragte Gabriele über Grundstück, ob sie sich wohl fühlt, ob sie antrieben sei, ob sie freudigen Ruhm habe... Und es bringt kein Lanz, um dem nicht Gabrieles kleiner Sportwagen die beiden Wahrsager jagenblöd führt. Zum Markt, nach Rummelsburg, nach Sternberg...

Zumal bald hatte Präsident bis Starrheit verdorben, bis sie erst wie ein Raupe um ihr Bett gelegen hatte. Dies und da war es Gabriele schon gefangen, ein leises Sägen im Präsidenten Stuhl herunterzuhauen.

Die Tochter, soß sie sich mit ihrem Gesicht abfinden musste — soß es keinen Sinn hatte, sich geben zu lassen. Sie lebte und mußte zusehen, mit bissigem Leben fertig zu werden.

Zugsschafft schreibt ihre Tochter nach dem gelebten Mutter, dessen Bild keine Schande aus ihrem Herzen mach. Jetzt, seitdem sie ihn verloren hatte, glaubte sie erst zu wissen, wie unglaublich sie ihn liebte, wie ungerechtbar es ihm verhindert war.

Die Zeit ging weiter. Die gute, flüsternde Zeit, die auch die liebsten Stunden heißt. Präsident nachmittags Eröffnung Platz gemacht. Es wurde alles wichtig. Es war jetzt hier, und es galt, dieses kostbare Datum so gut wie möglich zu ertragen. Dieses Leben, das seinen Inhalt mehr botte und seine Freude, das gleichzeitig und dumpf dahinschlief.

Wandquartier war es, als ob sie gar nicht mehr zu finden war, als ob ein anderer Mensch aus ihr geworden wäre, ein Mensch, der nichts mehr mit jener Präsidentin hatte, die Ulrich Marquardt sprach getragen.

Dann begann sie sich. Was sollte sie in Berlin? Ulrich Marquardt gehörte ihr nicht mehr, gehörte einer anderen. Sie durfte sein Glück nicht über. Sie mußte für sie selbst sorgen. Sie mußte für sie selbst sorgen. Sie mußte für sie selbst sorgen. Sie mußte für sie selbst sorgen.

Trunk und Sterben von Gang zu Winterlich. Sie ist die Redaktion verantwortlich: Dr. Heinrich Höglmann, Rietz.

In wiedergeflossener Ferne war ihr früheres Leben dem Kunden, ihrer Eltern, ihr Bruder, ihrem Sohn. Sie war davon übrig geblieben als eine Idiotin und trocken für Erinnerung...

Ulrich Marquardt war ein gebrochener Mann. Nicht mehr erinnerte an den lebensfröhlichen, gesundslustigen Menschen von ehemals. Ein Schätzchenlosigkeit Datei ihm völlig verloren. Man las, daß es ihm bis ins Sterben gekommen wäre.

Um zweiten Zug nach Präsidenten tourte er aufs Postamtgezochten. Steigt gab es keinen Zweck mehr eine Sonderkarte vor, die er als Präsident erkannt hätte, auch wenn sie nicht seine Juweliere hielte. Frau Marquardt wollte sie schon in den Repräsentanten befördern.

Ulrich Marquardt saß nach Präsidenten tourte. Dort legte man ihm einen Zweck mehr eine Sonderkarte vor, die er als Präsident erkannt hätte, auch wenn sie nicht seine Juweliere hielte. Frau Marquardt wollte sie schon in den Repräsentanten befördern.

Ulrich Marquardt saß nach Präsidenten tourte. Dort legte man ihm einen Zweck mehr eine Sonderkarte vor, die er als Präsident erkannt hätte, auch wenn sie nicht seine Juweliere hielte. Frau Marquardt wollte sie schon in den Repräsentanten befördern.

(Fortsetzung folgt.)



Gebedenrufe: „Die Bemerkungen.“
In einem Stiftspunkt legt ein Schreiber auf dem Beobachtungsbogen den oben abgebildeten Befehl vor. Wer der Polizei eine vollständige Bemerkung macht?

Haftbefehl des Kreisgerichts:
12. Februar 1932, 10. Uhr, 20. Gef., 21. Gef., 22. Gef., 23. Gef., 24. Gef., 25. Gef., 26. Gef., 27. Gef., 28. Gef., 29. Gef., 30. Gef., 31. Gef., 32. Gef., 33. Gef., 34. Gef., 35. Gef., 36. Gef., 37. Gef., 38. Gef., 39. Gef., 40. Gef., 41. Gef., 42. Gef., 43. Gef., 44. Gef., 45. Gef., 46. Gef., 47. Gef., 48. Gef., 49. Gef., 50. Gef., 51. Gef., 52. Gef., 53. Gef., 54. Gef., 55. Gef., 56. Gef., 57. Gef., 58. Gef., 59. Gef., 60. Gef., 61. Gef., 62. Gef., 63. Gef., 64. Gef., 65. Gef., 66. Gef., 67. Gef., 68. Gef., 69. Gef., 70. Gef., 71. Gef., 72. Gef., 73. Gef., 74. Gef., 75. Gef., 76. Gef., 77. Gef., 78. Gef., 79. Gef., 80. Gef., 81. Gef., 82. Gef., 83. Gef., 84. Gef., 85. Gef., 86. Gef., 87. Gef., 88. Gef., 89. Gef., 90. Gef., 91. Gef., 92. Gef., 93. Gef., 94. Gef., 95. Gef., 96. Gef., 97. Gef., 98. Gef., 99. Gef., 100. Gef., 101. Gef., 102. Gef., 103. Gef., 104. Gef., 105. Gef., 106. Gef., 107. Gef., 108. Gef., 109. Gef., 110. Gef., 111. Gef., 112. Gef., 113. Gef., 114. Gef., 115. Gef., 116. Gef., 117. Gef., 118. Gef., 119. Gef., 120. Gef., 121. Gef., 122. Gef., 123. Gef., 124. Gef., 125. Gef., 126. Gef., 127. Gef., 128. Gef., 129. Gef., 130. Gef., 131. Gef., 132. Gef., 133. Gef., 134. Gef., 135. Gef., 136. Gef., 137. Gef., 138. Gef., 139. Gef., 140. Gef., 141. Gef., 142. Gef., 143. Gef., 144. Gef., 145. Gef., 146. Gef., 147. Gef., 148. Gef., 149. Gef., 150. Gef., 151. Gef., 152. Gef., 153. Gef., 154. Gef., 155. Gef., 156. Gef., 157. Gef., 158. Gef., 159. Gef., 160. Gef., 161. Gef., 162. Gef., 163. Gef., 164. Gef., 165. Gef., 166. Gef., 167. Gef., 168. Gef., 169. Gef., 170. Gef., 171. Gef., 172. Gef., 173. Gef., 174. Gef., 175. Gef., 176. Gef., 177. Gef., 178. Gef., 179. Gef., 180. Gef., 181. Gef., 182. Gef., 183. Gef., 184. Gef., 185. Gef., 186. Gef., 187. Gef., 188. Gef., 189. Gef., 190. Gef., 191. Gef., 192. Gef., 193. Gef., 194. Gef., 195. Gef., 196. Gef., 197. Gef., 198. Gef., 199. Gef., 200. Gef., 201. Gef., 202. Gef., 203. Gef., 204. Gef., 205. Gef., 206. Gef., 207. Gef., 208. Gef., 209. Gef., 210. Gef., 211. Gef., 212. Gef., 213. Gef., 214. Gef., 215. Gef., 216. Gef., 217. Gef., 218. Gef., 219. Gef., 220. Gef., 221. Gef., 222. Gef., 223. Gef., 224. Gef., 225. Gef., 226. Gef., 227. Gef., 228. Gef., 229. Gef., 230. Gef., 231. Gef., 232. Gef., 233. Gef., 234. Gef., 235. Gef., 236. Gef., 237. Gef., 238. Gef., 239. Gef., 240. Gef., 241. Gef., 242. Gef., 243. Gef., 244. Gef., 245. Gef., 246. Gef., 247. Gef., 248. Gef., 249. Gef., 250. Gef., 251. Gef., 252. Gef., 253. Gef., 254. Gef., 255. Gef., 256. Gef., 257. Gef., 258. Gef., 259. Gef., 260. Gef., 261. Gef., 262. Gef., 263. Gef., 264. Gef., 265. Gef., 266. Gef., 267. Gef., 268. Gef., 269. Gef., 270. Gef., 271. Gef., 272. Gef., 273. Gef., 274. Gef., 275. Gef., 276. Gef., 277. Gef., 278. Gef., 279. Gef., 280. Gef., 281. Gef., 282. Gef., 283. Gef., 284. Gef., 285. Gef., 286. Gef., 287. Gef., 288. Gef., 289. Gef., 290. Gef., 291. Gef., 292. Gef., 293. Gef., 294. Gef., 295. Gef., 296. Gef., 297. Gef., 298. Gef., 299. Gef., 300. Gef., 301. Gef., 302. Gef., 303. Gef., 304. Gef., 305. Gef., 306. Gef., 307. Gef., 308. Gef., 309. Gef., 310. Gef., 311. Gef., 312. Gef., 313. Gef., 314. Gef., 315. Gef., 316. Gef., 317. Gef., 318. Gef., 319. Gef., 320. Gef., 321. Gef., 322. Gef., 323. Gef., 324. Gef., 325. Gef., 326. Gef., 327. Gef., 328. Gef., 329. Gef., 330. Gef., 331. Gef., 332. Gef., 333. Gef., 334. Gef., 335. Gef., 336. Gef., 337. Gef., 338. Gef., 339. Gef., 340. Gef., 341. Gef., 342. Gef., 343. Gef., 344. Gef., 345. Gef., 346. Gef., 347. Gef., 348. Gef., 349. Gef., 350. Gef., 351. Gef., 352. Gef., 353. Gef., 354. Gef., 355. Gef., 356. Gef., 357. Gef., 358. Gef., 359. Gef., 360. Gef., 361. Gef., 362. Gef., 363. Gef., 364. Gef., 365. Gef., 366. Gef., 367. Gef., 368. Gef., 369. Gef., 370. Gef., 371. Gef., 372. Gef., 373. Gef., 374. Gef., 375. Gef., 376. Gef., 377. Gef., 378. Gef., 379. Gef., 380. Gef., 381. Gef., 382. Gef., 383. Gef., 384. Gef., 385. Gef., 386. Gef., 387. Gef., 388. Gef., 389. Gef., 390. Gef., 391. Gef., 392. Gef., 393. Gef., 394. Gef., 395. Gef., 396. Gef., 397. Gef., 398. Gef., 399. Gef., 400. Gef., 401. Gef., 402. Gef., 403. Gef., 404. Gef., 405. Gef., 406. Gef., 407. Gef., 408. Gef., 409. Gef., 410. Gef., 411. Gef., 412. Gef., 413. Gef., 414. Gef., 415. Gef., 416. Gef., 417. Gef., 418. Gef., 419. Gef., 420. Gef., 421. Gef., 422. Gef., 423. Gef., 424. Gef., 425. Gef., 426. Gef., 427. Gef., 428. Gef., 429. Gef., 430. Gef., 431. Gef., 432. Gef., 433. Gef., 434. Gef., 435. Gef., 436. Gef., 437. Gef., 438. Gef., 439. Gef., 440. Gef., 441. Gef., 442. Gef., 443. Gef., 444. Gef., 445. Gef., 446. Gef., 447. Gef., 448. Gef., 449. Gef., 450. Gef., 451. Gef., 452. Gef., 453. Gef., 454. Gef., 455. Gef., 456. Gef., 457. Gef., 458. Gef., 459. Gef., 460. Gef., 461. Gef., 462. Gef., 463. Gef., 464. Gef., 465. Gef., 466. Gef., 467. Gef., 468. Gef., 469. Gef., 470. Gef., 471. Gef., 472. Gef., 473. Gef., 474. Gef., 475. Gef., 476. Gef., 477. Gef., 478. Gef., 479. Gef., 480. Gef., 481. Gef., 482. Gef., 483. Gef., 484. Gef., 485. Gef., 486. Gef., 487. Gef., 488. Gef., 489. Gef., 490. Gef., 491. Gef., 492. Gef., 493. Gef., 494. Gef., 495. Gef., 496. Gef., 497. Gef., 498. Gef., 499. Gef., 500. Gef., 501. Gef., 502. Gef., 503. Gef., 504. Gef., 505. Gef., 506. Gef., 507. Gef., 508. Gef., 509. Gef., 510. Gef., 511. Gef., 512. Gef., 513. Gef., 514. Gef., 515. Gef., 516. Gef., 517. Gef., 518. Gef., 519. Gef., 520. Gef., 521. Gef., 522. Gef., 523. Gef., 524. Gef., 525. Gef., 526. Gef., 527. Gef., 528. Gef., 529. Gef., 530. Gef., 531. Gef., 532. Gef., 533. Gef., 534. Gef., 535. Gef., 536. Gef., 537. Gef., 538. Gef., 539. Gef., 540. Gef., 541. Gef., 542. Gef., 543. Gef., 544. Gef., 545. Gef., 546. Gef., 547. Gef., 548. Gef., 549. Gef., 550. Gef., 551. Gef., 552. Gef., 553. Gef., 554. Gef., 555. Gef., 556. Gef., 557. Gef., 558. Gef., 559. Gef., 560. Gef., 561. Gef., 562. Gef., 563. Gef., 564. Gef., 565. Gef., 566. Gef., 567. Gef., 568. Gef., 569. Gef., 570. Gef., 571. Gef., 572. Gef., 573. Gef., 574. Gef., 575. Gef., 576. Gef., 577. Gef., 578. Gef., 579. Gef., 580. Gef., 581. Gef., 582. Gef., 583. Gef., 584. Gef., 585. Gef., 586. Gef., 587. Gef., 588. Gef., 589. Gef., 590. Gef., 591. Gef., 592. Gef., 593. Gef., 594. Gef., 595. Gef., 596. Gef., 597. Gef., 598. Gef., 599. Gef., 600. Gef., 601. Gef., 602. Gef., 603. Gef., 604. Gef., 605. Gef., 606. Gef., 607. Gef., 608. Gef., 609. Gef., 610. Gef., 611. Gef., 612. Gef., 613. Gef., 614. Gef., 615. Gef., 616. Gef., 617. Gef., 618. Gef., 619. Gef., 620. Gef., 621. Gef., 622. Gef., 623. Gef., 624. Gef., 625. Gef., 626. Gef., 627. Gef., 628. Gef., 629. Gef., 630. Gef., 631. Gef., 632. Gef., 633. Gef., 634. Gef., 635. Gef., 636. Gef., 637. Gef., 638. Gef., 639. Gef., 640. Gef., 641. Gef., 642. Gef., 643. Gef., 644. Gef., 645. Gef., 646. Gef., 647. Gef., 648. Gef., 649. Gef., 650. Gef., 651. Gef., 652. Gef., 653. Gef., 654. Gef., 655. Gef., 656. Gef., 657. Gef., 658. Gef., 659. Gef., 660. Gef., 661. Gef., 662. Gef., 663. Gef., 664. Gef., 665. Gef., 666. Gef., 667. Gef., 668. Gef., 669. Gef., 670. Gef., 671. Gef., 672. Gef., 673. Gef., 674. Gef., 675. Gef., 676. Gef., 677. Gef., 678. Gef., 679. Gef., 680. Gef., 681. Gef., 682. Gef., 683. Gef., 684. Gef., 685. Gef., 686. Gef., 687. Gef., 688. Gef., 689. Gef., 690. Gef., 691. Gef., 692. Gef., 693. Gef., 694. Gef., 695. Gef., 696. Gef., 697. Gef., 698. Gef., 699. Gef., 700. Gef., 701. Gef., 702. Gef., 703. Gef., 704. Gef., 705. Gef., 706. Gef., 707. Gef., 708. Gef., 709. Gef., 710. Gef., 711. Gef., 712. Gef., 713. Gef., 714. Gef., 715. Gef., 716. Gef., 717. Gef., 718. Gef., 719. Gef., 720. Gef., 721. Gef., 722. Gef., 723. Gef., 724. Gef., 725. Gef., 726. Gef., 727. Gef., 728. Gef., 729. Gef., 730. Gef., 731. Gef., 732. Gef., 733. Gef., 734. Gef., 735. Gef., 736. Gef., 737. Gef., 738. Gef., 739. Gef., 740. Gef., 741. Gef., 742. Gef., 743. Gef., 744. Gef., 745. Gef., 746. Gef., 747. Gef., 748. Gef., 749. Gef., 750. Gef., 751. Gef., 752. Gef., 753. Gef., 754. Gef., 755. Gef., 756. Gef., 757. Gef., 758. Gef., 759. Gef., 760. Gef., 761. Gef., 762. Gef., 763. Gef., 764. Gef., 765. Gef., 766. Gef., 767. Gef., 768. Gef., 769. Gef., 770. Gef., 771. Gef., 772. Gef., 773. Gef., 774. Gef., 775. Gef., 776. Gef., 777. Gef., 778. Gef., 779. Gef., 780. Gef., 781. Gef., 782. Gef., 783. Gef., 784. Gef., 785. Gef., 786. Gef., 787. Gef., 788. Gef., 789. Gef., 790. Gef., 791. Gef., 792. Gef., 793. Gef., 794. Gef., 795. Gef., 796. Gef., 797. Gef., 798. Gef., 799. Gef., 800. Gef., 801. Gef., 802. Gef., 803. Gef., 804. Gef., 805. Gef., 806. Gef., 807. Gef., 808. Gef., 809. Gef., 810. Gef., 811. Gef., 812. Gef., 813. Gef., 814. Gef., 815. Gef., 816. Gef., 817. Gef., 818. Gef., 819. Gef., 820. Gef., 821. Gef., 822. Gef., 823. Gef., 824. Gef., 825. Gef., 826. Gef., 827. Gef., 828. Gef., 829. Gef., 830. Gef., 831. Gef., 832. Gef., 833. Gef., 834. Gef., 835. Gef., 836. Gef., 837. Gef., 838. Gef., 839. Gef., 840.



Betrus, du machst mich verdrießlich,
Du füllst mein Gemüt mit Groll,
Sollt ein kaltes, ungemeinlich
Wetter ist doch wirtlich toll.

Kalte Winde läßt du blähen,
Hier und da hat's noch geschneit.
Weite Hände, blaue Fäden,
Passen die zur Frühlingszeit?

Wit der Wärme so zu geisen,
Betrus, das ist doch nicht sein
Im April noch einzuhessen
Dürkte eigentlich nichtlein.

Denk' doch an die schönen Blüten,
Die der Vens uns schon gefüchtet,
Läß die Sonne sie behüten,
Statt daß sie die Räte knüdt.

Herrn liegt's mir, die zu beleben,
Und viel fernher liegt mir noch
Über dich mich zu beschweren,
Aber bitten darf ich doch!

Also, Petrus, bitte, bitte,
Du bekommst auch einen Ruh,
Wache, wie's im Frühling Sitte,
Doch mit Schnee und Kälte Schluss.

Vaße warm die Sonne scheinen,
Wärme macht mich wieder froh.
Bitte, läß mich nicht mehr weinen,
Denn du bist doch sonst nicht so!

Dem lieben Petrus habe ich es aber einmal erzählt,
was? Es sollte mich nicht wundern, wenn nachher das
schönste Wetter wäre; denn unter uns gesagt, von mir
läßt er sich schon etwas sagen. Er weiß, wenn er es mit
mir verdirbt, dann kommt er in die Zeitung, und das hat
er nicht gern. Über ein wenig kritisierten mußte ich sein
Wetter machen doch, denn in den letzten Tagen war es
wirtlich nicht sehr schön. Ich denke noch mit Schreden
an meinen Osterpaßgang zurück. Ich meine, wenn man
sich zu Ostern einen neuen Sommeranzug machen läßt,
faust sich einen Strohhut oder ein leichtes Sommerkleid
ein, wie meine Frau es tut, dann muß man die Sachen,
gerade weil man sich am Osterfest damit kein machen
will, auch anziehen. Ueber all dieses Schöne und Neue



noch den dicken Wintermantel zu streifen, das wäre be-
stimmt, wenn man bestiebert und bewundert werden will,
nicht angebracht gewesen. So gingen wir denn ganz
„auf Reu“ loszieren, um uns leben zu lassen. Donner-
wetter, haben wir gefroren. Unsere Nasen ließen wie ein
Krähnen, und um uns wieder innerlich zu erwärmen,
tranken wir ein Glas Grog nach dem andern.

Da hatten nun die braven Wölfe der Ausflugslokale
ihre sämlichen Gartenstühle und -tische neu getrieben,
haben geschnürt und gewulstet wie besessen, um alles zu
den Osterferien für und fertig zu haben, und mußten dann
aufrächen, wie in ihren Gärten sämliche Stühle leer stan-
den und die durchgefrorenen Ausflügler sich hinter die
geheizten Säle verfrönen. Ich meine, das sind doch keine
Sachen! Da muß man auch einmal selbst unserem lieben
Petrus den Marsch blasen und die Meinung sagen.

Das kalte Wetter scheint auch dem braunen Bären in
der Elsener Brücke nicht behagt zu haben, denn sonst könnte
man es sich nicht erklären, warum der braune Geselle vor
einigen Tagen plötzlich Tobluchsäufle bekommen. Er ging
plötzlich an, die ganze Bude mit einer Tapferkeit und
Angreifslust abzubrettern, die einer besseren Sache würdig
gewesen wäre. Da ihm mit Baldriantröpfchen und Be-
ruhigungsmitteln nicht beizukommen war, mußte er ex-
ektorren werden. Diesen Alt nahm die Schwie vor, die mit
ihren Pistolen den braunen Gesellen zur Strecke bringen
wollte. Aber die Pistolenkugeln waren für das dicke,
fötige Fell des Bären nicht von so durchdringender Wir-
kung, wie man es erhofft hatte, und so mußte das etwas
gröbere Kaliber, der Karabiner, nachhelfen. Auf jeden
Fall starb der tapfere Bär als unbefleckt Held. Was ihm
so plötzlich in den Kopf gefahren ist, wußte kein Mensch.



Ich kann's mir nur so erklären:
Bei der Kälte sollte der
Arme Bär sich einen schweren
Schwund, der mißt ihm lebt

Von der ewig feuchten Kälte,
Die ihm wie ein Krähnen ging,
Kam er schließlich in Elsene,
Wißt' ich aus den Kälterungen.

Was dann nicht mehr zu genießen,
Hat sich selbst bald umgebracht:
Schließlich mußt' man ihn erschießen,
Was ein Schnupfen alles macht!

Wenn mir auch bei meinem Osterpaßgang das kalte
Wetter nicht behagte, so behagte mir noch viel weniger
das Benehmen unserer Ausflügler, die ihre schon immer
gerügten Unlitten noch nicht abgelegt haben.

Beispielweis', man kriegt die Kränke,
Man ist innerlich verletzt.
Wenn man auf die Ruhebanken
Draußen sich im Grünen setzt

Da liegt eine leere Puppe,
Dort liegt Butterbrotpapier,
Hier 'ne angebissene Stulle,
Gierhalzen da und hier.

Ich dacht gleich an Schweinställe,
Als ich diesen Unrat sah.
Dabei steht für solche Fälle
Einer Behälter da.

Gerner — welche üble Sitte —
Aergert mich manch böser Wicht,
Der nach jedem zehnten Schritte
Zweige knickt und Blätter bricht.
Welch sind bald die jungen Triebe,
Welch der Blüten bunte Pracht.
Hat der Herrgott voller Weise
Zur Verführung sie gemacht?
Ebento ist unerträglich,
Zu verbrennen unbedingt,
Wenn im Wald dom man, wie gruslich,
Sede Gassenbauer singt.

Das drückt alle Stimmung nieder,
Dabei kennt doch jedes Kind
Unt're schönen Wanderlieder,
Die hier mehr am Blahe sind.
Also, geht ihr gleich spazieren,
Denkt daran, was ich hier schrieb,
Lasst euch nicht mehr kritisieren,
Seid recht artig und recht lieb!

Naßkalte Leute haben schon manches merkwürdige
Verdeck für ihr Geld ausgelegt, aber einen Wülleimer als
Geldbecken benutzen, das war wohl noch nicht da. Nur
diesen sonderbaren Gedanken kam eine Geschäftsinhaberin
aus Gladbach-Rhöndorf. Sie hatte ihre ganze Einnahme
aus dem Ostergeschäft in ein kleines Säckchen eingeschüttet
und dann in den Wülleimer versteckt, in dem Bewußtsein,
hier sucht das Geld niemand. Seelenruhig verlebte sie
ihre Osterstage und ging dann am Mittwoch nach Oster-
nacht zu ihrer merkwürdigen „Stahlkammer“, um ihren Schatz
wiederzuholen. Wer befriedigt aber ihren Schreden, als
sie den Wülleimer leer fand! Das Lehrmädchen, das von
der ganzen Sache nichts wußte, batte den Wülleimer mit
seinem kostbaren Inhalt schon am Morgen den Müll-
wagen zum Entsorgen mitgegeben. In der größten Eile
und Beßierung jagte man hinter dem Müllwagen her,
dessen Inhalt inzwischen um einige hundert Eimer Müll
bereichert worden war. Auf der Abladestelle wurde der
ganze Inhalt aufs genauste untersucht und man fand
von den verdeckten 260 Ml. noch 257 Ml. in Geldstückchen
und Papiercheinchen zur größten Freude der Geschäftsin-
haberin wieder, die nach ihrem Schreden hochheilig
schwur, in Zukunft nur der Sparsafse ihre Gelder zum
Aufbewahren zu überbringen.



Über so was muß ich schimpfen,
Sollt' ein Tun bringt mich in Nut,
Muß ich noch mal ein eich impfen.
Doch man so etwas nicht tut?

Oft geht so euch in die Binsen
Euer Geld, daß ihr erwart,
Bringt's zur Salte, da bringt's Binsen,
Und ist sicher aufbewahrt.

Mir kommt so was nicht passieren,
Bitte lehr, das ist kein Witz;
Denn wie kann man Geld verlieren,
Wenn man keins hat im Bett.

Ernst Väherlich.

der wie ein Großindustrieller aussah, stand auf, trat zu dem
Tisch und legte ruhig: „Ich möchte den Hof erwerben.“

Ein Schrei entfuhr Hermanns Kehle. Seine Hände waren
zu Fausten geballt. Aber er lag ruhig und bewegte sich nicht.
Nur die leuchtende Brust vertiefte die ungeheure Erregung.
„Sie wollen kaufen?“ hörten sie den Notar sprechen. „Mit
wem haben wir die Ehre?“

Geheimrat Dr. Gerlach.

Ah . . . der Name wog, den kannten sie alle. Der Mann
war Generaldirektor und Hauptaktionär des großen Ger-
lachischen Elektrokonzerns.

Sie wollten das Gut kaufen, Herr Geheimrat? Bar?

Ja. Wir können den Vertrag aufstellen, und ich werde
mit einem Barscheck über zweihunderttausend Mark bezahlen.

Der Notar warf einen Blick auf den alten Rüster.

Der alte nickte mit zugekniffenen Lippen.

„Ja! Vertrag machen! Ich will's erledigt haben.“ „noe
nur die eine Bedingung: Will bis an mein Lebensende auf
dem Hof wohnen bleiben, sonst nichts!“

„Keinen Auszug?“

„Nein, nur wohnen, und wenn ich's auch nicht tue, aber id.
will das Recht zum Wohnen haben.“

Die Bauern brachen jetzt in corpore auf. Nur Hermann
blieb. Bald aber stand auch er auf und verließ den Raum.

Draußen scharten sich die Bauern um ihn und sprachen
erregt auf ihn ein. „Du mußt zum Landrat gehen! Das
ist eine Gemeinde von dem Alten! Haft ein Muttergut aus
dem Hof gemacht, und jetzt wirst du um deinen Fleiß be-
trogen. Keiner von uns wird Gottlieb Rüster mehr ansehen
und grühen.“

Während Hermann nach dem Drei-Eichen-Hof wanderte,
unterzeichnete Gottlieb Rüster den Vertrag.

Seine Hand zitterte, als er den Federhalter nahm und sich
anmachte, seine Unterschrift unter den Schriftstahl zu legen.

Es war doch etwas anderes, einen Hof, an dem sein Herz
hing, an einen Fremden wegzugeben, als eine Ernte zu ver-
kaufen.

• • •

Helga hatte an diesem Tag keine Ruhe. Sie mußte unauf-
hörlich an Hermann denken. Sie wußte, daß er nach der
Versteigerung kommen würde und wartete auf ihn.

WOLFG. MARKEN Drei-Eichen-Hof URHEBER-RECHTSCHUTZ VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. SA

(41. Fortsetzung.)

Der Versteigerungstag kam.

Gottlieb Rüster traf sich mit dem Notar im „Schwan“. Die Gaststube war voll von Bauern, die schwatzend und rauchend an den Tischen lachten und abwarteten, was da kommen würde.

Nun aber fuhren sie alle zum Fenster hinaus.

Hermann war draußen aufgetaucht, an seiner Seite Georg Kaluschke, und beide trugen Stangen mit Schildern, die folgende Aufschriften hatten:

„Ein Hundsfott, der auch nur eine Rute ersteigert.“

Es war ein Sonntag.

Die Versteigerung von vierzig Morgen Land war für
jewölf Uhr angelegt.

Der Notar eröffnete die Versteigerung.

Werstbot er aus dem Bett einen etwas abseits liegenden
Komplex im Umfang von vier Morgen an.

„Ich bitte um Gebot!“

Ruhe wurde im Lokal. Die Bauern sahen auf den alten
Rüster und schwiegen. Nicht einer bot.

Auch der vornehme alte Herr, der allen unbekannt war,
bot nicht.

Gottlieb Rüster wurde blutrot im Gesicht.

Er schlug wütend auf den Tisch und sagte: „Will seiner die
Morgen?“

Es wollte keiner, und Gottlieb Rüster lachte zurück.

Es ging weiter, und immer beschämender gestaltete sich die
Situation für den Bauern vom Rüsterhof.

Nicht einer kauft.

Zufällig war der Notar einen Blick durch's Fenster und
las den Text der Schilder.

Er erhob sich erregt.

„Herr Rüster,“ lagte er zu dem Alten, „hier liegt ein
Komplot vor. Einen Augenblick!“

Er erhob sich rasch und trat vor die Schänke.

„Was soll das bedeuten?“ herrschte er Hermann an.

„Wollen Sie sich strafbar machen?“

„Ich will, daß mein Großvater nicht unser Land verschleudert.
Das will ich. Im Dorfe faust niemand. Die sind
genau so erbittert wie ich. Sie sind ja kein Bauer und wissen
nicht, was uns der Hof ist. Dreihundert Jahre ist er im Bes-
itz der Familie, und jetzt will ihn der Alte verkaufen, weil
nicht alles nach seinem Willen geht. Wir werden uns da-
gegen hänen und hühen häuben.“

Der Notar entgegnete erregt: „Ihr Großvater kann tun
was er will. Sie haben kein Recht, ihn zu hindern. Ich
empfehle Ihnen, sich unverzüglich zu entfernen, sonst benach-
richtige ich die Gendarmerie und lasse Sie verhaften.“

„Lassen Sie es gut sein, Doktor!“ lagte Hermann. „Ich
weiß, Sie tun nur Ihre Pflicht. Ich habe gegen Sie keinen
Groll. Ich komme jetzt in die Gaststube und werde meinem
Großvater noch einmal ins Gewissen reden.“

„Ich bitte Sie, es nicht zu tun. Es gibt ein Unglück.“

„Seien Sie ohne Sorge. Ich habe mich in der Gewalt.“

Gottlieb Rüster zuckte zusammen, als Hermann unter der
atmosphärischen Spannung der Bauern in die Gaststube trat und ihm das Schild unter die Nase hielt.

„Da, lies, Rüsterbauer! Die Postelswiger sind ehrlich und
gräde. Die kaufen den Boden nicht weg. Aber das lasse dir
noch einmal von mir sagen: Schäm dich, so alt du bist! Kein
ehrlicher Kerl sollte dich mehr anleben!“

Gottlieb Rüster griff nach seinem Bierglas. Er war so
mühllos erregt, daß er es nach dem Enkel schleudern wollte.
Über der Notar beruhigte ihn.

„Um Gottes willen, Herr Rüster, keine Exzesse!“ Dann
wandte er sich zu Hermann: „Bitte, lassen Sie Ihren Groß-
vater in Ruhe! Sie haben kein Recht, sein Verhalten zu
kritisieren.“

Hermann lehnte die Stange mit dem Schild an die Wand
und legte sich stumm an einen Tisch.

Er wartete, was nun geschehen würde.

Er sah, wie sein Großvater sich mühte, die Wut und Er-
regung niederzukämpfen.

Blößlich fuhren alle zusammen.

Gottlieb Rüster schlug mit der Faust auf den Tisch und
brüllte durch das Lokal: „Ich . . . ich lasse mit mir nicht
Schindluder treiben! Jetzt . . . jetzt verkauft ich den Hof im
ganzen. Ist jemand da, der den Hof kaufen will? Zweihun-
derttausend Mark bar!“

Totenstille war im Raum.

Da . . . sie zögerten zusammen . . . der vornehme alte Herr,

Nervenschwäche.

Von Dr. Max Maehle.

Nervenschwäche: das ist ein Sammelbegriff für vielerlei und eigentlich eine falsche Bezeichnung. Die Nerven sind gar nicht schwach, sie weichen Stränge, die wie Telegraphendrähte vom Gehirn und Rückenmark zu den Muskeln und anderen Organen ziehen, sind gar nicht erkrankt. Sie können erkranken, natürlich, es gibt Nervenentzündungen, Neuritiden, Neuralgien, das ist aber aus etwas anderem, ist eine mehr örtliche Erkrankung. Bei der Nervenschwäche, die wir auch Neurose nennen, ist keine Erkrankung der Verbindungsbahnen vom Zentrum zur Peripherie, von den Organen zum Hirn vorhanden, sondern es ist eine Störung in der Zentrale da, eine fehlerhafte Schaltung in der Maschinerie des lebenden Organismus. Nervenschwäche ist keine Geisteskrankheit, aber manche Geisteskrankheit kann sich im Anfangsstadium in Reichen äußern, die denen der Neurose ähnlich sind. Der Kranke selbst und seine Umgebung vor allem hält solche von dem bisherigen Verhalten abweichenden Neuerungen des Charakters, des Tuns und Fossens für "nervös" und beruhigt sich dabei, bis im Fortschreiten des Prozesses deutlichere Erscheinungen die Aufmerksamkeit erregen und zu ärztlicher Unterstellung veranlassen. Also erkennt die Diagnose, auerst und möglichst frühzeitig die auch den Betroffenen beruhigende Auffassung, daß keine Geisteskrankheit vorliegt, sondern nur Nervenschwäche, nur Neurose ist. Denn eine wahre Neurose ist keine Geisteskrankheit und führt nie zu Geisteskrankheit.

Wie äußert sich denn nun solche Nervenschwäche? Höchst verschiedenartig. Eins der ersten Symptome ist gewöhnlich mangelhafter Schlaf mit förmenden Träumen. Nach dem Erwachen daher seine rechte Frische, Unlust, Unbefriedigung, kein Brauen vor der Arbeit. Im Laufe des Tages wird besser, nachmittags und abends vor allem. Daher findet man nicht ins Bett, wie man morgens nicht heraus findet.

Die Bedeutung ist unregelmäßig, bald Appetitlosigkeit, bald Heißhunger, dabei meist Verstopfung, aber die krampfartige Form, gegen die Abführmittel oft nutzlos sind.

Es besteht eine Überempfindlichkeit der Sinne: gegen Geräusche, gegen helles Licht. Nicht das Geräusch an sich, auch nicht seine Stärke ist es — die bei dem Nervösen Unlust erzeugt; es ist vielmehr eine unbewusste Angst, die er an den Geräuschen hat, die nicht zum Bewußtsein gelangende Überzeugung, daß ihm mit den Geräuschen ein persönliches Unrecht geschehe, als mache man ihm das Recht, ungestört zu bleiben, kreift.

Den Nervösen ärgert die Fliege an der Wand, alles wird schwer empfunden, schwerer als berechtigt ist, alles wird tragischer genommen, als es ist; Angst in der Familie, im Haushalt verdichtet, kleine Unannehmlichkeiten im Beruf werden riesengroß, man glaubt schließlich, dem Leben nicht mehr gewachsen zu sein. Neben so gesteigerter Erregbarkeit abnormaler Ermüdbarkeit; dazu nicht selten abnormale Empfindungen, Einschlafen, Amnesien, Kreischen, Verlaub in Hingen und Hähnen. Auch Kopfschmerzen.

Auf geschlechternem Gebiet äußert sich die reizbare Schwäche in Unfruchtbarkeit, in vorzeitiger Samenauslösung, in Unbefriedigung, in Unlust, bei der Frau in Frigidität und Umstellung des Geschlechtsstroms.

So wechselt zwischen Reizbarkeit einerseits und Abspannung und Übermüdung andererseits der Rhythmus des Lebens. Unter dem Druck der sozialen Verhältnisse, unter den Sorgen und der Un Sicherheit des Daseins, dem Zwange der Arbeit ohne genügende Pausen, im Zusammenleben in enger Wohnung verstärken sich die Krankheitsscheinungen. Und dann vereinen sich die Nervositäten von Geschlecht auf Geschlecht; die Eltern waren nervös, die Kinder werden es unter der Belastung fördernder Umweltfaktoren noch mehr. Der Natur entzweit, der Kultur gewonnen, die konstitutionelle Anlage und nervöse Bereitschaft mit auf die Welt bringend, werden die "nervenschwachen" Menschen sich und der Gemeinschaft zur Last; Rauchgäste, Alkohol, Nikotin sind "gütige" Helfer.

Ein weit verbreitetes Ubel, diese Nervenschwäche, diese Neurose! Ost, wie gesagt, vererbt und durch ungünstige Umwelteinflüsse ausgelöst, oft auch ohne Vererbung neu erworben, hat diese Krankheit die verschiedensten Ursachen, die will man gut heilen, zuerst erforscht und abgestellt werden müssen. Immer ist eine seelische Überlastung vorgegangen, mit Unlust, mit Ungeduld, mit innerem Widerstreben ausgeführten Arbeiten, mangelnder Schlaf, ungenügende körperliche Bewegung, Erlebnisse des Geschlechtslebens. Und die Behandlung richtet sich nach den Ursachen. Ist eine Grundkrankheit die Ursache, so ist sie zu behandeln. Gegen die Nervenschwäche selbst wird man mit den Maßnahmen angehen, die Prof. Goldscheider vor Jahren im

Auftrag des Reichsgesundheitsamtes in einem Merkblatt niedergelegt und die im wesentlichen folgende sind:

Ruhe bei Übereiterung, Sandaufenthalt, es muß nicht immer ein teurer Kurort sein. Ruhehalt und Spaziergänge in frischer Luft, in Wald und Fluß.

Ruhebedürftige sollen nicht anstrengende physische Kurten machen. In der Ernährung legt man das Hauptgewicht auf Milch, Eier, Obst, Gemüse, Butter, Fleisch und Kohlehydrate in mittleren Mengen. Alkohol, Kaffee und Tee ist zu verbieten. Dazu Bewegung, Gymnastik, Regelung des Stuhlganges.

Man esse abends nicht zu reichlich und nicht zu spät; es kann den Schlaf stören. Schwächliche und Übermüdete mögen noch am Nacht etwas essen.

Zur Stärkung des Willens sollte Teile oder Ganzwaschungen, kurze kalte Fußbäder, lauwarme Vollbäder vom Schlafengehen. Ein Spaziergang vor der Nachtruhe wirkt oft günstig.

Die physische Behandlung ist sehr wichtig; es heißt, hoffnungsreiche Stimmungen auszulösen, den Kranken von seiner Leistungsfähigkeit zu überzeugen und von der Ungefährlichkeit seines Verdens. Der Kranke soll von seiner Selbstbedachtung abgebracht werden. Freunde und Verwandte sollen ihn nicht verärgern. Der Kranke soll sich beschäftigen, eine mit Unlust betriebsame Arbeit, wenn es geht, wechseln. Das Vertrauen zu sich und zum Arzt, der ihn behandelt, ist zu stärken; der Kranke muß die Überzeugung gewinnen, daß der Arzt ihn versteht, sich mit ihm beschäftigt, ihn und sein Leben ernst nimmt; dann werden diese Kranken nicht, wie sie es leicht tun, falschen Propheten und ihren "magischen" Künsten verfallen.

Von physikalischen Behandlungsmethoden, kalte Umläufe und Abreibungen, Küsse, Duschen, Abkühlungen, Bäder, kalte und warme, welche lebhafte oft beruhigend und abschließend wirken. Weiter Fußbäder, die auch zu

hause genommen werden können (Mittagsmahl). Mahlzeiten bedarf in wichtiger Dosierung Er müdungserscheinungen und beruhigt nervöse Schmerzen; ein Familienmittel kann leicht in den nötigen Handlungen eingesetzt werden. Gymnastische Übungen und angepasster Sport sind wichtige Hilfsmittel. Auch die Höhenluft kann Schmerzen und Schlaflosigkeit lindern.

So lernt der Kranke wieder, den Körper seinem Willen untertan zu machen. Das erhöht sein Kraftgefühl, weckt bessere Stimmung. Durch Bewegung wird eine wohlige körperliche Ermüdung ausgelöst, die auch der geistigen Überspannung vorbeugt.

Selbstverständlich ist weitgehend zu individualisieren: der muskulärstarke, vollblütige Neurotiker wird im allgemeinen Bewegung auslösen, der magere, blutarme Kranke brauchen, aber auch innerhalb dieser Grenzen gibt es Unterschiede. Kann in einem Hale ein gewisses Maß von Bewegung wohlträglich wirken, so kann ein andern eine kleine Übersteitung ungünstig folgen. Zeitigen; der Kuhn des Arztes ist es vorbehalten, das rechte Maß zu finden. Werde die Bewegungstherapie bildet einen wichtigen Heilmittel bei der Nervenschwäche, mag leichter sich in welchen Formen immer äußern, mag sie sich in Energielosigkeit, Erhabenheit, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Herzbeschwerden usw. manifestieren.

Eine bessere Einteilung des Lebens, eine angemessene Arbeit, ein richtiges Ausspannen, richtig verteilte Pausen zwischen der Arbeit sind manchmal allein oder in Zusammenhang mit oben erwähnten Maßnahmen geeignet, Genesung zu bringen. Aber tun muß der Nervenschwache etwas für sich, schon damit nicht auf dem wohvorbereiteten Boden einer länger anhaltenden Neurose erträgliche Neurosen entstehen, wie in einem körperlich geschwächten Körper ja auch leichter Infektionen und andere Leiden sich ausbilden können.



Zum Tag der nationalen Arbeit.

Brüder in Betrieb und Gruben,
Brüder ihr hinter dem Pflug,
Aus den Fabriken und Städten
folgt unsres Banners Zug!

Drei-Eichen-Hof
WOLFG. MARKEN
VRHEBER-RECHTSCHUTZ. VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU.

(42. Fortsetzung.)

Ihr Herz schlug heftig. Sie litt mit Hermann. Sein Schmerz war ihr Schmerz. Endlich ließ sie ihn die Strafe kommen. Ihr Herz zog sich schmerzvoll zusammen, als sie ihn wie einen Träumer daherauswandte.

Er litt sie nicht mehr im Hause, sie mußte ihm entgegen gehen.

Hermann ließ sie kommen.

Er sah Liebe und Güte in ihren schönen Augen, und so weich wurde ihm ums Herz, daß er die Tränen kaum zurückhalten konnte.

Sie standen einander gegenüber.

Stumm sahen sie sich an den Händen.

"Was ist geworden, Hermann?" fragte das Mädchen bebend.

Er atmete schwer und stieß dann hervor: "Er... er hat den Hof verkauft."

"Den ganzen Hof?"

"Ja, alles, alles! An einen Fremden, einen Geheimrat Gerlach. Jetzt... jetzt bin ich heimatlos!"

Eine Welle war Schweigen, dann strich eine warme weiche Mädchenshand über Hermanns heiße Stirn.

"Nein," lagte das Mädchen stark. "Sie sind nicht heimatlos, Hermann. Der Drei-Eichen-Hof... er soll Ihnen eine Heimat werden, wie er es mir geworden ist."

Er hob den Blick. In seinen Augen leuchtete es auf.

"Helga, du! Du... lass es mich jetzt ausprechen! Ich... habe dich lieb, lieb über alles auf der Welt!"

Sie senkte nicht den Blick. Stark blickten ihre schönen Augen, als sie mit bebenden Lippen sprach: "Ich... habe dich... so lieb wie du mich!"

Als sie das gesprochen hatte, verließ sie alle Kraft. Sie fühlte nur begnügt, als er sie umschlang und küßte, daß sie nun vor den Toren des Glückes stand, daß nun das glücklichste Leben beginnen würde.

Alles in ihr war aufgelöst. Eine Seligkeit, die von Gott war, umfaßte sie. Sie lebte an seiner starken Brust, sie, die

starke Helga, die das Leben gemeistert hatte, die nie schwach war.

Arm in Arm schritten sie dann nach dem Drei-Eichen-Hof. Als sie, Seligkeit im Herzen, unter die alten Eichen, zu den Bewohnern des Drei-Eichen-Hofs traten, erkannten diese — selbst der alte Christian sah es — daß sich ihre Herzen gefunden hatten.

Alle lachten auf das Paar.

"Mein Großvater," sagte Hermann mit bebender Stimme, "hat den Kulturfeld verkauft. Ich habe den Hof verloren, aber ich habe mehr dafür bekommen. Ich habe Helga. Sie wird meine Frau werden. Wir haben uns verlobt."

Die beiden Mädchen, Anita und Elle, fielen der freudig weinenden Helga um den Hals und beglückwünschten sie innig.

Hermanns Hände aber hatte der alte Christian umklammert, dem Tränen die Wangen herunterriesen, und der stammelte: "Hermann... mein Jung... mein Jung... hast die Beste! Die Allerbeste! Ich wünsche dir Glück! Hast ja das Glück!"

Helga hörte diese letzten Worte Vater Christians und gab ihm einen Kuß auf die Wange.

"Er will mich, Vater Christian... mich altes Mädchen! Ich kann nichts machen! Ich habe ihn ja auch so lieb."

Die Offenheit des sonst so verschlossenen Mädchens ergriff die Herzen. So zogen sie Jubel im Herzen, in das Haus.

Bergeisen war alles Widerliche, alle Qual.

Der Hof war verloren, aber mehr war gewonnen!

Im Zimmer unarmte Hermann Helga, die es willenlos mit sich geschenkt ließ und küßte sie innig.

"Ich will mich nicht mehr grämen. Das hieße undankbar sein für das große Glück. Das Leben beginnt neu für mich. Jetzt will ich hier schaffen. Oh, es soll mir eine Lust sein. Brot gib's noch zu tun. Jetzt wird der Bauer zum Gärtner, und ein Beruf ist so schön wie der andere. Jetzt wollen wir den wenigen Leckern abringen, was wir vermögen. Der Drei-Eichen-Hof soll blühen und gedeihen und damit unser Glück. Er soll uns allen Heimat sein und wird uns allen Brot geben."

"Ja," lagte Helga und sah den Geliebten lächelnd an. "So soll es sein, Hermann! Finden und überwinden... das soll unter Leben sein."

Sie nahmen am Tische Platz.

Ein Verlobunsmahl soll es herzurichten.

Anita und Elle arbeiteten in der Küche. Es wollte alles nicht recht gehen, denn sie waren ganz verwirrt und sahen manches nicht, was ihnen vor der Nase stand. Bald lag der Braten in der Pfanne. Heute gab es ein Doppelrinder, denn das erste hatten sie vor zwei Stunden schon weg. Und alles wurde aus bester hergerichtet.

Währenddessen sah das Paar zusammen mit Vater Christian und Hans Sattler am Tisch, und sie unterhielten sich. Ihre Hände waren vereint und es schien beiden, als ob durch die Vereinigung der Hände ein Strom der Liebe von einem zum anderen ginge, der die Herzen wohltuend erwärme. Blödig erklärte Hermann.

Helga merkte es und sah ihn angstvoll an.

"Was holt du, Hermann?"

"Ich habe an meinen Vater gedacht. Wie wird er es tragen? Ich muß ihm heute noch schreiben... von meinem großen Glück und von dem Unglück, das mich nicht mehr drückt."

"Willst du nicht warten?"

"Warum, Liebste? Erfahren muß er es doch. Er wird überwinden, wir werden dafür sorgen, daß mein Großvater ihm entsprechend auszahlt."

"Ja," entgegnete Helga, "und wenn ich alle meine juristischen Kenntnisse einlegen müßte."

"Vielleicht kann Doktor Koch den Prozeß führen."

Helga wurde rot und schüttelte den Kopf. "Nicht Doktor Koch. Er würde es sicher nicht gern tun."

"Warum?"

"Weil... weil er mir vor kurzem einen... Antrag gemacht hat und ich abgelehnt habe."

Mit glücklichen Augen sah Hermann sie an. Wie hold und mädchenhaft wirkte sie jetzt, da sie mit gesenktem Blick und roten Wangen ihm gegenüberstand.

"Du hast nicht angenommen? Du, Helga, sage mir: Um meinestwillen?"

"Sie nickte stumm.

Er sah die schmale Mädchenshand und küßte sie innig.

"Habe Dank!"

Pünktlich schaute Hans Bergoffs Stimme von der Tür: "Ich bitte Ihre Hand, Madam! Herrschaften, was ist denn hier los?"

Hermann erhob sich und sagte strahlend: "Verlobung, Herr Bergoff!"

Ein trauriger Rekord.

Deutschland hat die niedrigsten Geburtenziffern der europäischen Staaten.

Der starke Rückgang der Geburtenziffern, der in der Vorkriegszeit besonders für die westeuropäischen Länder kennzeichnend war, hat in den Nachkriegsjahren auf nahezu sämtliche europäischen Staaten übergegriffen. So zeigte auch das Jahr 1931 mit Ausnahme einiger kleiner Länder überall einen starken Rückgang der Zahl der Geburten und des Geburtenüberschusses. Im Jahre 1931, für das auch die Zahlen der übrigen europäischen Staaten vorliegen, wiesen Deutschland, Italien, Ungarn und Polen den stärksten Geburtenrückgang auf. Der beträgt der Rückgang in Ungarn und Deutschland etwa 8,5 v. H., in Italien 6,9 v. H. und in Polen 4,9 v. H. Bei Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, der Schweiz und Norwegen zeigt sich eine Abnahme um durchschnittlich 3 v. H. gegenüber dem Vorjahr. Jedoch bestehen innerhalb der europäischen Staaten ganz außerordentliche Unterschiede sowohl hinsichtlich der Zahl der Lebendgeborenen wie des Geburtenüberschusses.

Unter Schaubild zeigt den Stand des Geburtenüberschusses in einigen europäischen Ländern im Jahre 1931. Trotz eines erheblichen Rückganges und trotz seiner hohen Sterbeziffer hat Polen heute mit fast 15 je tausend Einwohnern noch den höchsten Geburtenüberschuss. Es folgen dann Holland mit 12,5 und Italien mit 10,1 je tausend Einwohner. Den niedrigsten Geburtenüberschuss hat im Jahre 1931 England mit nur eins je Tausend vor Frankreich mit 1,2 je tausend Einwohner. Jedoch liegt die Zahl der Lebendgeborenen in Deutschland mit 16 je Tausend heute am niedrigsten von allen aufgeführten Staaten. Die bessere Geburtenbilanz kommt nur dadurch zustande, daß in Deutschland die Sterbeziffer verhältnismäßig niedrig liegt. Die höchste Sterbeziffer hatte im Jahre 1931 Ungarn und Frankreich mit über 16 je tausend Einwohnern. Allerdings muß hierbei bemerkt werden, daß das Jahr 1931 in den meisten Ländern das Auftreten einer erheblichen Grippeepidemie brachte, die die Sterbeziffer stark beeinflußte.

Von allen europäischen Ländern, außer Rußland, hatte im Jahre 1931 Polen mit rund 471 000 Personen auch absolut den höchsten Geburtenüberschuss. Es folgen dann Italien mit 416 000, Deutschland mit 306 000,



Großbritannien mit 16,9 und die Niederlande mit dem relativ hohen Geburtenüberschuss von 100 000 Personen. In allen anderen europäischen Ländern liegt der Geburtenüberschuss unter 100 000.

In Deutschland und auch in den anderen industriell stark entwickelten Staaten ist die Bevölkerungsentwicklung in den Städten von starker Einfluss auf die Bevölkerungsbilanz des deutschen Volkes. Im Jahre 1931 und besonders im Jahre 1932 traten die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf den Verlauf der Geburtenhäufigkeit in den Großstädten am stärksten in Erkenntnis. So ging von 1931 zu 1932 in den deutlichen Großstädten die Zahl der Lebendgeborenen um rund 0,9 je tausend Einwohner zurück. In den Mittel- und Kleinstädten betrug die Abnahme "nur" etwa 0,6 je Tausend. Den stärksten Geburtenrückgang wiesen im Jahre 1932 wie überhaupt in den letzten Jahren u. a. die durch ihren bisherigen Kindereckzettel bekannten oberdeutschen und rheinisch-westfälischen Industriestädte auf. Weit über den Durchschnitt ging auch die Geburtenziffer in den badischen Städten und in den ländlichen Großstädten Dresden und Blauen zurück. So hatte Dresden im Jahre 1932 mit nur 8,2 Lebendgeborenen je tausend Einwohner eine fast ebenso niedrige Geburtenziffer wie Berlin (8,1). Im Jahre 1932 hatten die sämtlichen deutschen Gemeinden mit mehr als 15 000 Einwohnern insgesamt nur noch einen Geburtenüberschuss von 48 000 oder von 1,6 auf tausend Einwohner gegenüber 2,1 und 3,7 je Tausend in den Jahren 1931 und 1930. Mehr Sterbefälle als Geburten wurden im Jahre 1932 in 11 deutschen Großstädten und in 8 Mittelstädten gezählt. Unter den Letzteren stehen Gottlob und Potsdam an erster Stelle.

Mühählen in Hauswänden.

Seit dem Frühling hat auch die Bautätigkeit wieder eingesetzt. Da und dort sind schon Gerüststangen aufgestellt, bald werden die neuen Hausmauern aus dem Boden heraustragen. Das gibt Veranlassung, die Bauherren auf eine Möglichkeit hinzuweisen, mit der sie sich leicht kostengünstig immer wieder Freuden und Überraschungen bereiten können. Sie brauchen nur zu den eventuell in Aussicht genommenen Mietern noch einige Mietwohner aus der Vogelwelt aufnehmen und ihnen Nistböhlen möglichst in der Außenwand des Hauses aussparen zu lassen. Dazu bedarf es lediglich je eines besonderen Lochsteines zum Verdrillen eines halbwegs geschnittenen Maurers und ein wenig Liebe zu unseren gefiederten Sängern.

Allgemein bekannt dürfte sein, daß sich unsere Singvögel, besonders die unter Wohnungsnöt lebenden Höhlenbrüter, durch eifriges Vertragen der Obstbaumshädinge ein großes Verdienst erwerben. Auch vom materiellen Gesichtspunkt aus gesehen tun sie also ihr Möglichstes, um uns den Platz zu verschaffen, sondern auch zu amortisieren.

Die Nistböhlen verraten sich im Neukerzen nur durch eine kreisrunde Öffnung von drei bis fünf Zentimeter Durchmesser. Sie bieten ihren Ansässen deshalb einen sicheren Schutz gegen Raubzeug, z. B. wildende Räven und dergleichen. Eine kleine Höhle ist innen etwa fünfzehn Zentimeter lang, zehn bis zwölf Zentimeter tief und fünfundzwanzig Zentimeter hoch und läßt sich schon in einer fünfundzwanzig Zentimeter starken Wand gut unterbringen.



Zum Tag der Nationalen Arbeit.

Drei-Eichen-Hof

WOLFGANG MARKEN
LEHRER-RECHTSCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER, WEIDAU

(43. Fortsetzung.)

Hans tat riesenhafte Erstaunten. Er klatschte in die Hände: „Kinder, Kinder, Verlobung! Hermann, Sie Glücksspieler! Das allerkönnige Mädchen... Fräulein Anita ist doch nicht anwesend? ... kriegen Sie Gratuliere, gratuliere!“

Hermann drückte dem Maler die Hand, so stark, daß es diesem schmerzte.

Dann lag Helga Rechte in Hans' Hand.

„Sie werden sehr glücklich werden, Fräulein Helga!“ sagte der Maler warm. „Das fühle ich, und ich kenne Hermann. Jetzt habe ich aber noch eine gute Nachricht. Also, ich habe mit dem Geheimrat gesprochen, der den Ritterhof gekauft hat, und er hat mir versprochen, daß er uns auf zehn Jahre mindestens zehn Acker Land verpachtet will, wenn wir es wollen. Also das klappst doch herzlich! Hermann ist jetzt auf dem Drei-Eichen-Hof, und er kann schwaffen. Da können wir noch ein paar Acker pachten, das heißt, wenn Sie wollen. Ich habe nur angebaut.“

„Wir sind Ihnen dankbar, Herr Berghoff,“ sagte Helga warm. „Wir sind stark in Ihrer Schuld.“

Schon wurde aufgetragen. Anita und Ella deckten den Tisch, und das Verlobungsmahl begann.

Am Abend wußte das ganze Dorf, daß sich Hermann mit Helga Kettler vom Drei-Eichen-Hof verlobt hatte.

So gab es wieder etwas zu schwatzen. Der Fall wurde im „Schwan“ eifrig durchgesprochen, und überwiegend begrüßte die Bauernschaft den Schritt Hermanns. Helga Kettler, die Räbels vom Drei-Eichen-Hof überhaupt, genossen durchaus die Sympathie der Böttelwiger.

Doch Gottlieb Küster den Hof tatsächlich rechtschäftig verkauft hatte, das empfand man als eine Schamlosigkeit, als eine Schande, die jedem Einzelnen angetan worden war.

Hoch gegen den Hinteren wunderte empor.

Hermann war am Abend glückstrahlend auf Kettlers Ritterhof angelommen. Es war gegen zehn Uhr.

Er fand den Hausherrn noch munter. Der alte Oberst spielte mit seiner Nichte zusammen eine Partie Schach, die auf Remis stand, als Hermann eintrat.

Der Oberst sah die Freude in Hermanns Gesicht und erwiderte, ebenso wie Ella, den Gruß des jungen Mannes.

„Wieder zurück, Hermann? Sie machen ein glückliches Gesicht! Ist der Berfaß rüdgängig gemacht?“

Ein Schatten flog über Hermanns offene Züge.

„Nein, Herr Oberst. Gottlieb Küster hat den ganzen Hof an den Geheimrat Gerlach für zweihunderttausend Mark bar verkauft.“

Oberst von Kettler sah Hermann wortlos an.

In ihm arbeitete es. Er begriff es nicht. Dann schüttelte er den Kopf und sagte erbittert: „Psui Teufel! Und sowas nur jahrelang mein Freund! Psui Teufel, das ist aller Scham bar!“

Dann wandte er sich Hermann wieder zu. „Über... deswegen machen Sie nicht das frohe Gesicht, Hermann?“

„Nein,“ entgegnete der junge Mann ruhig. „Ich habe den Hof verloren, aber... etwas anderes darf gewonnen. Herr Oberst, ich habe mich heute mit Helga Kettler verlobt.“

Diese Mitteilung überraschte außerordentlich.

Oberst von Kettler erhob sich und schlug Hermann auf die Schulter.

„Berlobt, mein Junge? Zu dem Mödel muß man dir von herzen Glück wünschen. Wahrsich, das muß man! Glück auf, mein Junge! Denk immer, es ist alles im Leben zu etwas gut, und vielleicht wird Hermann Küster einmal wieder auf dem Hofe der Väter stehen.“

„Danke Ihnen für den Glückwunsch, Herr Oberst. Ja, vielleicht ist es zu etwas gut. Es gibt ein Schicksal auf der Welt, das uns führt, und wie wir auch wollen, es hat uns an der Hand. Ich will auf die Güte des Schicksals vertrauen und auf die eigene Kraft.“

„Brav gesprochen, Hermann!“

Ella hatte sich erhoben und reichte Hermann besangen die Hand.

„Ich gratuliere Ihnen auch herzlich, Herr Küster.“

„Danke, Fräulein von Kettler. Ich wünsche Ihnen, daß Sie eins so glücklich im Leben werden, wie ich es... trotz allem... in dieser Stunde bin.“

Zwei Tage später erhielt Hermann eine Nachricht, die ihn aufs tiefste erschütterte.

Der Postbote brachte ihm ein Telegramm.

Hermann erbrach es in Gegenwart des Obersten mit zitternden Händen und las: „Sofort kommen. Ihr Vater ist gestorben. Will Sie noch einmal sprechen. Sanatorium Osterberg.“

Der Oberst sah, wie erschüttert Hermann war und fragte: „Eine böle Nachricht, Hermann?“

Der junge Mann nickte nur und reichte dem Oberst das Telegramm.

„Im Sterben! Ach... der arme, brave Kettler, der sich draußen herumtrieb und in der Heimat nicht Dank und Ruhe fand. Doh der Hof verkauft ist, glauben Sie mir, Hermann, das kann er nicht verhindern. Sie müssen sofort fahren. Nehmen Sie einen Wagen, Hermann. Der Martin mag Sie so früh als möglich zum Bahnhof fahren, und dort bestellen Sie sich ein Auto. Lebrigens, der Seidler in Postelwitz hat doch jetzt einen Wagen und macht Wohnfuhren. Fahren Sie mit dem Auto. In zwei Stunden können Sie in Osterburg sein.“

„Ich danke Ihnen, Herr Oberst. Ja, so will ich's tun.“

Nach wenigen Minuten fuhr der Wagen in scharem Tempo Postelwitz zu.

Eine halbe Stunde darauf sah Hermann im Auto und zählte die Minuten.

„Stirb nicht, Vater!“ bat er inbrünstig. „Dein Sohn kommt und will dich noch einmal sehen.“

Die Zeit schlich langsam dahin. Endlich aber hatten sie Osterburg erreicht. Das stattliche, langgestreckte Sanatorium wurde sichtbar.

Man hielt dort schon auf ihn gewartet zu haben. Als er aus dem Wagen stieg, empfing ihn ein alter Herr mit wollendem Vollbart. Er war sehr ernst, als er Hermann begrüßte.

„Herr Küster?“

„Ja, Herr...“

„Professor Ernst. Kommen Sie rasch, Herr Küster!“

„Lebt mein Vater noch?“

„Er wartet auf Sie. Es geht zu Ende. Ihr letzter Brief hat ihn umgeworfen. Vielleicht hätte er noch eine Welle machen können. So genau weiß ein Arzt das nicht.“

Sie schritten die Treppen empor, und auf Leppichen ließen sie lautlos den langen Korridor entlang. (Fortsetzung folgt.)

Die Neue Erde

FORTSCHRITT IN LANDBAU UND SIEDLUNG

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten!)

Der Betriebsgrößeneinfluss in der Bauernwirtschaft.

Trotz der großen Bedeutung, die die dörfliche Wirtschaft für die gesamte deutsche Volkswirtschaft besitzt, befindet sich die Erforschung der dörflichen Betriebsverhältnisse noch recht in den Anfängen. Die Ursache dafür ist in der Hauptrichtung darin zu suchen, daß es bis vor kurzem an genügend Unterlagen für die zahlreichen Durchdringung des dörflichen Betriebes fehlte. Erst in den letzten Jahren hat die Buchführung auch in dörflichen Betrieben stärkeren Einfluß gefunden und dadurch eine rechnungsmäßige Erfassung ermöglicht. Zwar lassen sich die wesentlichen Grundlagen des Bauernbetriebes, sein seelischer und auch volkswirtschaftlicher Wert nicht allein in Zahlen ausdrücken. Die dörfliche Wirtschaft ist niemals ausschließlich Erwerbswirtschaft, sondern in erster Linie eine auf den Selbstversorgung sowie Selbstversorgung des Betriebes wie des privaten Haushalts gerichtete Familienwirtschaft. Nichtdestoweniger ist es außerordentlich wichtig, die Betriebsverhältnisse und die Wirtschaftsergebnisse des Bauernbetriebes zu erforschen und zahlreich zu durchdringen, wenn man seine Lage und die Zusammenhänge zwischen Bauernbetrieb und der gesamten volkswirtschaftlichen Entwicklung erkennen und seine richtige Stellung in der Volkswirtschaft bestimmen will.

Einen ungemein wertvollen Beitrag zur dörflichen Betriebsforschung stellt die vor kurzem von der deutschen Rentenbank-Kreditanstalt gemeinsam mit dem deutschen Landwirtschaftsrat herausgegebene Untersuchung über den Betriebsgrößeneinfluss in der Bauernwirtschaft dar, die Dr. Fenzl zum Verfasser hat und in der auf Grund eines umfangreichen Buchführungsmaterials von 1924/25 bis 1930/31 alle Tatbestände der Betriebsorganisation und Betriebsführung sowie die Betriebsergebnisse von Betrieben in der Größe von 5 bis 25 ha geschildert werden. Die erfassten dörflichen Betriebe sind in vier Größenklassen sowie nach guten, mittleren und geringen natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen geordnet. Die Untersuchungsergebnisse sind in der Mehrzahl der Fälle klar und eindeutig und zeigen, daß der Einfluß der Betriebsgröße keine Gesetzmäßigkeiten ergibt.

Hinsichtlich des Kapitalbesitzes ergibt sich, daß der Wert der Gebäude je nach Flächeneinheit mit zunehmender Betriebsgröße sinkt, und zwar in Betrieben mit geringen natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen stärker als in den Betrieben mit guten und mittleren Ertragsbedingungen. Ähnlich äußert sich der Einfluß der Betriebsgröße beim Wert des toten und des lebenden Inventars. Die höchste Belastung des Betriebes stellen die Gebäude dar. Im Durchschnitt der Betriebe entfallen auf Gebäude zwei Drittel, auf das kleinere Inventar ein Fünftel und auf das tote Inventar ein Achtel der Bevölkerung.

Das Umbauverhältnis wird deutlich von der Betriebsgröße beeinflußt. Mit steigender Betriebsgröße erhöht sich der Anteil des Gartendiebaus an der landwirtschaftlichen Fläche. Der Anteil der Futterpflanzen (Wiese, Weide und Kulturfutterbau) bleibt etwa gleich, während der Anteil des Hochfruchtbauens fällt. Deutlich ist somit die Beziehung zwischen Umbauverhältnis und der stärkeren Bevölkerung der kleineren Betriebe sowie zwischen Umbauverhältnis und der Arbeitskraft der Betriebe zu erkennen.

Sehr wichtig für die Beurteilung dieser Fragen der Bauernwirtschaft ist die Struktur ihrer Wirtschaftseinnahmen. Die Einnahmen aus der Viehhaltung überwiegen bei allen erfassten dörflichen Betrieben bei weitem die Einnahmen aus dem Ackerbau, wenn auch diese höher sind als allgemein angenommen wird. Die größter Betrieb und je günstiger die Ertragsbedingungen sind, umso stärker treten anteilmäßig die Einnahmen aus dem Ackerbau hervor, die Einnahmen aus der Viehhaltung zurück.

Da wir die dörfliche Wirtschaft gleichzeitig als Ertragsquelle und als Arbeitsquelle betrachten müssen, so benutzen wir als Maßstab für die Beurteilung des Betriebsergebnisses sowohl den Reinertrag als auch den Arbeitsertrag der dörflichen Familie. Der Reinertrag der Unterschied zwischen Wirtschaftsleistungen und Wirtschaftsaufwand, stellt als solcher die Verzinsung aller im Betriebe arbeitenden Kapitalien dar. Da kleinere Betriebe, umso mehr gewinnt der Arbeitsertrag der dörflichen Familie je Flächeneinheit an Bedeutung. Innerhalb der untersuchten Betriebe von 5 bis 25 Hektar läßt sich der Einfluß der Betriebsgröße auf die Höhe des Reinertrages deutlich erkennen. Im Mittel aller vier Größenklassen haben die Betriebe mit guten natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen einen Reinertrag von 77 RM je Hektar im Durchschnitt der Jahre 1925/1931 erzielt. Die Betriebe unter mittleren Verhältnissen haben 37 RM, unter geringen Verhältnissen 2 RM je Hektar Reinertrag erzielt. Der Reinertrag ist schon im Durchschnitt dieser sechs Jahre unzureichend, im Jahre 1931/32 liegen sie aber weit unter diesen Zahlen, weil namentlich der Zusammenbruch der für den Bauernbetrieb so wichtigen Preise für Vieh und Viehzeuge zu einem Erbsturz der dörflichen Betriebe in außerordentlichem Maße verholfen.

Der Reinertrag und der Arbeitsertrag ergeben zusammen das Roheinkommen des Betriebes. Wie bereits erwähnt, sinkt der Lohnanspruch der dörflichen Familie je Flächeneinheit ziemlich stark mit steigender Betriebsgröße ab. Das Roheinkommen der Betriebe wird durch die Höhe des Arbeitsertrages in den kleineren Betrieben stark beeinflußt und sinkt unter guten Ertragsbedingungen von 318 RM je Hektar in den Betrieben von 5 bis 10 Hektar auf 167 RM je Hektar in den Betrieben von 20 bis 25 Hektar, unter mittleren Bedingungen von 292 RM auf 141 RM und unter geringen von 280 RM auf 102 RM je Hektar.

Von dem Roheinkommen müssen die Zinsen für das Leihkapital abgezogen werden. Sieht man den Zinsdienst vom Reinertrag ab, so ergibt sich die Verzinsung des eigenen Kapitals. Nur unter guten wirtschaftlichen und natürlichen Verhältnissen ist eine gewisse Verzinsung des Eigenkapitals erzielt worden. Unter geringen Ertragsbedingungen müssten sogar die Zinsen des Leihkapitals aus dem Arbeitsertrag ausgezahlt werden. Das Einkommen aus der Landwirtschaft, also Reinertrag und Lohnspruch weniger Zinsdienst, wird in der kleinsten Größenklasse der dörflichen Betriebe am meisten durch den Lohnspruch bestimmt und sinkt je Flächeneinheit dementsprechend mit steigender Betriebsgröße. Unter günstigen Ertragsbedingungen beträgt das vom Besitzer und seiner Familie erzielte Einkommen in der Größenklasse von 20 bis 25 Hektar nur 47 Prozent des Einkommens der Betriebe von 5 bis 10 ha, unter geringen Bedingungen nur 31 Prozent. Der Einfluß der Betriebsgröße wirkt sich also je stärker aus, je geringer die natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse sind.

Die Bedeutung des landwirtschaftlichen Betriebes für die Volkswirtschaft pflegt man vor allem am volkswirtschaftlichen Einkommen zu messen, das der Betrieb bietet. Zum volkswirtschaftlichen Einkommen zählt man die Erträge des Betriebes, die als Steuern an den Staat, als Zinsen an den Gläubiger, als Löhnung an die Arbeiter und als Einkommen an die Besitzerfamilien fließen.

Die vorliegende Untersuchung zeigt den starken Einfluß der Betriebsgröße auf alle Betriebsverhältnisse und Betriebsergebnisse der dörflichen Wirtschaft. Sie zeigt auch, daß der Betriebsgrößeneinfluß sich umso stärker auswirkt, je geringer die natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse sind und daß der größte Unterschied zwischen den Betrieben von 5 bis 10 Hektar besteht, während die Unterschiede bei steigender Betriebsgröße sich verringern.

Tötet die Fliegen, sonst töten sie dich!

Doch die Fliegen bei der Verbreitung der Erreger ansteckender Krankheiten der Verdauungsorgane z. B. des Tropfus und der Ruhr eine große Rolle spielen, ist allgemein bekannt. Aber auch bei anderen Krankheiten können die Fliegen Überträger der Krankheitskeime sein, so z. B. bei der Tuberkulose. Durch Versuche wurde festgestellt, daß die Fliegen den Ausswurf Dungenkranker gern und reichlich aufnehmen und mit ihrem Kot noch ansteckungsfähige Tuberkelbazillen ausscheiden, mit denen durch Impfung Tuberkelbazillen erzeugt wurden. Das Verschleppen der Krankheitserreger an den Halsläppchen der Fliegenfüße spielt bei der Verbreitung von Viehseuchen eine große Rolle. Es sei nur an das massenhafte Auftreten der Maul- und Klauenpest erinnert. Doch auch durch den Stich blutsaugender Insekten ansteckende Krankheiten übertragen werden, wie heute jeder (Schlafkrankheit und Malaria). Zu erwähnen wäre schließlich noch gelegentlicher Hautparasitismus in Wunden des Viehs durch Fliegenlarven und das Vorkommen von solchen bei Hautkrebs.



Über die Vermehrungsmöglichkeit der Fliegen macht man sich kaum eine Vorstellung. So kann z. B. ein Fliegenpärchen, das Ende April geschlüpft ist, Mitte Mai schon 200 Nachkommen haben, vorausgesetzt, daß die abgelegten 200 Eier nicht durch natürliche Feinde vernichtet werden. Da sich alle drei Wochen eine neue Generation entwickeln kann, kann die Zahl der Nachkommen Ende Juni 20 Millionen betragen; Mitte Juli können es 200 Millionen sein und Anfang August gar 20 Milliarden!

Für die Bekämpfung der natürlichen Fliegenplage ist der Schutz der natürlichen Feinde wichtig, so der Insekten freifl. Vogel wie der Schwalbe und der vielen anderen Insektenfresser. Aus falsch angebrachtem Mistfeld wird die sogenannte Winterfliege in den Wohnräumen meist zu Unrecht geschossen, weil ein altes Sprichwort lautet: „Solange noch eine Fliege im Hause ist, ist auch noch Brod vorhanden.“ Dringend erforderlich ist es, daß die häuslichen Ahäfen wie Müll usw. in Gefäßen aufbewahrt werden, die mit einem Deckel verschlossen gehalten werden können. Die Küchenabfälle sollen in möglichst kurzen Zeiträumen aus den menschlichen Wohnungen entfernt werden. Durch pünktliche Sauberkeit in Stallungen und Höfen kann die Entwicklung der Stuben- und Siedelfliegen stark eingeschränkt werden. Um besten entfernt man den Stallmist täglich aus den Ställen und lagert ihn feucht und fest auf der Dungestätte. Alle menschlichen Nahrungsmittel, die den Fliegen als Brutstätte dienen können, wie Fleisch, Röcke, Früchte, Marmelade usw. sollten dem Zutritt der Fliegen entzogen werden. Das kann durch Einsetzen von Fliegengittern aus Drahtgaze in den Speiseschränken bzw. unter Drahtglocken geschehen. Hat man die Fliegen jedoch in der Behausung, so kann man sie durch möglich starke Zugluft, besonders abends nach Sonnenuntergang wieder vertreiben. Sehr gut haben sich die bekannten Fliegenjäger bewährt, mit beim bestrichenen Papierstreifen, wobei dem Heim als Lockmittel Honig beliebt wurde. Gute Dienste tuen auch die Fliegensetzen aus Glas oder Drahtgaze. Endlich sei noch das Verständen von chemischen Mitteln entweder als Pulver oder Flüssigkeit empfohlen, die in jeder Drogerie zu haben sind. „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.“

Die Kultur der Schwarzwurzel.

Die Schwarzwurzel wird im März oder August ins Gartenbeet ausgesät. Samen benötigt man eine Portion pro 2 qm. Die jungen Pflänzchen werden in vorjährig gedüngten Boden auf 10 mal 30 cm Entfernung vorzogen. Die Ernte erfolgt vom Oktober bis April. Die besten Sorten sind Russische und einzjährige Riesen.

Winke für erfolgreichen Anbau von Roten Rüben.

Um allgemeinen sind die Roten Rüben fast in jedem Garten anzutreffen. Schade ist nur, daß man sie nicht noch mehr anbaut, denn ihre Vorfüge als Garnierungsmitel, als Salat und Rohkost, über die es eine ganze Anzahl von Rezepten gibt, sind doch noch nicht so in den Bereich der Haushalt und der Feinschmecker vorgedrungen, wie sie es eigentlich verdienen.

Einige Zehnruten werden nun allerdings da und dort bei der Kultur immer wieder gut gemacht, nämlich das zu dichten Ausläufen bzw. das Unterlassen des Verziehens oder des Ausdünnens der zu eng stehenden Sämlinge, die sich infolgedessen dann auch nicht zu richtigem Knollen entwickeln können, da sie sich gegenseitig hinderlich sind und sich außerdem die Nahrung rauben. — Deshalb sollten sie von April bis Juni in Reihen auszuhändigen. Roten Rüben unbedingt auf 10–15 cm verdünnt werden, sobald sie 5–8 cm hoch geworden sind. — Dadurch erreicht man, daß sich gute Knollen bilden und die gewünschte Güte und Menge erreichen können. Damit die Roten Rüben bis zum Herbst nicht zu groß bzw. übermäßig oder holzig werden, soll man sie nicht noch nicht im März aussäen, wie es da und dort jährlicherweise angegeben wird. Im übrigen lassen sich die jungen Sämlinge Anfang Juni nach einem Regen auch mit Erfolg verpflanzen; ebenso wie man durch Folge-Auszäaten und durch die Wahl von frühen und späteren Sorten die Aussaatzeit dem Bedarf anpassen kann.

Bei der Kultur darf nicht übersehen werden, daß die Roten Rüben ähnlich wie die Zwiebeln, Rettige, Radies und Rüben zu denjenigen Gewächsen des Gemüsegartens gehören, die keine frische Stallnährung und auch keine Daube (Vaseline, Butter) vertragen können, da sie sonst leicht modrig werden bzw. durchschiefen.

Eine Hauptbedingung für die erfolgreiche Kultur der Roten Rüben (auch Salatsrüben und „Bete“ genannt, von Beta vulgaris) ist, daß man nicht leichten, feigründigen und stark humushaften Boden gibt, nach Bedarf mit flüssigem Kalzophos (2 Gramm auf 1 Liter Wasser) düngt und sie regelmäßig hält; denn nur so erzielt man zarte, glatte Rüben mit möglichst wenig oder gar keinen Nebenzwiebeln. —

An Sorten gibt es eine ganze Menge. — In dem reichhaltigen Versuchsfeld gelten nach jahrelangen Vergleichsprüfungen die Cölner birnförmige mit dunklem Saub., die runde schwartzrote dunstellaubige, ferner die ägyptische dunstellaubige plattrunde und die Adria (ägyptische dunstellaubige), die belde Originatüpfungen sind, sowie die Kamerun lange schwartz als jährling und zwar bezüglich der Zuverlässigkeit in der Form und in der schönen dunstelroten Farbe, in der so manche Sorten und Samen schon verfaßt haben.

Schließlich ist noch zu beachten, daß die Roten Rüben beim Ernten im Herbst nicht verlegt und das Kraut nicht kürzer als bis auf 3 cm zurückgeschnitten werden darf. — Die Einwinterung geschieht am besten in Sand oder in Erdmieten.

Praktische Winke

Etwas zur Küdencaufzucht.

Von der richtigen Fütterung hängt überhaupt der ganze Küdencaufzolg ab und ist die Trockenfütterung die gegebene, zumal sie weniger Arbeit macht und viele Aufzuchtkrankheiten vermieden werden. Den Küden sollte erst dann Futter verabreicht werden, wenn sie nach solchen verlangen. Es ist eine verbreitete, aber irgende Annahme, daß Küken, wenn sie zu früh Futter erhalten, den Fuß vor dem Auschlüpfen eingedrogen Dotter nicht verdauen. Um schnellstens lernen sie fressen, wenn ihnen trockene Gräse oder geschälte Hirse, auf Brettern gestreut, gegeben werden. Vom dritten Futtertag an können die Küken schon trockenmehliges Futter erhalten. Zweimalig für solche im Alter bis zu vier Wochen ist folgende Futtermischnung: 20 Gewichtsteile Weizenkleie, 15 Teile Haferkleie (gefeiebt), 15 Teile Weizenkroth, 15 Teile Gerstenkroth (gefeiebt), 10 Teile Maiskroth (fein), 15 Teile Fleischmehl (feinfrißt) und 10 Teile Fleischmehl.

Ist eins von diesen Futtermitteln nicht vorhanden, müssen die fehlenden Gewichtsteile durch andere ersetzt werden, also das immer folgendes Verhältnis beibehalten bleibt: 25 Teile Fleisch- und Fleismehl und 75 Teile Kleie und Kroth. Finden sich im Auslauf schon genügend Kördbiere und Grün, kommen die Küken mit oben angegebener Mischung sehr gut aus. Gelegentliche Beifütterungen von Ei, am besten als Käbel, nicht hart gekocht und Quart ist außerordentlich dienlich. Ebenso bestmöglich ist den Tierchen Butter- oder Margarine, angekautete Milch jedoch schädlich, während saugre Milch weit bestmöglich ist.

Als Grün kommt Salat, Spinat, Brennnessel, Löwenzahn usw. in Frage. Das Grünzeug muß sein, am besten mittels einem Blattmesserr geschnitten werden. Ein Blattmesserr zu diesem Zweck verändert, verquetscht das Grün zu sehr. Der Küchler sollte aus Ei, Quart, Grün und etwas Rüschutter recht appetitliche Mahlzeiten herstellen und versuchen.

Das trockenmehlige Futter gibt man am vorteilhaftesten in kleinen Trögen, welche mit einem Schuhgitter versehen sind, um ein Herauskratzen zu verhüten. Weniger geeignet sind die Trockenfutterautomaten für Küken.

Namensschilder für Gemüsebeete und Obstbäume.

Der Gartenbesitzer sollte an jedem frisch bestellten Beet und neu angepflanzten Baum Namensschilder anbringen, um immer einen Überblick über die Art der Bestellung und Anpflanzung zu haben. Einen Wert beziffert aber diese Schilder nur, wenn sie aus Material gefertigt sind, die den Witterungseinflüssen widerstehen. Am besten bewährt sich das Porzellanschild mit eingebrennter Schrift, welches aber doch verhältnismäßig teuer ist. Die östlers benutzen Papierzettel werden bald von Regen, Sonne und Wind unleserlich und zerfetzt, aber auch auf den halbgetrockneten Holzschildchen verwischen sich recht leicht die Schrift. Als Erfolg sind kleine Bleitzinselschen, sowie Glasröhrchen, worin Tabletten, Alpirin usw. enthalten waren und welche unbeküft in jedem Haushalt zu finden sind, zu empfehlen. Die Eintragungen erfolgen mittels Tinte oder Tusche auf einem Stückchen Papier und der Zettel wird dann so in das Schildchen oder Röhre eingeführt, daß die Schrift durch das Glas zu lesen ist und steht sie gut verschlossen in den Boden (Abb. 1). Man erzielt



so eine dauerhafte und leicht ordentliche Bezeichnung. Bei Hochstämmen, sowie Halbhochstämmen werden die Schildchen an eine der unteren Hauptäste, bei Buschobst direkt an den Stamm befestigt. Man biegt dazu Kupfer- oder verzinkten Draht, der, wie Abb. 2 zeigt, zu einer Schleife und zwar an der unteren Seite spiralförmig gebogen ist. Damit wird bewerkstellt, daß beim Sätern werden des Stammes oder Astes die Schleife nachgibt und so ein Einschnüren vermieden wird. B. R.

Die Apfelbaumgespinstmotte-Raupe.

Sie sehen gelblich-grau aus, besitzen einen schwarzen Kopf, zwei Reihen schwerer Rückenflecken und drei Reihen schwarzer Seitenpunkte. An einem weißen, lösartigen, loseren Gespinst leben die Raupen in zahlreichen Gesellschaften an Apfelbäumen und richten durch Zerschlagen der Blätter großen Schaden an. Ihre Bekämpfung erfolgt durch Bepflügen der Bäume mit Uranogran.

Bewegung der Ferkel.

Den Ferkeln sollte schon im Alter von zehn bis zwölf Tagen in Gesellschaft der Mutter täglich einige Stunden Bewegung vertheilt werden, da diese der Mutter ebenso gütiglich ist wie den Ferkeln und bei leichter regelmäßiger Verdauung und gute Formen föhrt. Fehlt die Bewegung, bekommen sie dicke Bauch, trumme Beine und einen kurvigen Rücken. Die Bewegung im Freien darf nur bei warmem Wetter geschehen, bei rauhem Wetter muß der Laufplatz des Schweinstalls benutzt werden. B. R.

Vom Wohlgeschmack des Eiers.

Es ist nicht so, daß man sagt „Ei ist Ei“, denn in dieser Hinsicht sind große Unterschiede festzustellen. Einfluss hat hier die verschiedenartige Ernährung sowie Fliege der Hühner, ebenso die Aufzucht und der Zustand der Eier. Aber auch die Rasse spielt eine gewisse Rolle. Eier legen, welche aber ein auffallend großes Dotter besitzen. Einen aromatischen Geschmack und Geruch werden die Eier haben, wenn die Hühner naturgemäß ernährt, d. h. mit gefüllten Getreideförmern und sonstigen einwandfreien Stoffen gefüttert und daneben einen genügend großen Auslauffraum, wo sie Grünfutter, auch Fleischnahrung und mineralische Stoffe nach Bedürfnis und Belieben aufnehmen können, haben. Infolge der porösen Schale wird der Inhalt des Eies seitens der Umgebung sehr beeinflußt, darum sollte man für genügend getrennte Lagerung sorgen und diese östlers mit einer sauberen Heu- oder Strohdecke versehen.

Dennoch darf man trotzdem die Eier nicht stunden, oder gar tagelang im Stall liegen lassen, weil die Luft des Hühnerstalles sich dem Eiinhalt mitteilt. Die beschmutzten Eier sind bald zu faulen und möglichst frisch zu verbrauchen.